

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).



Diplomarbeit

Die Moderne in Tel Aviv

Der Rothschild Boulevard und seine Architektur der 1930er Jahre

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Univ.Doiz. Mag.arch. Dr.techn. Christa Illera
E 253
Abteilung für Raumgestaltung und nachhaltiges Entwerfen

Eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
von

Nina Elisabeth Tatschl
0227258
Florianigasse 12/19
1080 Wien

A handwritten signature in blue ink, which appears to be 'N. Tatschl', is written over a faint, larger version of the same signature.

Wien, am 10.10.2010

DIE MODERNE

IN TEL AVIV

DER ROTHSCCHILD

BOULEVARD UND

SEINE ARCHITEKTUR

DER 1930ER JAHRE

DANKSAGUNG

Von ganzem Herzen bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei meinem Vater Johann für seinen unermüdlichen Optimismus, meiner Mutter Maria für unzählbare Gespräche und meinem Bruder Nikolaus für seine Fähigkeit mich zu inspirieren und auf neue Ideen zu bringen. Ich danke euch für eure Unterstützung in jeder nur erdenklichen Weise, die mir den Halt gibt meinen Weg zu gehen.

Ein großes Dankeschön richte ich an meine Freunde, welche mir durch meine Studienzeit hinweg eine große Stütze waren. Kerstin Brus, Rene Berger, Christian Eberhard, Siavosh Haji Hashemi, Christian Knapp und Christel Hamberger. Besonders bedanken möchte ich mich bei Christian Moser. Danke, dass du mich während meines Studiums begleitet und immer wieder bestärkt hast und für deine Zeit die du mit der Korrektur dieser Arbeit verbracht hast.

Mein besonderer Dank gilt all jenen ohne welche meine Diplomarbeit in dieser Form nicht möglich gewesen wäre.

Ich bedanke mich bei meiner Betreuerin Univ.DoZ. Mag.arch. Dr.techn. Christa Illera dafür, dass sie mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt hat, bei Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Erich Lehner für seine Hilfestellung und bei dem Außeninstitut der TU Wien für das „Stipendium für kurzfristige wissenschaftliche Arbeiten im Ausland“.

Besonders wichtig sind die Menschen, welche mir während meiner Recherchen in Tel Aviv mit ihrer unbeschreiblichen Hilfsbereitschaft zur Seite standen. Dr. Edina Meyer-Maril danke ich für ihre Ratschläge und die Bereitschaft mich an die „Tel Aviv University“ einzuladen. Für tolle Bücher und Tipps danke ich Micha und Shlomit Gross vom Bauhaus Center Tel Aviv. Eytan Schwartz danke ich für seinen Einsatz, mir das Arbeiten in den Archiven zu erleichtern und seine Hilfe bei meiner Suche nach Bildern. Bei Architekt Amnon Bar Or möchte ich mich für ein sehr aufschlussreiches Gespräch über den Umgang mit dem Weltkulturerbe in Tel Aviv und seine Bereitschaft mir zahlreiche Fotos aus seinem Archiv zur Verfügung zu stellen bedanken. Auch allen Mitarbeitern der Archive der Stadt und der Museen gilt mein großer Dank.

Moranne Caplunik, Ido Sternberg, Omer Zengut, Philip Bessermann, Mali Karni, David Kashtan, Nitsa Porat und ganz speziell Joseph Musael, meine lieben Freunde in Tel Aviv. Ich danke euch dass ihr meine Zeit in Israel zu etwas ganz besonderem gemacht habt und dafür dass ihr immer wieder bereit wart hebräische Texte zu übersetzen oder Pläne zu entziffern. Bei Judith Kakon möchte ich mich ganz besonders für ihre tollen Fotografien bedanken.

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	05		6. HERKUNFT, TRANSFORMATION UND CHARAKTERISTIKA DER MODERE VON TEL AVIV	73
1.1. Gegenstand der Diplomarbeit		06	6.1. Die Moderne in Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts	74
1.2. Recherche	06		6.1.1. Charakteristika der Moderne in Europa in den 1920er Jahren	74
1.3. Themenwahl	06		6.1.2. Die Architekten der europäischen Moderne	74
1.4. Tel Aviv תל אביב		07	6.1.3. Pionierleistungen der europäischen Moderne	75
			Rietveld-Schröder-Haus, Utrecht, Niederlande, 1923-1924, Rietveld	76
2. STÄDTEBAULICHE UND ARCHITEKTONISCHE ENTWICKLUNG VON TEL AVIV	08		Bauhausgebäude, Dessau, Deutschland, 1925-1926, Walter Gropius	76
2.1. Tel Aviv, 2010	09		Meisterhäuser, Dessau, Deutschland, 1925-1926, Walter Gropius	77
2.2. Jaffa		11	Kaufhaus Schocken, Stuttgart, Deutschland, 1926-1927, Erich Mendelsohn	77
2.3. Ahuzat Bayit, 1908-1910	12		Haus Müller, Prag, Tschechien, 1928, Adolf Loos	77
2.4. Tel Aviv, 1910-1931	14		Haus Tugendhat, Brünn, Tschechien, 1929-1930, Mies van der Rohe	77
2.5. Stadtentwicklungspläne	14		Weissenhofsiedlung, Stuttgart, Deutschland, 1927	78
2.6. Tel Aviv, 1931-1948	18		6.2. Die Transformation der Moderne	80
			6.2.1. Die Suche nach einer neuen Formsprache	80
3. DER ROTHSCCHILD BOULEVARD שְׁדֵרוֹת רוטשילד		19	6.2.2. Die Transformation	80
3.1. Bedeutung	20		6.3. Charakteristika der Moderne in Tel Aviv	81
3.2. Städtische Lage	21		6.3.1. Flachdach	81
3.3. Geschichtliche Entwicklung	21		6.3.2. Horizontalität	82
3.4. Ansichten vom Rothschild Boulevard - damals und heute	23		6.3.3. Stiegenhausbelichtung als vertikales Element	82
3.5. Gliederung von Vorgarten, Gehweg, Straße und dem begrünten Mittelstück	24		6.3.4. Lage des Stiegenhauses	83
3.6. Der Name Rothschild	26		6.3.5. Verschattungselemente	83
			6.3.6. Balkone	84
4. DIE ARCHITEKTEN	27		6.3.7. Rundungen	85
4.1. Gemeinsamkeiten	28		6.3.8. Dekorationslosigkeit	85
4.2. Überblick	29		6.3.9. Pilotis	86
4.3. Biografien und Werksverzeichnisse	30		6.3.10. Grünzonen	86
4.3.1. Josef Berlin	30		6.3.11. Grundrisse	87
4.3.2. Ze'ev Berlin	30		6.3.12. Die Durchlüftung der Stadt	87
4.3.3. Pinchas Biezunski	30			
4.3.4. Pinchas Hütt	31		7. DER HEUTIGE UMGANG MIT DEM WELTKULTURERBE	88
4.3.5. Itzhac Rapoport	31		7.1. Die Aufnahme der „White City“ von Tel Aviv als UNESCO Welterbe	89
4.3.6. Ze'ev Rechter	32		7.2. Die Zonen A, B, C und deren Pufferzonen	89
4.3.7. Carl Rubin	32		7.3. Richtlinien für die Renovierung der geschützten Gebäude	90
4.3.8. Chaim Sokolinsky	33		7.4. Der Rothschild Boulevard unter dem Schutz der UNESCO	90
4.3.9. Arie Sharon	33		7.5. Finanzierung der Renovierung denkmalgeschützter Häuser	90
			7.6. Renovierung und Aufstockung geschützter Bauten	91
5. DIE ARCHITEKTUR DER 1930ER JAHRE AM ROTHSCCHILD BOULEVARD - ZEHN HÄUSER	34		8. RESÜMEE	93
5.1. Gemeinsamkeiten	35			
5.2. Baumaterialien	35		9. ANHANG	95
5.3. Lageplan	36		8.1. Abkürzungen	96
5.4. Zehn Häuser am Rothschild Boulevard	37		8.2. Bibliographie	96
Rothschild Boulevard Nr. 63, Pinchas Biezunski, 1932	38		8.3. Abbildungsverzeichnis	97
Rothschild Boulevard Nr. 71, Ze'ev Rechter, 1933	41			
Rothschild Boulevard Nr. 82, Josef und Ze'ev Berlin, 1932	44			
Rothschild Boulevard Nr. 84, Ze'ev Rechter, 1934	47			
Rothschild Boulevard Nr. 87, Carl Rubin, 1935	51			
Rothschild Boulevard Nr. 89-91, Pinchas Hütt, 1935	55			
Rothschild Boulevard Nr. 107, Arie Sharon, 1933	59			
Rothschild Boulevard Nr. 112, Itzhack Rapoport, 1933	62			
Rothschild Boulevard Nr. 113-115, Chaim Sokolinsky, 1934	65			
Rothschild Boulevard Nr. 134-136, Itzhack Rapoport, 1932	69			

1. EINLEITUNG

1. EINLEITUNG

1.1 Gegenstand der Diplomarbeit

Ich möchte in dieser Arbeit die Vielseitigkeit der Moderne in Tel Aviv und ihre Charakteristika zeigen, einen Einblick geben woher diese Architektursprache kommt und wie sie sich in Israel zu einer eigenständigen Form entwickelt hat.

Nachdem in Tel Aviv mehrere tausend Gebäude in der Formensprache der Moderne errichtet wurden, habe ich mich dazu entschlossen die Besonderheit der Architektur in Tel Aviv anhand von zehn spezifischen Häusern, welche am Rothschild Boulevard in den 1930er Jahren errichtet wurden, zu zeigen. Diese zehn Bauwerke bilden den Schwerpunkt meiner Arbeit. Ich beschreibe ihren originalen Zustand anhand von alten Fotografien, nachgezeichneten Originalplänen und einer umfangreichen architektonischen Beschreibungen. Zusätzlich weise ich auf den heutigen Zustand des jeweiligen Hauses hin und liste die eingesetzten Materialien auf.

Zu Beginn meiner Arbeit gebe ich einen Einblick über die geschichtliche Entwicklung von Tel Aviv, von der Grundsteinlegung 1909 bis zum Jahr der Staatsgründung von Israel 1948 sowie einen kurzen Überblick über die heutige Bedeutung der Stadt.

Anschließend beschreibe ich die Bedeutsamkeit, städtebauliche Lage, Geschichte, den Namensgeber und die Gliederung der verschiedenen Zonen des Rothschild Boulevards, da er zu einem der wichtigsten Straßenzüge von Tel Aviv zählt.

Das Kapitel vier umfasst die Lebensläufe von neun Architekten, welche die architektonische Gestaltung von Tel Aviv maßgeblich beeinflusst haben.

Nach dem Hauptteil meiner Arbeit, der Darstellung der zehn Gebäude, habe ich die Charakteristika ihrer Architektur zu insgesamt 12 verschiedenen Gruppen zusammengefasst. Außerdem gebe ich einen kurzen Einblick über die Herkunft der neuen Architektursprache, welche in Europa in den 1920er Jahren zu finden ist und wie die israelischen Architekten diese zu ihrer eigenen Formensprache transformiert haben.

Als Abschluss stelle ich den heutigen Umgang mit dem UNESCO Weltkulturerbe, zu welchem ein Großteil des Stadtzentrums von Tel Aviv seit 2003 zählt, vor und beschreibe die heute gültigen Bestimmungen.

Ein kurzes Resümee soll noch ein mal die Bedeutung der Moderne von Tel Aviv hervorheben.

1.2. Recherche

Meiner Arbeit vorangegangen ist eine dreimonatige Recherche in Tel Aviv, welche durch viele Personen unterstützt wurde.

Während dieser Zeit habe ich im Stadtarchiv von Tel Aviv die Originalpläne der hier besprochenen Häuser eingesehen, diese kopiert und anschließend nachgezeichnet und mit dem heutigen Zustand der Gebäude verglichen. Die Suche nach Fotografien aus den 1930er Jahren brachte mich in Bibliotheken, Stadtarchive und mehrere Archive von Museen, zu Eytan Schwartz und Architekt Amnon Bar Or. Die umfangreiche, fotografische Dokumentation des heutigen Zustandes der Gebäude habe ich zum großen Teil selber bewerkstelligt, große Hilfe bekam ich hierbei von Judith Kakon. Von ihr stammen die Hauptansichten der einzelnen Häuser.

1.3. Themenwahl

Anlass für die Wahl meines Diplomarbeitsthemas war meine persönliche, überschwängliche Begeisterung für die Architektur von Tel Aviv, welche 2008 durch zwei Reisen nach Israel geweckt wurde. Ich habe die Möglichkeit ergriffen meine Leidenschaft für Tel Aviv in dieser Form Ausdruck zu verleihen und diese besondere Architektur zu meinem Thema zu machen.

1.4. Tel Aviv תל אביב

My Tel Aviv, my city: You have all that is different, special, unique. You have everything that any other city in the world would have salvaged and cherished, held up, proudly, for all to see. You have something that no other place on earth has.“¹

(Dani Karavan 2004)

¹ Karavan, Dani: Tel-Aviv, in: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.15.

2. STÄDTEBAULICHE UND ARCHITEKTONISCHE ENTWICKLUNG VON TEL AVIV

2. STÄDTEBAULICHE UND ARCHITEKTONISCHE ENTWICKLUNG VON TEL AVIV

2.1. Tel Aviv 2010



Abb.1: Das Stadtzentrum von Tel Aviv, 2010.

Tel Aviv, die erste jüdische Stadt der Welt, ist, mit rund 400.000 Einwohnern, heute die zweitgrößte Stadt¹ von Israel und besitzt große wirtschaftliche Wichtigkeit. Der im Nahen Osten liegende Staat Israel grenzt an Syrien, den Libanon, Ägypten, Jordanien sowie an die Palästinensischen Autonomiegebiete, das Mittelmeer und das Rote Meer (siehe Abb.2) Tel Aviv liegt an der Mittelmeerküste und wird von den benachbarte Städten und Gemeinden, Herzliya im Norden, Ramat HaSharon im Nordosten, Bnei Brak, Ramat Gan, Giw'atajim, Qiryat Ono und Or Yehuda im Osten, Holon im Südosten und Bat Yam im Süden, umgeben (siehe Abb.3). Gemeinsam mit diesen Nachbarstädten bildet der Großraum von Tel Aviv mit rund 2 Millionen Einwohnern das größte Ballungsgebiet Israels.



Abb.2: Übersichtsplan Israel, 2010.

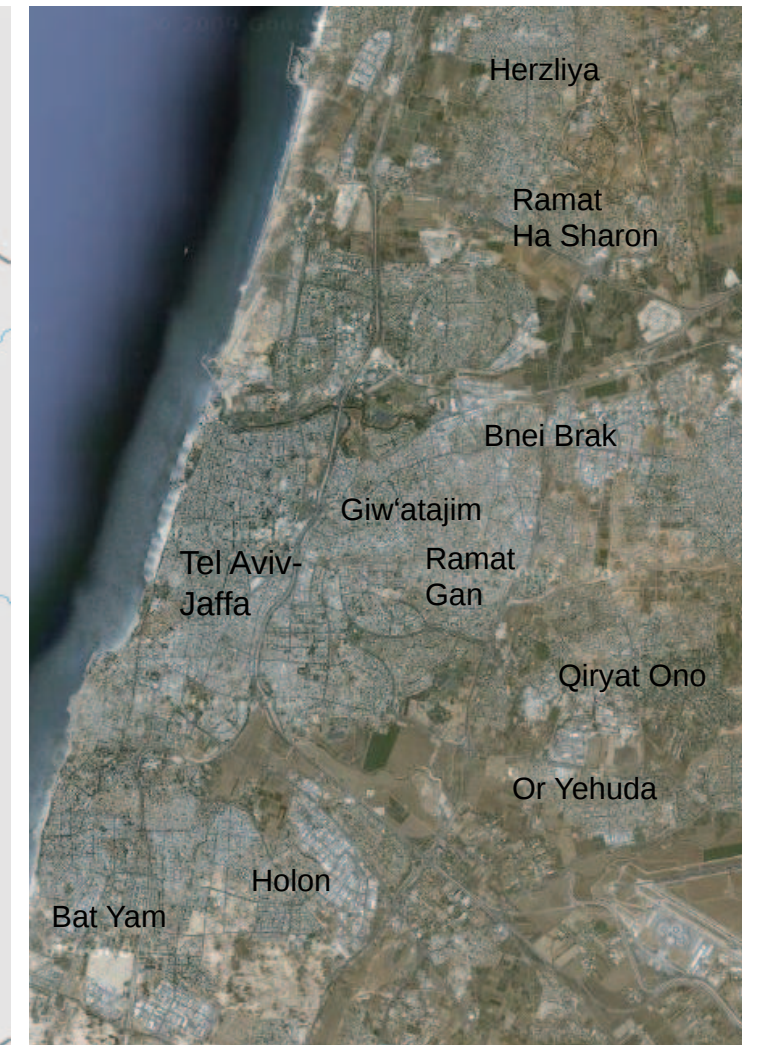


Abb.3: Tel Aviv und seine Nachbargemeinden, 2010.

¹ Die Hauptstadt Israels, und somit Sitz des Parlaments und der Regierung, ist Jerusalem. Mit rund 718.000 Einwohnern ist Jerusalem die größte Stadt von Israel.

Das Stadtzentrum von Tel Aviv wird eingegrenzt durch Jaffa im Süden, die Yehuda Halevi und Ibn Gvirol Street im Osten, den Yarkon River im Norden und dem Meer im Westen (Abb.4).

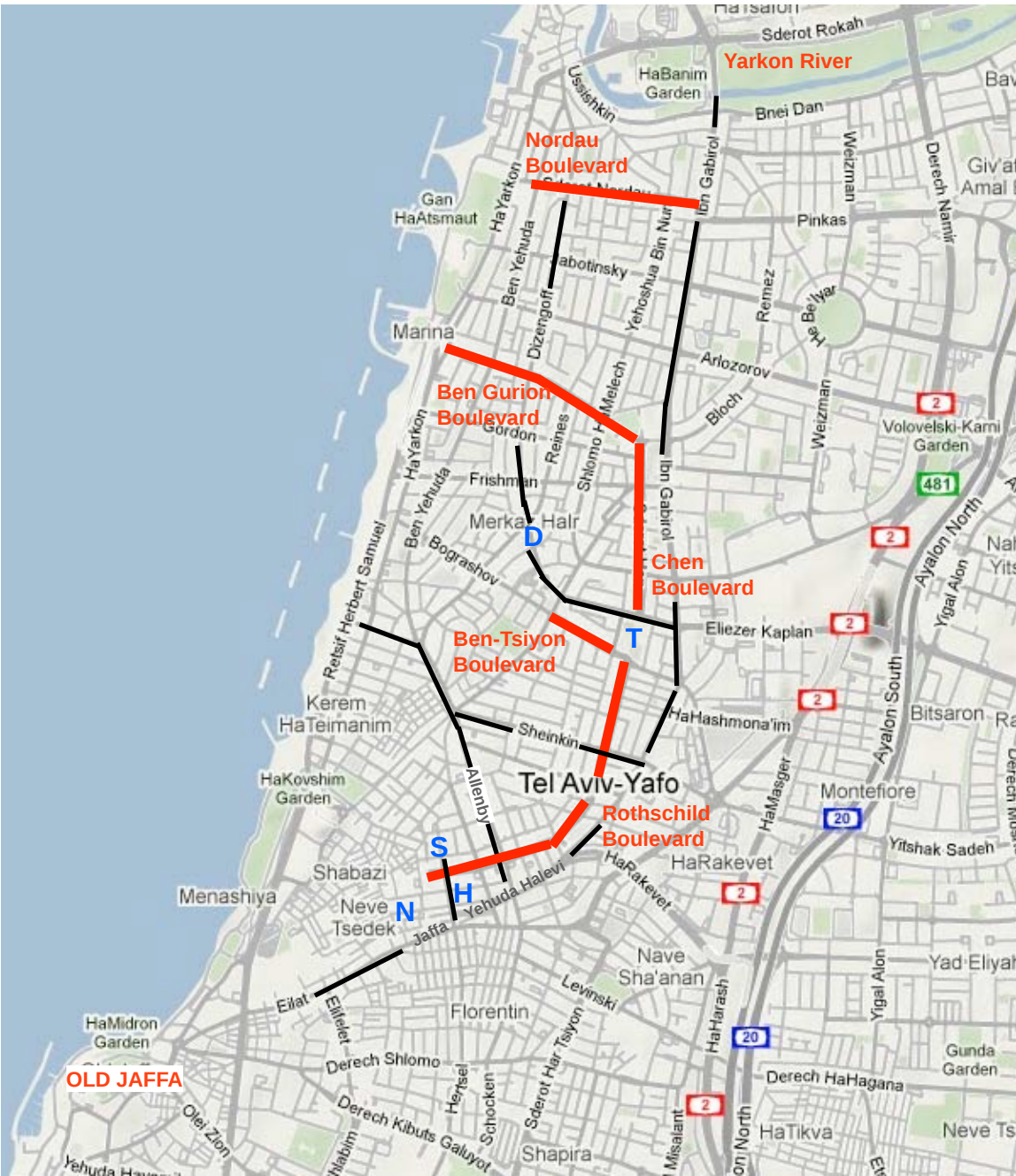


Abb.4: Das Stadtzentrum von Tel Aviv, 2010.

S=Shalom Tower, H=Herzl Street, N=Neve Tsedek, T=Habima Theater, D=Dizengoff Square
Autobahn 2 Autobahn 20
Boulevards
Straßen

2.2. Jaffa

Die Geschichte von Tel Aviv ist eng mit Jaffa verknüpft. Bevor die erste Siedlung von Tel Aviv, Ahuzat Bayit genannt, 1909 von jüdischen Emigranten, drei Kilometer nordöstlich von Jaffa, gegründet wird, leben ihre Familien sowie mehrere Tausende jüdische Einwanderer zunächst in Jaffa. Durch die rasante Ausdehnung von Tel Aviv wachsen die beiden Städte immer näher zusammen und werden 1950 zu einer Stadtgemeinde zusammengeführt.

Jaffa war, vor der Zusammenführung mit Tel Aviv, eine eigenständige Stadt, deren Ursprung bis 3.500 vor Christus zurückgeführt werden kann. Im 19. Jahrhundert wird Jaffa vorwiegend von Muslimen bewohnt. Die von einer Mauer umgebene, osmanische Stadt wird im Westen vom Meer, im Osten von Zitrusplantagen und im Norden sowie im Süden von Sanddünen begrenzt. (Abb.5 und 6) Ein Straßennetz verbindet Jaffa, auf einem Hügel an der Mittelmeerküste von Palästina liegend, mit Jerusalem, Nablus, Haifa, Acre und den umliegenden Dörfern (siehe Lage der Städte Abb.2). Die dicht bevölkerte Stadt ist orientalisch geprägt, besitzt geschwungene, enge Straßen und ein- bis zweigeschoßige Gebäude aus Sandstein (Abb.7 - 9). Im späten 19. Jahrhundert entwickelt sich Jaffa zu einer wichtigen Hafenstadt und ihre Einwohnerzahl steigt von 6.000 Einwohnern im Jahr 1806 auf 10.000 bis 1880.

Auf Grund der jüdischen Nationalbewegung, welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnt, lassen sich immer mehr jüdische Emigranten in Jaffa nieder. Die Stadt dient als erste Anlaufstelle für unzählige Zionisten, welche auf dem Weg zu neuen Siedlungen in Palästina/ Eretz Israel sind. Die Bevölkerungszahl von Jaffa erhöht sich dadurch bis zum Jahr 1922 auf 32.000.

Erste Vorstadtsiedlungen

Die Stadtmauer wird 1870 abgerissen und erste Vorstadtsiedlungen werden im Norden und Süden gegründet (Abb. 10). Ein Erlass von 1856 erlaubt Ausländern Land zu erwerben. Auf Grund dessen verlassen Gruppen von Christen und Juden das überbevölkerte Jaffa um neue Siedlungen außerhalb der Stadt zu errichten. So entsteht unter anderem nordöstlich von Jaffa 1866 eine amerikanische Kolonie, 1871 ein deutscher Templerorden und eine deutsche Kolonie.

Der erste jüdische Vorort von Jaffa, ein Wohnviertel mit dem Namen Neve Tsedek, wird 1887 nordöstlich der Stadt gegründet. 1890 entstehen die Siedlungen Neve Shalom und Mahne Yehuda, sowie in den folgenden Jahren mehrere, kleine angrenzende Wohnviertel. All diese Vororte werden gegründet um die unangenehmen Lebensbedingungen, welche von engen Wohnverhältnissen durch Überbevölkerung, hohen Mieten, schlechten hygienischen Bedingungen und religiösen Konflikten geprägt sind, zu verbessern.

Zusammenführung zu einer Stadtgemeinde

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gibt es noch mehrere tausend jüdische Bewohner in Jaffa. Ein Großteil davon jedoch verlässt auf Grund arabischer Angriffe um 1920 die Stadt und siedelt sich in Tel Aviv oder anderen jüdischen Städten oder landwirtschaftlichen Siedlungen an. Nach der Staatsgründung von Israel 1948 sieht der UN-Teilungsplan Jaffa als Enklave des arabischen Staates vor. Doch bereits im selben Jahr wird Jaffa von der israelischen Armee eingenommen und ein Großteil der arabischen Bevölkerung vertrieben. 1950 findet die Zusammenführung von Tel Aviv und dem südlich davon liegendem Jaffa zu einer Stadtgemeinde statt.



Abb.5: Jaffa, 1837.

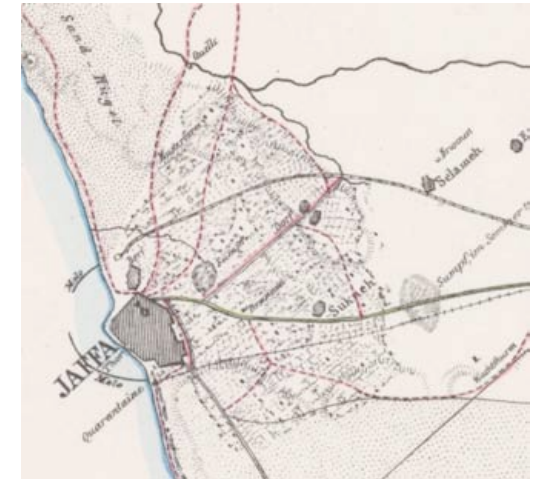


Abb.6: Jaffa, 1837.



Abb.7: Jaffa, 1914.



Abb.8: Jaffa, um 1900.



Abb.9: Jaffa, um 1900.

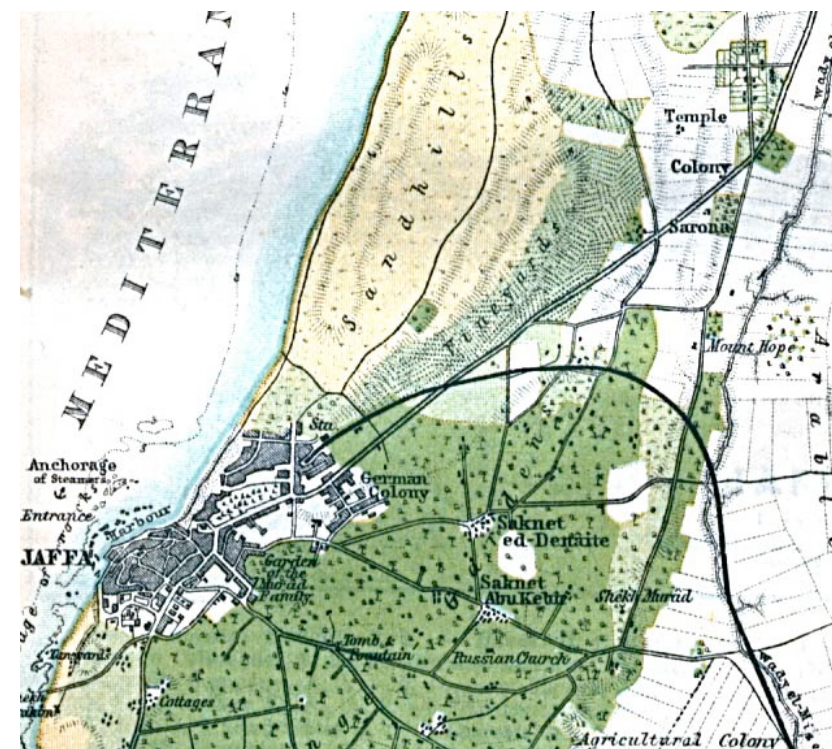


Abb.10: Jaffa und die ersten Siedlungen, um 1900.

2.3. Ahuzat Bayit 1908-1910

1908 gründen 60 jüdische Familien die Vereinigung „Ahuzat Bayit“. Ihr Ziel ist es gemeinsam eine ruhige und qualitätsvolle Wohnsiedlung außerhalb und unabhängig von Jaffa zu errichten. Sie wollen eine Mustersiedlung nach dem Schema einer Gartenstadt - wie sie Ebenezer Howard¹ 1809 erstmals in England vorstellte - schaffen und damit ihre Lebensbedingungen verbessern.

Drei Kilometer nordöstlich von Jaffa erstehen sie 1909 ein sandiges Terrain von 85.000 m². Für die Planung der Siedlung ziehen sie mehrere Architekten und Ingenieure zu Rat. Darunter befinden sich Joseph Treidel aus Haifa, Avraham Goldmann, Boris Schatz und Wilhelm Stiasny. Ihr vorgegebenes Bauprogramm sieht eine „Wohngemeinde vor, die aus Einfamilienheimen mit Gärten, einer öffentlichen Parkanlage und - als Zentrum - einer höheren Bildungsanstalt bestehen sollte.“²

Der Entwurf von Wilhelm Stiasny

Ein heute noch erhaltener Entwurf stammt vom Wiener Hofarchitekt Wilhelm Stiasny (Abb.11 und 12): Die von Bäumen flankierte Hauptstraße verbindet die Siedlung mit Jaffa, Jerusalem und der Eisenbahn. Das Gymnasium und mehrere Gemeindebauten werden von einer Grünzone umfasst, welche senkrecht zur Hauptstraße liegt. Wohnblöcke entstehen durch ein Netz kleinerer Straßen. Diese Blöcke werden in mehrere Grundstückspartzen unterteilt, wobei ein Block einen gemeinschaftlich nutzbaren Tennisplatz in seiner Mitte besitzt. Die Einfamilienhäuser sind durch einfache Kubaturen und, von gezackten Geländern eingefasste, Dachterrassen charakterisiert.

Doch keiner der vorgelegten Entwürfe wird umgesetzt. Stattdessen zeichnen die Mitglieder von Ahuzat Bayit den Bebauungsplan für das Wohnviertel mit Hilfe des Ingenieurs Avraham Goldmann selbst und binden dabei die Ideen der Architekten und Ingenieure mit ein.

Die Grundsteinlegung

Der 11. April 1909 gilt als Gründungsdatum der Wohnsiedlung Ahuzat Bayit. An diesem Tag versammeln sich die Familien auf einer Sanddüne um die Grundstücke den Familien zuzuweisen (Abb. 13). Um eine gerechte Verteilung zu gewähren, wird eine Verlosung abgehalten. Auf 60 weißen Muscheln werden die Namen der Familien notiert, auf 60 grauen Muscheln die Nummern der Partzen. Jeweils eine weiße und eine graue Muschel wird gezogen, wodurch die Grundstücke den Familien zugeteilt werden.

Kurz darauf wird damit begonnen Dünen zu begradigen, mit Kamelen, Pferden und Schubkarren Sand, Kies und Steine zu transportieren und die ersten Häuser zu errichten (Abb.14 und 15).



Abb.11: Perspektive der Siedlung von Stiasny.



Abb.12: Plan von Stiasny.



Abb.13: Grundstücksverlosung, 1909.



Abb.14: Vorbereitungen für den Bau des Herzliya Gymnasiums.



Abb.15: Begradigung der Sanddünen, 1909.

¹ Ebenezer Howard gilt als Erfinder der Gartenstadt. In England entwirft er 1898 ein Modell einer Stadt, welches die Reaktion auf die schlechten Wohn- und Lebensverhältnisse in den Großstädten darstellt.

² Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen/Berlin. 1993, S.18.

Der Ausführungsplan

Der Ausführungsplan Ahuzat Bayits von 1909 lässt Gemeinsamkeiten mit dem Plan von Wilhelm Stiasny erkennen und weist folgende Merkmale auf (Abb.16):

Die Hauptstraße, die Herzl Street (Abb.17 und 20), verläuft von der Straße nach Jaffa und der Eisenbahnstrecke zum nördlich gelegenen Gymnasium (Abb.18). Ein großzügiger Park, welcher in dieser Form ursprünglich nicht geplant war¹ und ab 1910 Rothschild Boulevard genannt wird, liegt senkrecht zur Herzl Street. Vier weitere Straßen, die Montefiore Street, die Ahad Ha'am Street, die Lilienblum Street und die Jehudah Halevy Street verlaufen parallel zum Park und teilen die gesamte Fläche in mehrere Wohnblöcke. Diese sind in Parzellen unterteilt, auf welchen jeweils ein freistehendes, von einem Garten umschlossenes, Haus vorgesehen ist.

Die Richtlinien

Die Besonderheit der Wohnsiedlung Ahuzat Bayit liegt darin, dass sie von Anfang an nach städtebaulichen Überlegungen geplant wurde und Richtlinien vorgab, welche die Entwicklung und Planung von Tel Aviv in weiterer Folge bis heute beeinflusst haben. Die Vorgaben für Ahuzat Bayit legten, unter anderem, folgende Punkte fest²:

- Die durchschnittliche Größe eines Grundstücks durfte nicht größer als 300m² sein.
- Die maximale, bebaute Fläche sollte ein Drittel des Grundstücks nicht überschreiten.
- Die Baulinie musste 4 m von der Straße, 2 m von den Seiten und 5 m von der hinteren Grundstücksgrenze zurücktreten.
- Die Straßenbreiten betrugen 12 m bei der Herzl Street, 10 m bei den Nebenstraßen und 24 m bei dem Rothschild Boulevard.
- Die Häuser waren freistehend und von Gärten umgeben.

Die Architektur

Das Gymnasium wird nach Benjamin Theodor Herzl, dem Begründer des Zionismus, Herzliya-Gymnasium genannt.³ Der Entwurf stammt von Joseph Barsky, welcher „teils arabische und teils militärische Bauweise“⁴ vereint (Abb.17 und 18).

Die vorwiegend eingeschößigen, freistehenden Einfamilienhäuser werden nach europäischem Vorbild gebaut. Der meist verbreitete Gebäudetyp in Ahuzat Bayit (Abb.19) ist symmetrisch, rechteckig, besitzt ein ziegelgedecktes Walmdach und eine über Stiegen erschlossene Loggia und wird von Obstbäumen und niedrigen Hecken oder Zäunen umgeben. Die Wände sind aus Sandstein gemauert und glatt verputzt. Durch Formgusssteine hervorgehoben werden die Sockelzonen, die Gebäudeecken sowie Eingänge und Fenster. Die Fenster sind hochrechteckig, überwölbt und können mit hölzernen Fensterläden vor der Sonne geschützt werden.

Ahuzat Bayit wird Tel Aviv

1910 wird Ahuzat Bayit umbenannt in Tel Aviv, der „Hügel des Frühlings“. „Tel Aviv“ ist die hebräische Übersetzung von Nachum Sokolow des zionistischen Manifests „Alt-Neuland“ von Theodor Herzl.

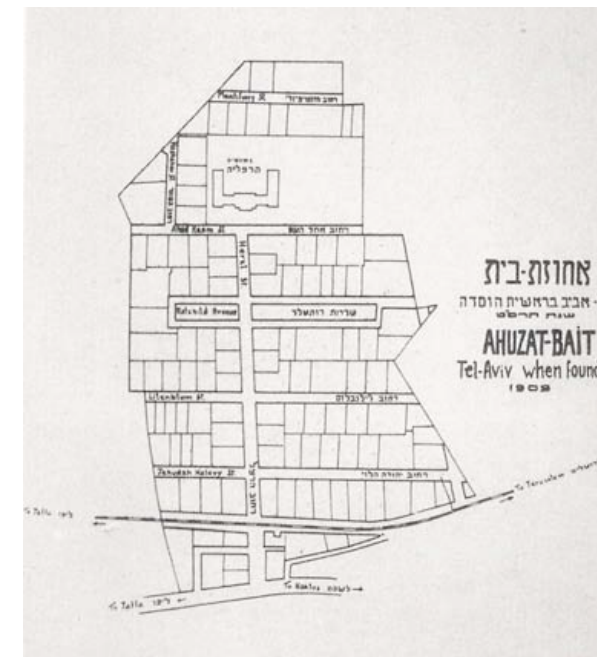


Abb.16: Ausführungsplan, Ahuzat Bayit, 1909.



Abb.17: Herzl Street, 1910.



Abb.18: Herzliya Gymnasium, 1911.



Abb.19: „Pollax Haus“, Herzl Street, Ecke Ahad Ha'am Street, 1910.



Abb.20: Herzl Street, 1910.

¹ Siehe Kapitel 3, „Der Rothschild Boulevard“, Punkt 3.3. „Geschichtliche Entwicklung“.

² Die Informationen hierfür stammen aus dem Buch: Szmuk, Nitza: TEL AVIV'S MODERN MOVEMENT. THE WHITE CITY OF TEL-AVIV. A WORLD HERITAGE SITE. Municipality of Tel-Aviv-Yafo, Israel, 2004, S.64.

³ Das Herzliya-Gymnasium fällt in den 1960er Jahren den Stadterneuerungsplänen zum Opfer. An seiner Stelle steht heute der Shalom Tower.

⁴ Weil-Rochant, Catherine: „BAUHAUS-ARCHITEKTUR IN TEL AVIV. Eigenverlag, Tel Aviv, 2008, S.14.

2.4. Tel Aviv 1910-1931

Nach der Errichtung der Wohngemeinde Ahuzat Bayit werden weitere Siedlungen in ihrer direkten Nachbarschaft gegründet. 1910 entsteht „Nachalat Benyamin“, 1912 Hevra Hadasha und 1913 die „Achad Ha'am“ Strasse. 1912 wird ein Stück Land zwischen Tel Aviv und Neve Tsedek und etwas später auch entlang des Meeres gekauft und besiedelt. Wenn diese neuen, jüdischen Siedlungen den Anforderungen von Tel Aviv entsprechen werden sie eingemeindet. Bauland wird Stück für Stück erworben, parzelliert und in das bestehende Straßennetz eingebunden. Durch diese Zusammenschlüsse breitet sich die Stadt rasch aus und wächst von Süden nordwärts und schließlich auch westlich entlang der Küste.

Immer mehr Menschen siedeln sich in Tel Aviv an. Sie kommen mit den Einwanderungswellen¹ nach Palästina/Eretz Israel oder verlassen Jaffa auf Grund von steigenden Feindseligkeiten zwischen der arabischen und jüdischen Bevölkerung. Dieser Einwandererzustrom führt zu einem rasanten, planlosen Bauaufschwung in Tel Aviv. Die Einwohnerzahl von Tel Aviv beträgt 1910 lediglich 550, 1920 bereits 3.604 und steigt bis 1931 auf 46.000.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges fällt Tel Aviv unter das britische Mandat². 1921 erhält Tel Aviv den Status einer Stadt, ist somit unabhängig von der Stadtverwaltung Jaffas und entwickelt sich zu einem wichtigen wirtschaftlichen und städtischem Zentrum.

Die Architektur der 1920er Jahre - Eklektizismus

In den 1920er Jahren werden den ursprünglichen Häusern von Ahuzat Bayit ein bis zwei Stockwerke aufgesetzt (Abb.21). Zusätzlich dazu werden neue zwei- bis dreigeschoßige Mehrfamilienhäuser errichtet. Zahlreiche Erdgeschoße werden als Geschäftszone ausgebaut. Insgesamt werden in Tel Aviv bis 1931 circa 4000 Häuser gebaut. Die neuen Häuser werden von aus Europa emigrierten Architekten wie Magidovitch, Minor, Rechter, Carmi und Berlin entworfen und sind vorwiegend eklektisch (Abb.22 und 23). Diese Gebäude verbinden verschiedene europäische Stilformen mit lokalen Motiven. So entstehen Häuser mit Kuppeln, Türmchen, rustizierenden Erdgeschoßzonen, spitz- oder rundbogigen Arkaden und Fenstern und Fassadengliederungen mit Säulen und Pilastern in Verbindung mit orientalischen Formen.



Abb. 21: Herzl Street, 1926.



Abb.22: Bialik Street, Vordergrund: „Bialik Haus“, Josef Minor, 1924, Hintergrund: altes Rathaus, Moshe Czerner, 1925.



Abb.23: Rothschild Boulevard Nr.46, Jehuda Magidovitch, 1924

2.5. Stadtentwicklungspläne

Der rasche Anstieg der Bevölkerungszahl von Tel Aviv führt zu einem rasanten Wachstum der Stadt und ungeplanter Bautätigkeit. Erst zu Beginn der 1920er Jahre werden Architekten beauftragt Stadterweiterungspläne zu entwickeln. Ein 1921 von Richard Kauffmann ausgearbeiteter Plan kommt jedoch nicht zur Ausführung. Auch der Bebauungsplan von Patrick Geddes von 1925 wird nur in eingeschränktem Maß umgesetzt.

¹

Zweite Alija: 1903-1914: 35.000 - 40.000 Einwanderer.

Dritte Alija: 1919-1923: 35.000 Einwanderer.

Vierte Alija: 1924-1931: 80.000 Einwanderer.

Viele Einwanderer lassen sich in Kibbuzim nieder, die meisten allerdings bevorzugen die Städte und lassen somit Tel Aviv rasch wachsen.

² Das britische Mandat für Palästina/Eretz Israel endet im Mai 1948.

Der Stadtentwicklungsplan von Richard Kauffmann, 1921

1921 wird Richard Kauffmann¹ beauftragt einen Stadterweiterungsplan für das nordwestliche Gebiet von Tel Aviv auszuarbeiten um die bereits existierenden Teile der Stadt mit dem neu erworbenen Land im Umfang von 700.000 m², in Einklang zu bringen. Das Areal entspricht der Fläche, welche im Süden von der Allenby Street, der Yehuda Halevi Street und Ibn Gvirol Street im Osten und dem Meer im Westen abgegrenzt wird (siehe Stadtplan Tel Aviv, Abb.4, Seite 10).

Richard Kauffmann unterteilt das Gebiet mit einem Netz sich kreuzender Straßen (Abb.24). Drei parallele von Bäumen gesäumte Straßen verlaufen von Norden nach Süden und sieben weitere von Westen nach Osten. Entlang der Küste erstreckt sich eine Promenade und ein begrünter Gürtel sowie ein als Badestrand angelegter Sandstreifen. An den Schnittpunkten der Promenade mit den Westost-Straßen bilden sich Plätze mit den unterschiedlichsten Funktionen wie Märkte, Kultur- und Erholungszentren und Parkanlagen. Die Kreuzungen der drei Nordsüd-Straßen mit den Westost-Straßen erhalten Plätze mit öffentlichen Gebäuden. Die Mindestgröße der Grundstücke erhöht Kauffmann von 300m² auf 600-1000 m². Das erlaubte Bauvolumen belässt er bei einem Drittel, wodurch großzügige Gärten entstehen.



Abb.24: Stadtentwicklungsplan, Kauffmann, 1921.

Der Bebauungsplan von Patrick Geddes, 1925

Von Bürgermeister Meir Dizengoff wird 1925 Patrick Geddes ausgewählt einen weiteren Stadtentwicklungsplan auszuarbeiten. Dieser sollte „die Transformation einer kleinen Stadt mit 30.000 Einwohnern in ein großes urbanes Zentrum mit 100.000 Einwohnern“² ermöglichen. Die Grenzen des neuen Gebietes sind im Norden der Yarkon River, im Osten die Ibn Gvirol Street, das Meer im Osten und im Süden die bereits bestehende Stadt (siehe Stadtplan Tel Aviv, Abb.4, Seite 10).

Patrick Geddes legt Ende 1925 seinen Bebauungsplan (Siehe Abb.25³) mit einem 62-seitigen Bericht vor. Er wird zunächst 1927 bewilligt, jedoch von der britischen Mandatschaft erst offiziell 1938, mit wenigen Änderungen genehmigt⁴. Der „Revised Geddes Plan“ ist nicht vollkommen identisch mit dem Plan von 1925, er enthält jedoch seine Hauptideen und grundlegenden Stadtstrukturen (Abb.26).

Durch die steigenden Einwanderungszahlen wächst Tel Aviv immer schneller, wodurch bereits vor der Genehmigung von 1938 ein großer Teil des Gebiets, nach den Plänen von Geddes, bebaut wird. Schon 1927 werden Straßen und Plätze angelegt und in den darauf folgenden Jahren die Gebäude errichtet.



Abb.25: Bebauungsplan, Geddes, 1925



Abb.26: „Revised Geddes Plan“.



Abb.27: Tel Aviv, 2010.

¹ Richard Kauffmann wird 1887 in Frankfurt am Main geboren und lebt bis 1985. Architektur studiert er zunächst in Darmstadt und anschließend bei Theodor Fischer in München. 1920 emigriert er und wird zum Regionalplaner von Palästina/Eretz Israel.

² Weil-Rochant, Catherine: „BAUHAUS-ARCHITEKTUR IN TEL AVIV. Eigenverlag, Tel Aviv, 2008, S.23.

³ Der original eingereichte Plan aus dem Jahr 1925 ist verschollen, wurde allerdings 1926 identisch nachgezeichnet.

⁴ Dieser Plan wird „The Revised Geddes Plan“ genannt (= der überarbeitete Geddes Plan).

Geddes' Plan

Strassen

Patrick Geddes unterteilt die zu bebauende Fläche durch ein Netz von Straßen unterschiedlicher Hierarchien. Die Hauptverkehrs- und Geschäftsstraßen verlaufen parallel zur Küste, von Norden nach Süden. Diese werden von West-Ost orientierten Nebenstraßen gekreuzt. Durch diese Kreuzung von Haupt- und Nebenstraßen entstehen Wohnblöcke („Home Blocks“), welche durch ruhige Wohnstraßen („Home Ways“) wiederum in kleiner Flächen unterteilt werden. Diese Wohnstraßen sind so kurz und schmal wie möglich um übermäßigen Verkehr zu verhindern. Der vierte Straßentyp ist der so genannte „Rosen- und Weinweg“ („Rose and Vine Lanes“). Diese Wege sollten schmale Gehwege sein und die Wohnblöcke mit den Straßen und den öffentlichen Gärten in der Mitte der Wohnblöcke verbinden.

Diese Rangfolge der Straßen ermöglicht eine gute Verbindung der Wohnblöcke zu den Geschäftszonen und zum Zentrum der Stadt sowie ruhige, begrünte Zonen für die Wohngebiete.

Wohnblöcke

Die Wohnblöcke lehnen sich an das Prinzip der Gartenstadt an. In der Mitte jedes Blocks befindet sich ein öffentlicher Garten oder Kindergarten, Schule, Tennisplätze und Spielplätze (Abb.28). Die Mindestgröße der Grundstücke erhöht Geddes von 300 m²¹ auf 560 m², die maximal erlaubte, bebaubare Fläche belässt er bei einem Drittel des Grundstücks. Dadurch maximiert Geddes die Grünzonen und Gärten der Häuser und passt sich den Richtlinien von Ahuzat Bayit an.

Grenzen der Häuser

Die maximale Geschoßanzahl der Gebäude beträgt in den Wohngebieten drei und in den Hauptstraßen vier. Dadurch entsteht ein Proportionsverhältnis von Straße zu Gebäudehöhe, von 1:1,5 bei den Wohnstraßen und 1:2 bei den Hauptstraßen². Den Abstand des Hauses zu seinen Grundstücksgrenzen legt er mit einem Mindestmaß von 4 m von der Straße, 2-3 m von der Seite und 5 m von der rückwärtigen Grenze fest.

Architektur

Geddes kritisiert die eklektischen Bauten der Architekten in den 1920er Jahren und setzt sich für Gebäude mit flachen Dächern und kleineren Fensteröffnungen ein. Er ist der Meinung, dass die Dachterrasse eines Hauses der beste Raum einer Wohnung ist, dass die Häuser vor dem heißen Klima und der starken Sonne geschützt werden müssen und dass die Bewohner von jedem Zimmer einen Blick in den Garten haben sollten. Grundsätzlich definiert er eine Bebauung von freistehenden Häusern, Doppelhäuser sind jedoch genauso zulässig.

Plätze

Ein weiteres wichtiges Element im Plan von Geddes sind öffentliche Plätze und Parkanlagen. Wesentliche kulturelle Institutionen sind nicht die Synagogen, welche in der Regel das spirituelle Zentrum einer zionistischen Stadt bilden, sondern Museen, Kunstgalerien, Theater und Konzerthallen. Für sie bildet er einen - von Geddes als Akropolis bezeichneten - Platz am Ende des Rothschild Boulevards³.

Boulevards

Den bereits bis zur Shenkin Street bestehenden Rothschild Boulevard verlängert Patrick Geddes nordwärts bis zu seinem heutigen Ende, am Habima Theater. Als direkte Verlängerung des Rothschild Boulevards verläuft der Chen Boulevard und Ben Gurion Boulevard. Sie bilden gemeinsam einen innerstädtischen Grüngürtel bis zum Meer. Zusätzlich lässt er den Ben-Tsion Boulevard im Süden und den Nordau Boulevard im Norden, parallel zum Ben Gurion Boulevard, von Westen nach Osten verlaufen.

Dizengoff Square

Der Dizengoff Square ist für ihn einer der wichtigsten Punkte der Stadt. Er sieht ihn als sechseckigen Platz, welcher die Zufahrt von sechs verschiedenen Seiten der Stadt ermöglicht.

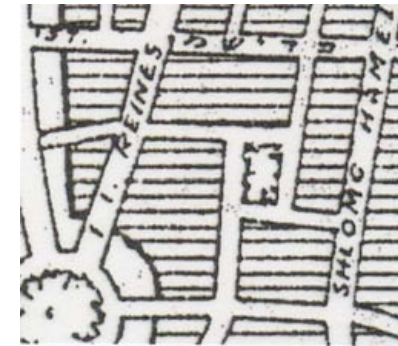


Abb.28: Wohnblock Geddes,

¹ Vorgabe der Gründersiedlung Ahuzat Bayit, siehe Punkt 2.4.

² Beispiele: Frishman, Gordon, Arlozorov und Jabotinsky Street.

³ Heute befindet sich an dieser Stelle das Habima Theater, das Mann Auditorium und der Helena Rubinstein Pavillon.

Ein Vergleich. Tel Aviv heute und Geddes' Plan

Der Bebauungsplan von Patrick Geddes wird nicht zur Gänze umgesetzt, jedoch werden seine Grundstrukturen übernommen (vergleiche Stadtplan Tel Aviv heute und Plan von Patrick Geddes, Abb. 25 und 27, Seite 15). Er wird zur Richtlinie künftiger Stadterweiterungen und bildet bis heute noch eine wichtige städtebauliche Grundlage.

Umgesetzt wird die Struktur von Haupt- und Nebenstraßen. Die Wohnblöcke entstehen nach Geddes Anweisungen, allerdings ohne innere, begrünte Zentren und Wohnstraßen. Nur sechs der Rosen- und Weinwege werden realisiert, wovon zwei bis heute in Verwendung sind. Der Erste verläuft vom Karavan Garden zur Hanevi'im Street (Abb.29.), und der Zweite verbindet die Gordon Street mit dem Gottlieb Garden (Abb.30). Der Rothschild Boulevard wird nach Geddes Vorlage verlängert und an seinem Ende ein Platz für kulturelle Aktivitäten angelegt. Auf diesem Platz wird 1936 das Habima Theater, in den 1950er Jahren das Mann Auditorium und in den 1960er Jahren der Helena Rubinstein Pavillon errichtet. Auch die weiteren Boulevards (Abb.4, Seite 10) entstehen im Sinne von Geddes Plan.

Der Dizengoff Square (Abb.31-33) wird 1934 nach Entwürfen von Genia Averbuch angelegt und 1938 eröffnet. Es entsteht ein kreisrunder Park mit einem Wasserbecken, Bäumen und Parkbänken. Umgeben wird der Platz von einem Kreisverkehr, welcher sechs Zufahrtsstraßen besitzt¹.

Geddes weitere öffentliche Plätze und Parks werden nur zu einem geringen Teil umgesetzt. Die vorgegebene Größe von 560 m² der Grundstücke beträgt in dem von ihm geplanten Gebiet, im Durchschnitt nur 450 m² und die bebaute Fläche erreicht 40 - 50 Prozent, wodurch die Grünflächen verringert werden. Dadurch dass - bis auf wenige Doppelhäuser - alle Gebäude freistehend gebaut werden, bleiben zumindest kleine Gärten erhalten. Die Neubauten der späten 1930er Jahren sind vorwiegend auf Pilotis errichtet wodurch die Geschosshöhe von drei auf vier erhöht wird. In den frühen 1950er Jahren wird die Standardhöhe der Häuser auf den Hauptstraßen von vier auf fünf Stockwerke erweitert².

Ein Vorteil der von Geddes vorgeschlagenen und auch umgesetzten, Straßenanordnungen der Westost-Straßen, sowie der großzügigen Strandpromenade, ist, dass frische Meeresluft von Westen in die Stadt gelangen kann³. Heute ist diese natürliche Durchlüftung der Stadt allerdings durch die Errichtung von hohen Hotelanlagen entlang der Küste blockiert.

Trotz dem rasanten Wachstums von Tel Aviv in ein zukunftsorientiertes, urbanes Zentrum besteht Tel Aviv heute noch als „Grüne Stadt“, mit einer klaren Unterscheidung zwischen Wohn- und Geschäftszonen und einer guten Verbindung zwischen ruhigen Wohnvierteln, Geschäfts- und Verkehrszonen und kulturellen Zentren.



Abb.29: „Rosen- und Weinweg“, Karavan Garden, 2010.

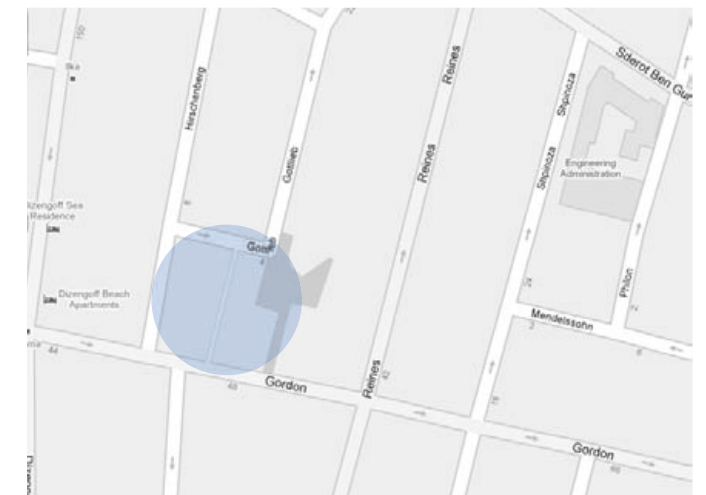


Abb.30: „Rosen- und Weinweg“, Gottlieb Garden, 2010.



Abb.31: Dizengoff Square, 1938.



Abb.32: Dizengoff Square, 1938.



Abb.33: Dizengoff Square, 2010.

¹ Der Dizengoff Circle ist in dieser Form heute nicht mehr vorhanden, da er in den 1970er Jahren umgebaut wurde.

² Beispiele: Dizengoff Street und Ben Yehuda Street.

³ Siehe weiters Kapitel 6, Punkt 6.3.15, „Die Durchlüftung der Stadt.“

2.6. Tel Aviv 1931-1948

Mit der Fünften Alija in den Jahren 1930-1939 erreichen die Einwanderungswellen ihren Höhepunkt mit 250.000 Menschen. Die Einwohnerzahl Tel Avivs steigt damit ebenfalls, von 46.000 Einwohnern im Jahr 1931 auf 150.000 im Jahr 1938 und 1948 auf 248.500.

Nach den 4000 Häusern, welche im südlichen Teil von Tel Aviv bis 1931 errichtet werden, werden bis 1948 circa 3700 weitere Gebäude gebaut.

Die Bautätigkeit zwischen 1931 und 1948 lässt sich in zwei Hauptphasen unterteilen. Die Erste erfolgt von 1931-1937. In dieser Zeit werden 2700 Häuser errichtet, wobei der Höhepunkt mit 850 Neubauten im Jahr 1935 liegt. 1000 Gebäude entstehen in der zweiten Phase zwischen 1937 und 1948, nach einem kurzfristigen Baustopp auf Grund von Zusammenstößen mit der arabischen Bevölkerung und der Bekanntgabe der „British Mandate's White Book of Regulations.“¹

Diese 3700 neuen Häuser werden entlang der - zu einem großen Teil von Patrick Geddes Bebauungsplan übernommenen - Straßenzüge und im Zentrum der Stadt errichtet. Die Grenzen bilden, nördlich der Jarkon River, östlich die Ivn Gvirol Street und im Westen das Meer². Die Bautätigkeit umfasst vorwiegend Wohnhäuser, aber auch Kindergärten, Schulen und öffentliche Gebäude. Die Wohnhäuser werden zum größten Teil von privaten Bauherren finanziert, welche die planenden Architekten selber bestimmten, zumeist eine Wohnung in dem Haus besitzen und alle anderen vermieten.

Die Einwanderungswelle aus Mitteleuropa der 1930er Jahre bringt viele Architekten nach Palästina/Eretz Israel, welche sich „die Errungenschaften der architektonischen Moderne“³ in Europa angeeignet hatten. Sie kehren entweder von ihren Studien zurück nach Palästina/Eretz Israel oder emigrieren erst zu dieser Zeit. (siehe Tabelle, Seite 28, Abb.79, Spalten: Emigration und Büroeröffnung in Tel Aviv) Diese Architekten fordern eine funktionale und rationale Architektur und stehen dem Eklektizismus der 1920er Jahre ablehnend gegenüber. Auf Grund dessen entstehen nicht nur neue Bauwerke, sondern auch viele bereits bestehende Häuser im Zentrum der Stadt werden abgerissen oder umgebaut. Auch Architekten, welche zuvor eklektische Bauten entworfen hatten wenden sich der neuen Bauweise zu.

So entsteht in Tel Aviv die „Weiße Stadt“⁴, mit einer beeindruckenden Anzahl von Gebäuden, geprägt von der Moderne (Abb.34-36).



Abb.34: Blick entlang der Küste, 1930er Jahre.



Abb.35: Dizengoff Street, 1930er Jahre.



Abb.36: Ben Yehuda Street, 1930er

¹ Das „British Mandate's White Book of Regulations“ stoppte 1937 die Immigration und Bautätigkeit.

² In den 1940er und 1950er Jahren werden die Grenzen von Tel Aviv, zunächst nach Osten und schließlich auch nach Norden, über den Yarkon River hinaus, ausgeweitet. Besonders in den späten 1950er Jahren und den 1960er Jahren konzentrierten sich die Bautätigkeiten auf diese Gebiete.

³ Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen/Berlin. 1993, S.33.

⁴ So wird Tel Aviv von dem israelischen Dichter Nathan Altermann bezeichnet.

3. DER ROTHSCHILD BOULEVARD

3. DER ROTHSCHILD BOULEVARD שְׁדֵרוֹת רוטשילד

3.1. Bedeutung

Der Rothschild Boulevard zählt zu einem der bedeutsamsten und ältesten Straßenzüge Tel Avivs. Seine Besonderheit liegt darin, dass er das allererste, historische Stadtviertel, welches 1909 gegründet wurde und heute noch in seinen Grundzügen erhalten ist, mit dem ersten kulturellen Zentrum, dem Habima Theater verbindet. In der Gründersiedlung Achuzat Bajit als Park angelegt, entwickelte sich der Boulevard zu einem wichtigen kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum, sowie zu einem begehrten Wohnbezirk mitten im Herzen von Tel Aviv. Heute vereint die von Baumreihen flankierte Promenade verschiedenste Bereiche des städtischen Lebens wie Wohnhäuser, Büros, Praxen, Lokale, Geschäfte, Galerien, Kaffeehäuser, Spazier- und Fahrradwege und Kinderspielplätze. Darüber hinaus bildet er, gemeinsam mit dem Chen Boulevard und dem Ben Gurion Boulevard, eine als Dreieck ausgebildete, innerstädtische, bis zum Meer reichende Grünzone. Die Knicke im Straßenverlauf spiegeln die Geschichte der Stadtentwicklung und der stetigen Erweiterung Tel Avivs seit ihrer Grundsteinlegung wieder. Die Häuser, welche sich entlang des Straßenzuges aneinanderreihen erzählen die architektonische Geschichte der Stadt, von den ersten, einstöckigen Häusern aus dem Jahr 1910, über die Moderne bis hin zu den heutigen, 120 m weit in den Himmel ragenden Hochhäusern. Von den Bewohnern seiner Stadt, jeden Tag bis in die Nacht hinein aufs neue belebt umgibt den Rothschild Boulevard eine besondere Atmosphäre.



Abb.37: Der Rothschild Boulevard, 1936.



Abb.38: Straßenschild, 2010.

3.2. Städtische Lage

Mitten im Zentrum der Stadt erstreckt sich der Rothschild Boulevard über eine Länge von 1 km und 115 m, von seinem südwestlichen Ende an der Herzl Street Richtung Norden und endet vor dem Habima Theater (Abb.39). Entlang dieser Linie knickt der gerade Straßenverlauf, ein mal an der Betzael Yaffe Street und ein weiteres mal an der Mazeh Street (siehe Lageplan, Seite 36, Abb.83). Der Beginn des Boulevards verläuft Richtung Osten, der mittlere Teil nordöstlich und der letzte Abschnitt parallel zur Küste. Die Breite des Boulevards beträgt im Südwesten circa 25 m, 30 m im Mittelstück und schließlich am nördlichen Ende circa 40 m.

Parallel verlaufende Straßen sind, westlich die Ahad Ha'am Street und östlich die Lilienblum und Yehuda Halevi Street. Seitenstraßen sind unter anderem die Herzl Street, Nahalat Benjamin Street, Allenby Street, Mazeh Street und Shenkin Street (siehe Lageplan, Seite 36, Abb.83).

3.3. Geschichtliche Entwicklung

Ahuzat Bayit

Die Geschichte des Rothschild Boulevards geht bis an die Anfänge Tel Avivs zurück.

Nachdem 1909 mit der Bebauung der Siedlung Ahuzat Bayit begonnen wurde, stellte man fest, dass es entlang des heutigen Boulevards eine natürliche, von Wasserströmen geformte und mit Sand ausgefüllte Schlucht gab, welche nicht bausicher war. Aus diesem Grund entschloss man sich, dieses unbebaubare Gebiet in einen Park zu verwandeln und die Häuser am Rand zu errichten. Aus diesem Mangel an Möglichkeiten heraus, was mit diesem Stück Land geschehen konnte, entstand schließlich der erste Boulevard der Stadt (Abb.40).

Ebenfalls 1910 wird auf dem Rothschild Boulevard an der Kreuzung zur Herzl Street, der erste Kiosk der Stadt aufgestellt (Abb.41). Trotz des Verbotes in der Wohnsiedlung Ahuzat Bayit Handel zu treiben¹ wird dieser Kiosk zugelassen. Bis zum heutigen Tag befindet sich an jener Stelle ein kleiner Kiosk. Heute ist er allerdings einer von vielen, welche im Laufe der Jahre entlang des Rothschild Boulevards errichtet wurden.



Abb.39: [Shalom Theater](#) (1965 errichtet, am Grundstück des abgerissenen Herzliya Gymnasiums), [Herzl Street](#), [Rothschild Boulevard](#), [Habima Theater](#).

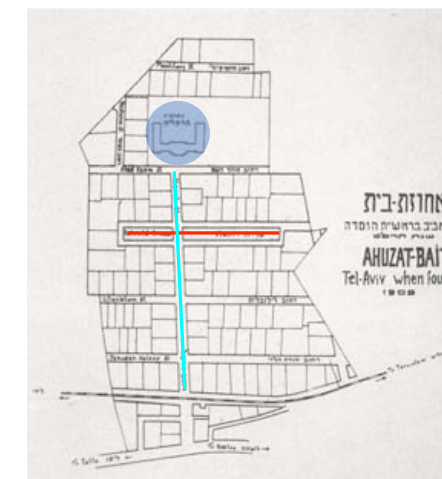


Abb.40: Ahuzat Bayit, 1909.



Abb.41: Der erste Kiosk am Rothschild Boulevard, 1910.

[Herzliya Gymnasium](#), [Rothschild Boulevard](#), [Herzl Street](#).

¹ Dieses Verbot wurde aufgehoben nachdem die Siedlung zu einer immer größer werdenden Stadt anwuchs.

Stadterweiterung

In Ahuzat Bayit im Jahre 1910 reicht der Rothschild Boulevard bis zur heutigen Nachalat Benjamin Street (siehe Abb.40). Auf Grund der stetigen Stadterweiterung wird der Boulevard in den darauf folgenden Jahren stückweise erweitert. Zunächst bis zur Betzael Yaffe Street, der Mazez Street und schließlich bis 1925 bis zur Shenkin Street. Einen Eindruck dieser Erweiterungen gibt die Abbildung 43, eine Aufnahme von 1920¹. Richard Kauffmann lässt den Boulevard in seinem Stadterweiterungsplan vor dem heutigen Habima Theater enden und legt weitere Boulevards in seiner Verlängerung an². Bis zum Ende der 1930er Jahre ist der Rothschild Boulevard in seiner gesamten Länge erschlossen (Abb.42).

Heute zählt der Boulevard zu einem großen Teil zu der, von der UNESCO als Weltkulturerbe gekennzeichneten, „White City of Tel Aviv“³ (Abb.44).



Mazez Street Shenkin Street Rothschild Boulevard Habima Theater
Abb.42: das nördliche Ende des Rothschild Boulevards, 1937.

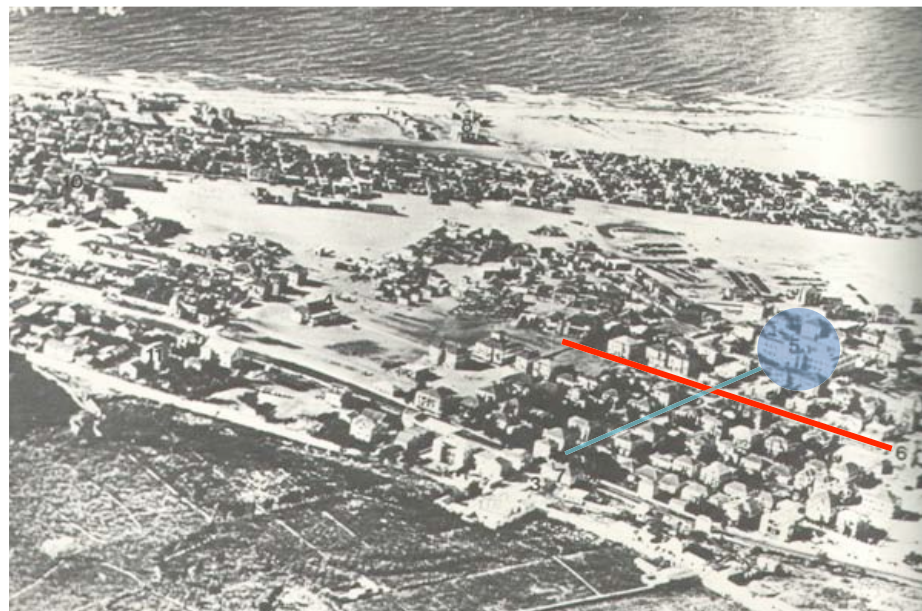


Abb.43: Herzliya Gymnasium, Rothschild Boulevard und Herzl Street, 1920.



Abb.44: Tel Aviv, 2010.
S: Shalom Tower, H: Herzl Street, R: Rothschild Boulevard, T: Habima Theater.

¹ Abb.43 lässt außerdem das Meer, angrenzende Felder zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung und benachbarte Siedlungen, welche sich Stück um Stück an Tel Aviv anschlossen, erkennen.

² Siehe Kapitel 2, Punkt 2.5, „Stadtentwicklungspläne“, der Bebauungsplan von Richard Kauffmann, 1925.

³ Siehe Kapitel 7, „Der heutige Umgang mit dem Weltkulturerbe“.

3.4. Ansichten vom Rothschild Boulevard - damals und heute



Abb.45: Blick Richtung Norden, 1910.



Abb.46: Blick Richtung Norden, 2009.



Abb.47: Blick zur Herzl Street von Norden, 1911.



Abb.48: Blick von Norden, 2009.



Abb.49: Blick zur Herzl Street von Norden, 1912.



Abb.50: Blick zur Herzl Street von Norden.



Abb.51: Blick Richtung Norden, 1926.



Abb.52: Blick Richtung Norden, 2010.



Abb.53: Blick Richtung Nordosten, 1912.



Abb.54: Blick Richtung Nordosten, 2010.



Abb.55: Blick Richtung Nordosten, 1920er.



Abb.56: Blick Richtung Nordosten, 2010.



Abb.57: Blick Richtung Nordosten, 1912.



Abb.58: Blick Richtung Nordosten, 1912.



Abb.59: Haus von M. Dizengoff, 1926



Abb.60: drittes Haus links: 1934 Umbau Haus Dizengoff in ein Museum, 2010.

3.5. Die Gliederung von Vorgarten, Gehweg, Straße und dem begrünten Mittelstück

Die Zonen (Abb.59)

Der Boulevard vereint drei verschiedenartige Zonen:

Zone 1 - Das begrünte Mittelstück

Zone 2 - Die Straße und der Gehweg

Zone 3 - Die angrenzenden Häuser mit ihren Vorgärten

Zone 1 - Das begrünte Mittelstück

Diese Zone enthält insgesamt acht verschiedene, als Allee aneinandergereihte Baumarten, Wiesenstücke, Fahrrad- und Gehwege, Kinderspielplätze, Hundeauslaufzonen, Wasserbecken, Parkbänke, Sandflächen, Kunstwerke, Denkmäler, Parkbänke, Trinkwasserstationen und außerdem kleine Kioske mit Waren wie Kaffee, Snacks und frischgepressten Säften. Des öfteren wird sie auch als Veranstaltungsort für öffentliche Kunstprojekte und Ausstellungen sowie als Bühne für Straßenmusiker genutzt. Sportlich aktiv sein, Spiele spielen, flanieren, entspannen, Freunde treffen und Kaffee trinken, den Musikern lauschen oder die Kunstwerke bestaunen, alles ist hier möglich.

Zone 2 - Die Straße und der Gehweg

An beiden Seiten des Mittelstücks verläuft eine zumeist zweispurige Straße. Sie gehören zu den Hauptverkehrsstraßen der Stadt und liegen entlang mehrerer Routen des öffentlichen Busverkehrs. Beide Straßen sind Einbahnen, eine Richtung Norden und die andere Richtung Südwesten. Zu den Wohnhäusern hin befinden sich neben den Fahrbahnen ab und zu Parkplätze und anschließend ein Gehweg, auf welchem in regelmäßigen Abständen Bushaltestationen platziert sind.

Zone 3 - Die angrenzenden Häuser und ihre Vorgärten

Die Gebäude bestehen vorwiegend aus Wohnhäusern. Heute zum größten Teil in den Hochhäusern untergebracht sind Büros, Banken, Praxen, Versicherungen und Firmenhauptsitze ausländischer Unternehmen. Viele Erdgeschoße beherbergen kleine Geschäfte, Eisdielen, Restaurants, Kaffeehäuser und Galerien. Unter den Häusern befindet sich auch eine Schule und zwei Museen, das „Hagana Museum“ und die „Independence Hall“.

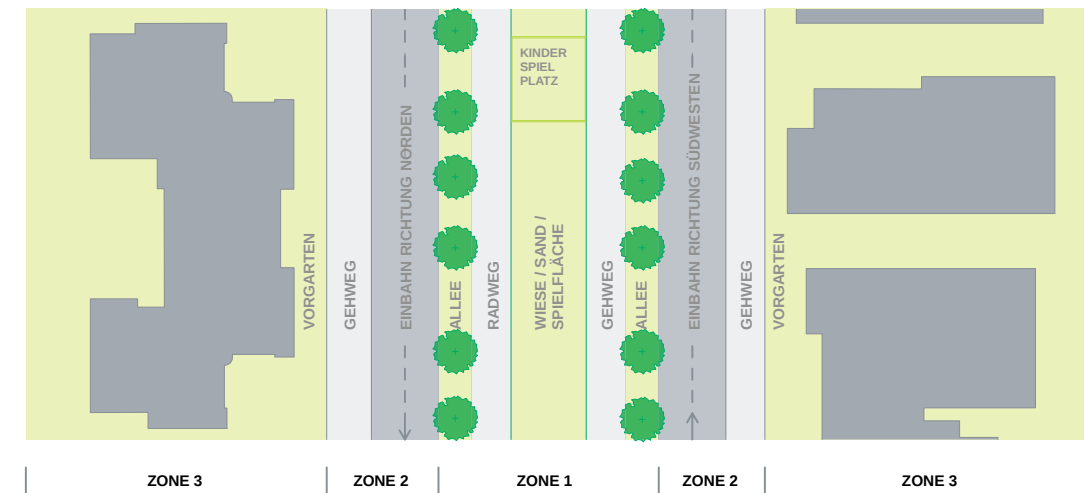


Abb.59: Die drei Zonen des Rothschild Boulevards. Gezeichnet von Nina Tatschl.



Abb.60: Der Rothschild Boulevard 2010.



Abb.61: Der Rothschild Boulevard 2010.



Abb.62: Der Rothschild Boulevard 2010.



Abb.63: Der Rothschild Boulevard 2010.

Beispiele

Die drei Zonen sind in ihrer Grundstruktur entlang des gesamten Straßenverlaufes gleich, jedoch wird vor allem das Mittelstück immer wieder verschieden gestaltet:

Beispiel 1: Detail bei Hausnummer 134-136. Breite des Boulevards: ~ 40m (Abb.64-65).
In der Mitte verläuft ein großzügiger, freier Sandstreifen, welcher stellenweise mit Wiese bewachsen ist und Fläche für einen Kinderspielplatz bietet. Ein Geh- und ein Radweg befinden sich an beiden Seiten des Streifens. Den Abschluss des Mittelstücks bildet ein mit Bäumen bepflanzter Grünstreifen. Die beiden Straßen sind zweispurig und grenzen an breite Gehwege.



Abb.64: Detail bei RB. Nr. 134 - 136, Gezeichnet von Nina Tatschl. Abb.65: Ansicht bei RB. Nr. 134 - 136.

Beispiel 3: Detail bei Hausnummer 71. Breite des Boulevards ~ 30m (Abb.68-69).
Zwei breite Wiesenstücke mit aneinandergereihten Bäumen umfassen den Geh- und Radweg ohne mittlere Trennung. Abschnittsweise wird das Wiesenstück von den Wegen durch einen Zaun abgetrennt. Die Straßen sind wieder zweispurig.



Abb.68: Detail bei RB. Nr. 71, Gezeichnet von Nina Tatschl. Abb.69: Ansicht bei RB. Nr. 71.

Beispiel 2: Detail bei Hausnummer 87. Breite des Boulevards: ~ 30m (Abb.66-67).
Drei Baumreihen, zwei am Rand auf einem schmalen Grünstreifen und eine in der Mitte, gliedern diesen Abschnitt. Die Richtung Südwest führende Einbahn besitzt nur eine Fahrspur. Auf dem verbleibenden Streifen kann hier zwischen der Fahrbahn und dem Gehweg geparkt werden.

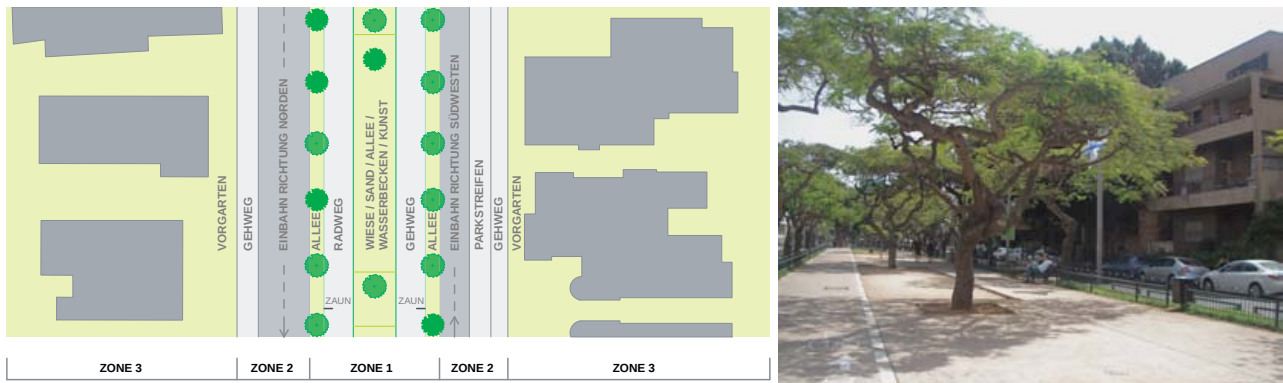


Abb.66: Detail bei RB. Nr. 87, Gezeichnet von Nina Tatschl. Abb.67: Ansicht bei RB. Nr. 87.

Beispiel 4: Detail bei Hausnummer 27. Breite des Boulevards: ~ 25m (Abb.70-71).
Eine einzelne Baumreihe verläuft in der Mitte. Der Fahrrad- und Gehweg ist besonders breit und grenzt direkt, ohne seitlichen Grünstreifen, an die Fahrbahnen.

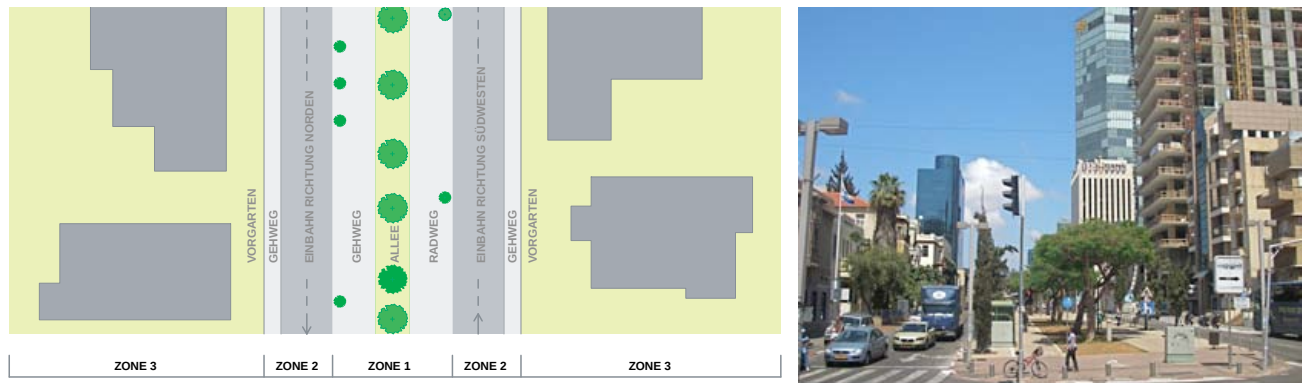


Abb.70: Detail bei RB. Nr. 27, Gezeichnet von Nina Tatschl. Abb.71: Ansicht bei RB. Nr. 27.

3.6. Der Name „Rothschild“

Das Familienimperium der Rothschilds

Im 19. und 20. Jahrhundert zählen die Rothschilds zu den einflussreichsten Bankiersfamilien Europas. Zwischen 1815 und 1914 ist die Familie im Besitz der weltgrößten Bank. Trotz zahlreicher antisemitischer Hetzereien bleiben sie ihrer jüdischen Herkunft treu und setzen sich in den Ländern, in welchen sie geschäftlich tätig sind, durch finanzielle Unterstützung, für die Verbesserung der rechtlichen und politischen Stellung der jüdischen Bevölkerung ein. Der Gründer des Imperiums ist Mayer Amschel Rothschild (1744-1812). Er wird in Frankfurt am Main geboren und wächst in bescheidenen sozialen Verhältnissen, in einem jüdischen Ghetto auf.

Er schafft es ein Finanzhaus aufzubauen und es mit der Hilfe seiner fünf Söhne Amschel Mayer (1773-1855), Salomon Mayer (1774-1855), Nathan Mayer (1777-1836), Kalman Mayer (1788-1855) und Jakob Mayer (1782-1868), zu einer führenden Finanzinstitutionen auszubauen. Die Söhne übernehmen die Niederlassungen in Frankfurt, Wien, London, Paris und Neapel, bauen diese Standorte als eigenständige Familienzweige aus und finanzierten Staaten, Unternehmen, Eisenbahnen und den Bau des Suezkanals. Alle fünf werden binnen weniger Jahrzehnte zu den führenden Bankiers Europas und 1822 vom österreichischen Kaiser Franz I zu Freiherren¹ ernannt. Als wesentlichen Teil ihrer Erfolgsstrategie sehen sie ihren engen familiären Zusammenhalt, weshalb sie Hochzeiten direkter Verwandter unterstützten. So sind bei 15 von insgesamt 21 Ehen der Familie Rothschild beide Ehepartner direkte Nachkommen von Mayer Amschel Rothschild.

Heute existieren noch drei Gesellschaften aus dieser Rothschild-Dynastie, die „Paris-Orléans SA“, „RIT Capital Partners PLC“ und „Groupe LCF Rothschild“ mit Unternehmenszentralen in Frankreich, England und der Schweiz. Die drei Finanzgruppen werden von verschiedenen Familienzweigen der Rothschilds kontrolliert und sind durch zahlreiche Querverbindungen miteinander verknüpft. Ein zentrales Bankhaus und ein enges familiäres, miteinander kooperierendes Netzwerk gibt es jedoch nicht mehr.

Der Familienname

In dem jüdischen Ghetto, in welchem Mayer Amschel Rothschild aufwächst lebt er mit seiner Familie in der Judengasse. Die Häuser dieser Gasse werden nicht mit Hausnummern sondern durch verschiedenfarbige Schilder oder Warenzeichen gekennzeichnet. Die Vorfahren von Mayer Amschel Rothschild lebten seit Generationen in einem Haus, welches mit einem roten Schild markiert wurde und sich „Haus zum Rot(h)en Schild“ nannte. Daraus etablierte sich im 17. Jahrhundert der Familienname „Rothschild“. Auch als sie Ende des 17. Jahrhunderts in das „Haus zur Hinterpfann“ zogen blieb der Name erhalten.

Baron Edmond James de Rothschild

Jakob Mayer Rothschild, welcher sich nach seiner Adelung James Rothschild nennt, ist der jüngste Sohn von Mayer Amschel Rothschild. Er heiratet 1824 die Tochter seines Bruders, Betty Salomon Rothschild (1805-1886). Aus dieser Ehe gehen fünf Kinder hervor. Eines davon ist Edmond James Rothschild. Er wird 1845 in Boulogne-Billancourt, eine in der Nähe von Paris



Abb.72: Mayer Amschel Rothschild.



Abb.73: James Mayer Rothschild.



Abb.74: Edmond James Rothschild.

liegenden Stadt, geboren und lebt bis 1934. 1877 wird er mit seiner Cousine Adelheid Rothschild (1853-1935) vermählt. Ihre Kinder sind James Armand (1878-1988), Maurice (1881-1957) und Miriam (1884-1965) Rothschild.

Edmond James Rothschild beteiligt sich kaum an den Bankgeschäften seiner Familie. Sein Interesse gilt dem Mäzement und der Kunst. Er fördert die Gründung wissenschaftlicher Forschungseinrichtungen, wie, in Paris, das Institut „Henri Poincaré“, „Institut de Biologie physico-chimique“, „Centre National de la recherche scientifique“, das „Casa Velázquez in Madrid und das „French Institute“ in London. Er ermöglicht die archäologischen Ausgrabungen von Charles-Simon Clermont-Gannequ in Ägypten, Eustache de Lorey in Syrien und Raymond Weyl in Palästina. Dem Louvre in Paris stiftet er seine umfangreiche Kunstsammlung.

Auch wenn er mit den Ansichten Theodor Herzls nicht vollständig übereinstimmt, ist er überzeugter Zionist und unterstützt zahlreiche Siedlungstätigkeiten in Eretz-Israel. Zwischen 1887 und 1925 unternimmt er insgesamt fünf Reisen² nach Palästina um die Entwicklung seiner Projekte zu verfolgen. In den 1880er Jahren beginnt er Grundstücke in Palästina zu erwerben und hilft der aus Russland fliehenden jüdischen Bevölkerung, welche gegen Ende des 19. Jahrhunderts besonders stark unter Pogromen³ zu leiden hatte, sich in Eretz-Israel anzusiedeln. Außerdem finanziert er die Gründung von Rishon LeTzion, Zichron Ja'akow, Rosh Pinna und Eqrone und spendet über 5 Millionen Pfund für weitere Siedlungsprojekte. 1889 übergibt er 25.000 Hektar palästinensisches Agrarland und ihre darauf befindenden Ansiedlungen der „Jewish Colonization Association“⁴ Zusätzlich überträgt Rothschild der JCA 1990 die Verantwortung all seiner Siedlungen in Palästina. Die „Palestine Jewish Colonization Association“, welche mehr als 5000m² Land erwirbt, gründet er 1924. 1929 wird Edmond James Rothschild ehrenamtlicher Präsident der „Jewish Agency“.

Seine Hilfestellung und Großzügigkeit, sowie sein nachhaltiges Interesse für den Aufbau von Eretz Israel hat die Möglichkeiten der jüdischen Bevölkerung in großem Ausmaß positiv beeinflusst.

Edmond James Rothschild zu Ehren wird der ursprünglich „Rehov HaAm“ genannte Boulevard 1910 zum „Rothschild Boulevard“ umbenannt.

¹ Freiherren werden mit der Höflichkeitsanrede „Baron“ angesprochen. Ein Freiherr gehörte zum titulierten Adel im Heiligen Römischen Reich. In der k.u.k. Monarchie und dem Deutschen Reich bestand dieser Titel bis 1919.

² In den Jahren 1887, 1893, 1899 und 1914.

³ Pogrome: Hetze, Ausschreitungen gegen nationale, religiöse, rassische Gruppen.

⁴ Die JCA wurde 1891 von Baron Maurice de Hirsch gegründet. Ihr Ziel war die Emigranten aus Russland und anderen osteuropäischen Staaten zu unterstützen, indem man sie in Landwirtschaftskolonien ansiedelte, deren Land zuvor von der JCA gekauft worden war.

4. DIE ARCHITEKTEN

4. DIE ARCHITEKTEN

4.1. Gemeinsamkeiten

Die neun, hier angeführten, jüdischen Architekten und Ingenieure¹ sind nur ein kleiner Teil mehrerer hundert Architekten, welche zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach Palästina emigrierten und die architektonische Gestaltung von Tel Aviv maßgeblich beeinflussten. Doch ihre Biographien spiegeln die Lebensläufe nahezu aller Architekten, welche in dieser Zeit in Palästina tätig waren, wider.

In Europa, vorwiegend in Russland, Polen, Deutschland, Österreich, Litauen, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Ungarn, der Schweiz, Tschechoslowakei und der Ukraine, geboren emigrierten sie Anfang des 20. Jahrhunderts nach Palästina. Zwei Gründe waren hierfür ausschlaggebend. Überzeugte Zionisten kamen nach Eretz-Israel um ganz im Sinne von Theodor Herzl das „Alt-Neuland“ aufzubauen. Viele jedoch, verließen ihre Heimat auf Grund des wachsenden Antisemitismus und der immer stärker werdenden Judenverfolgung. Ihr Studium absolvierten sie in Europa, manche bereits vor ihrer Emigration, der Großteil allerdings erst danach, weshalb sie für kurze Zeit wieder in Europa lebten. Deutschland, Frankreich, Belgien, Österreich, Italien, Russland, Polen, England, die Tschechoslowakei und die Schweiz waren die beliebtesten Studienländer. Nach ihrem Abschluss kehrten sie wieder nach Palästina zurück um als Architekten zu arbeiten. Wenige bilden eine Ausnahme, indem sie bereits in Palästina geboren wurden oder an der, 1925 gegründeten, „Technischen Hochschule Palästinas“, dem „Technion“ in Haifa, studierten.

Leo Adler, Benyamin Anekstein, Edgar Auerbach, Genia Averbouch, Shmuel Barkai, Salman Baron, Richard Barzilai, Josef Berlin, Ze'ev Berlin, Shlomo Bernstein, Pinchas Biezunski, Dov Caspi, Zaki Chelouche, Dov Chudnowky, Lotte Cohn, Israel Dicer, Shlomo Ehrlich, Jehuda Fogel, Alexander Friedmann, Shlomo Gepstein, Jacov Ginsburg, Wadris Goldman, Ze'ev Heller, Shmuel Hausmann, Philip Hütt, Moshe Karassik, Dov Karmi, Richard Kauffmann, Salomon Liaskowski, Jehuda Magidovitch, Abraham Markusfeld, Shmuel Mestechkin, Moshe Mühlbauer, Josef Neufeld, Jacov Ornstein, Alexander Penn, Itzchak Rapoport, Ze'ev Rechter, Carl Rubin, Itzchak Schwarz, Arie Sharon, Aaron Schiffmann, Yehoshua Steinbock und Eliyahu Wolman sind nur eine kleine Auswahl jener Architekten, welche die Architektur Tel Avivs in den 1930er Jahren prägten.

Sie alle brachten ihr erworbenes Wissen und ihre Fähigkeiten, die Lehren verschiedenster Architekturschulen und die Einflüsse herausragender Architekten von Europa nach Israel.



Abb.75: Arie Sharon



Abb.76: Ze'ev Berlin



Abb.77: Ze'ev Rechter



Abb.78: Chaim Sokolinsky

¹ Bei diesen neun, auf den folgenden Seiten angeführten Personen, handelt sich um jene Architekten und Ingenieure, welche die im Kapitel 5, „Die Architektur der 1930er Jahre am Rothschild Boulevard - zehn Häuser“, beschriebenen Gebäude entworfen haben. Die Architekten sind in alphabetischer Reihenfolge, dem Nachnamen nach gereiht. Die biographischen Daten und Werksverzeichnisse der hier angeführten Architekten wurden, bis auf Chaim Sokolinsky, den folgenden Büchern entnommen:

- Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen/Berlin. 1993.

- Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004.

- Warhaftig, Myra: SIE LEGTEN DEN GRUNDSTEINE. Leben und Wirken deutschsprachiger jüdischer Architekten in Palästina 1918-1948. Wasmuth Verlag, Tübingen. 1996.

Die Informationen über Chaim Sokolinsky stammen aus dem Archiv der Stadt Tel Aviv, eingesehen am 24. März 2010.

4.2. Überblick

DIE ARCHITEKTEN	Josef Berlin	Ze'ev Berlin	Pinchas Biezunski	Pinchas Hütt	Itzhac Rapoport	Ze'ev Rechter	Carl Rubin	Chaim Sokolinsky	Arieh Sharon
Geburtsdatum	1877	1906	1885	1888	1901	1898	1899	1895	1900
Geburtsort	Magilov	St.Petersburg	Melva	Lemberg	Berditschew	Kovoslki	Sniatyn	Mpuceedt	Jaroslaw
Geburtsland	Ukraine	Russland	Polen	Galizien	Ukraine	Ukraine	Polen	Ukraine	Polen
Emigration	1921	1921	1922	1925	1914	1919	1926	1923	1920
Universität	Kunstakademie	"Académie des Beaux Arts"	unbekannt	Polytechnikum und Bauhaus	Technische Hochschule und „École Spéciale des Travaux Publics“	„Regia Scuola della Engeneri“ und „École des Ponts et Chaussées“	Technische Hochschule	„Ecole secondaire mecanico-technique“ und "Université de Caen“	Bauhaus
Studienort	St. Petersburg	Rom und Brüssel	unbekannt	Czernowitz und Weimar	Berlin und Paris	Nikolaieff, Rom und Paris	Wien	Nikolaieff und Caen	Dessau
Studienland	Russland	Italien und Belgien	Deutschland	Ukraine und Deutschland	Deutschland und Frankreich	Ukraine, Italien, und Frankreich	Österreich	Ukraine und Frankreich	Deutschland
Abschlussjahr	1911	1929	nach 1922	vor 1925	1926	1932	1923	1931	1929
Büroeröffnung in Israel	1924	1931	Um 1930	Um 1930	1932	1932	1932	Um 1930	1931
Gearbeitet für / in	Gewerkschaft	2 Jahre in Brüssel	Deutschland	Deutschland	Britische Mandatsregierung mit Richard Kauffmann	Paris	Baerwald, Kauffman und Mendelsohn	"Solel Boneh" und "Jewish Agency for Palestine"	Hannes Meyer

Abb.79: Tabelle erstellt von Nina Tatschl.

4.3. Biografien und Werksverzeichnisse

4.3.1. Josef Berlin

1877-1952

In dem in der Ukraine liegenden Ort Magilov wird Josef Berlin 1877 geboren. Nach dem Beginn seines Architekturstudiums in Odessa schließt er es 1911 in St. Petersburg an der Kunstakademie als Jahrgangsbester ab. Anschließend arbeitet er bis 1921 in St. Petersburg, zunächst bei Graf Roshford und darauffolgend am Institut Smolni. 1921 emigriert er nach Palästina, wo er für drei Jahre leitender Architekt der Gewerkschaft „Histradut“¹ wird. Gemeinsam mit dem Bauingenieur Richard Pacovsky aus Prag eröffnet Berlin 1924 ein Architekturbüro in Tel Aviv. 1925 gründen sie die „Association of Engineers and Architects“ in der Maze Street 7-9, jedoch müssen alle Tätigkeiten des Vereins bereits ein Jahr nach der Gründung wieder eingestellt werden. In dem Gebäude in der Maze Street befinden sich auch Berlin's Wohnung und das Architekturbüro. 1929 errichtet Josef Berlin seinen Familienwohnsitz am Rothschild Boulevard 83. Nach der Rückkehr seines Sohnes, Ze'ev Berlin, aus Europa arbeiten sie gemeinsam als Partner von 1932 bis 1936 in Tel Aviv.

4.3.2. Ze'ev Berlin

1906 - 1967

1906 kommt Ze'ev Berlin in St. Petersburg in Russland, als Sohn von Josef Berlin, zur Welt. Mit seinen Eltern emigriert er 1921 nach Palästina. Für sein Studium geht er zurück nach Europa und studiert in Rom und Brüssel. 1929 schließt er an der „Académie des Beaux Arts“ sein Architekturstudium ab. Direkt im Anschluss arbeitet er als Architekt in Brüssel. 1931 kehrt er nach Palästina zurück und arbeitet für 5 Jahre als Partner im Architekturbüro seines Vaters in Tel Aviv. 1936 verlegt er seinen Wohnsitz nach Haifa und eröffnet dort sein eigenes Büro. Auf Grund eines Baustopps zu Beginn des Zweiten Weltkrieges arbeitet Ze'ev Berlin von 1941 bis 1942 beim „Public Works Department“ in Jerusalem.

Dokumentierte Bauten in Tel Aviv:

Von Josef Berlin:

1922 Bialik Street 19A
1922 Nachmani Street 43
1923 Centre Commercial Hamashbir
1923 Hahashmal Street 14
1925 Allenby Street 115
1925 Herzl Street 72
1925 Maze Street 7-9
1925 Nachmani Street 27
1925 Shadal Street 5 - Synagogue Ohel Mo'ed
1925 Yavné Street 16
1928 Rothschild Boulevard 42
1929 Allenby Street 46
1929 Rothschild Boulevard 83
1930 Rothschild Boulevard 64

Zusammenarbeit von Josef und Ze'ev Berlin:

1931 Allenby Street 97
1931 Maze Street 27
1932 Ahad Ha'am Street 80
1932 Allenby Street 88
1932 Maze Street 56
1932 Nachmani Street 37
1932 Rothschild Boulevard 82 (siehe Seite.44)
1932 Yehuda Halevi Street 54
1933 Achad Ha'am Street 89
1934 Gruzenberg Street 6
1933 Maze Street 56
1933 Rothschild Boulevard 126-128
1933 Yehuda Halevi Street 47-49
1933 Yehuda Halevi Street 54
1935 Montefiore Street 14
1934 Nachmani Street 48
1935 Rothschild Boulevard 130-132

4.3.3. Pinchas Biezunski

1885-1964

Pinchas Biezunski wird 1855 in Melva in Polen geboren und studiert Bauingenieurwesen in Deutschland. 1922 emigriert er nach Palästina und gründet sein eigenes Büro in Tel Aviv. Während seiner Tätigkeit als Architekt arbeitet er zweiweise mit Chaim Sima und Wadris Goldman zusammen.

Dokumentierte Bauten in Tel Aviv:

1930 Mapu Street 14
1932 Ben Yehuda Street 10
1932 Rothschild Boulevard 75
1932 Rothschild Boulevard 63 (siehe Seite.38)
1933 Achad ha'am Street 81
1933 Boruchov Street 6
1934 Hayarkon Street 96
1934 Balfour Street 40
1935 Kikar Zina Dizengoff 1
1936 Maze Street 21
1936 Mikve Yisrael Street 23

¹ Die „Histradut“ ist der Dachverband der Gewerkschaften Israels. Gegründet wurde der Dachverband 1920 von David Ben Gurion.

4.3.4. Pinchas Hütt

1888-1949

1888 in Lemberg in Galizien geboren, studiert Pinchas Hütt am Polytechnikum in Czernowitz. Nach seinem Abschluss eröffnet er ein Architekturbüro in seiner Heimatstadt. Gleichzeitig bildet er sich in Deutschland weiter fort und studiert zeitweise am Bauhaus in Weimar. Einer Einladung der „Hebrew University“ von Jerusalem nachfolgend reist er 1925 nach Palästina und emigriert daraufhin noch im selben Jahr. Zunächst ist er mit seinem Schulfreund Jacov Berteler als Partner in Haifa und Tel Aviv beruflich tätig. Wenige Jahre darauf eröffnet er sein eigenes Büro in der Nachmani Street 23 in Tel Aviv. 1932 ist er mitverantwortlich für die Organisation der „Levant Fair“¹ im Norden Tel Avivs.

Dokumentierte Bauten in Tel Aviv:

- 1928 Bialik Street 9
- 1928 Guéoula Street 45
- 1932 Herzl Street 17
- 1932 Rothschild Boulevard 110
- 1932 Rothschild Boulevard 18
- 1933 Achad Ha’am Street 116
- 1933 Ben Yehuda Street 109
- 1933 Dov Hoz Street 6
- 1933 Rothschild Boulevard 48
- 1933 Rothschild Boulevard 78
- 1933 Rothschild Boulevard 111
- 1933 Yehuda Halevi Street 13
- 1934 Ben Yehuda Street 174
- 1934 Dizengoff Street 108
- 1934 Frishmann Street 36
- 1934 Hakovshim Street 12 - 14
- 1934 Hamelekh Kuresh Street 6
- 1934 Hayarkon Street 56
- 1934 Herzl Street 12
- 1934 Rothschild Boulevard 89-91 (siehe Seite.55)
- 1935 Chowewe Zion Street 65
- 1935 Dizengoff Street 87-99
- 1935 Hakovshim Street 14
- 1935 Herzl Street 10
- 1935 Pinser Street 23
- 1935 Rothschild Boulevard 20
- 1935 Rothschild Boulevard 91
- 1935 Shlomo Hamelekh 12

4.3.5. Itzhac Rapoport

1901-1989

1914 emigriert Itzhac Rapoport, welcher 1901 in Berditschew in der Ukraine geboren wurde, mit seinen Eltern nach Palästina. Er besucht das jüdisch-französische „Alliance Gymnasium“ in Alexandria in Ägypten von 1916-1918. Nach seiner Rückkehr nach Tel Aviv setzt er seine Schulausbildung am Herzliya-Gymnasium fort. 1922 führt ihn sein Studium nach Europa. Er studiert zwei Jahre an der „Technischen Hochschule“ in Berlin-Charlottenburg und an der „École Spéciale des Travaux Publics“ in Paris, wo er 1926 graduiert. Anschließend unternimmt er Studienreisen in mehrere Länder, bis er 1928 nach Palästina zurückkehrt. Zunächst ist er vier Jahre als Angestellter bei der britischen Mandatsregierung tätig wo er mehrere Monate mit Richard Kauffmann zusammenarbeitet. 1932 eröffnet er ein Architekturbüro in Tel Aviv.

Dokumentierte Bauten in Tel Aviv:

- 1933 Nachalat Benjamin Street 72
- 1932 Rothschild Boulevard 118
- 1932 Yehuda Halevi Street 45
- 1932 King George Street 90
- 1933 Rothschild Boulevard 112 (siehe Seite.62)
- 1933 Rothschild Boulevard 117
- 1933 Yehuda Halevi Street 94
- 1934 Achad Ha’am Street 27
- 1934 Rothschild Boulevard 134-136 (siehe Seite.69)
- 1935 Achad Ha’am Street 138-140
- 1935 Yehuda Halevi Street 79-81
- 1942 Rosenbaum Street 3 oder 4 ??
- 1947 Pinsker Street 2

¹ 1924 wird damit begonnen Messen in Tel Aviv zu veranstalten, welche die industriellen und wirtschaftlichen Aktivitäten in Eretz Israel vorführen sollten. Die erste mit dem Namen „Levant Fair“ findet 1932, mit über 80 Pavillions und 1200 Ausstellern, statt.

4.3.6. Ze'ev Rechter

1898-1960

1898 in Kovolski in der Ukraine geboren, beginnt Ze'ev Rechter 1915 seine Ausbildung als Architekt an der Schule für Technik in Nikolaijev bis er 1919 mit seinen Eltern nach Palästina emigriert. Im darauffolgenden Jahr arbeitet er als Zeichner im Büro von Benjamin Chaikin in Jerusalem. Ab 1922 plant er mehrere Häuser in Bat Galim und Tel Aviv. Um an der „Regia Scuola della Engeneri“ zu studieren geht er 1926 mit seiner Frau und seinen beiden Kindern nach Rom. Doch bereits ein Jahr später sind sie gezwungen wieder nach Palästina zurückzukehren. Für seinen Studienabschluss reist er 1929 erneut mit seiner Familie nach Europa, wo er schließlich 1932 an der „École des Ponts et Chaussées“ in Paris sein Studium erfolgreich beenden kann. Während dieser Zeit ist er in Paris als Architekt tätig und wird zu einem begeisterten Anhänger von Le Corbusier. 1932 kehrt er zurück nach Palästina, eröffnet sein eigenes Büro in Tel Aviv und wird Mitbegründer der Architektengruppe „Chug“. Eines seiner berühmtesten Bauwerke, das „Engel House“ (Siehe Seite ..) plant er 1933. Nach jahrelangem Kampf mit den Behörden gegen baurechtliche Bestimmungen errichtet er in Tel Aviv das erste Gebäude auf Pilotis, wodurch es zu einem der bedeutendsten Bauwerke in Israel wird. In den 1940er und 1950er Jahren plant er, im Gegensatz zu seinen Wohnhäusern in den Jahren davor, hauptsächlich Krankenhäuser, Rehabilitationszentren und öffentliche Anstalten. 1957 erhält er den „Rokach Prize“ der Stadt Tel Aviv für seinen Entwurf für das Maoz Aviv Servicemen Quarters.

Dokumentierte Bauten in Tel Aviv:

1924 Nachalat-Binyamin Street 16
1925 Aboulafia House (abgerissen)
1927 Rue Hagalil
1927 Raab House
1929 Rothschild Boulevard 78
1933 Dizengoff Street 30
1933 Lilienblum Street 12
1933 Rothschild Boulevard 71 (siehe Seite.41.)
1933 Tchernihovsky Street 11
1934 Achad Ha'am Street 85
1934 Bograshov Street 3
1934 Gordon Street 36
1934 Hachashmonaim Street 58
1934 Hayarkon Street 68
1934 Hayarkon Street 70
1934 Rothschild Boulevard 84 (siehe Seite.47)
1936 Achad Ha'am Street 91-93
1936 Ben Yehuda Street 180
1936 Gordon Street 33
1935 Hayarkon Street 63
1935 Kriyat Seffer Street 8
1935 Kiriya Seffer Street 14
1939 Reiness Street 33 (abgerissen)
1935 Rothschild Boulevard 102
1946 Rothschild Boulevard 31
1936 Shlomo Hamelekh Street 19
1937 Spinoza Street 3
1951 Huberman Street - Mann Auditorium
1952 Tarsat Street - Pavillon Helena Rubinstein

4.3.7. Carl Rubin

1899-1955

In Sniatyn in Polen wird Carl Rubin 1899 geboren. Sein Architekturstudium schließt er 1923 an der Technischen Hochschule in Wien ab, wo er bis zu seiner Emigration nach Palästina 1926 als Architekt tätig ist. In Palästina arbeitet er zunächst zwei Jahre im Büro von Alexander Baerwald in Haifa und anschließend bis 1931 bei Richard Kauffmann. Eine einjährige Europareise führt ihn nach Italien, Frankreich, Holland, Deutschland und die Schweiz. Während seinem Aufenthalt in Berlin hat er die Möglichkeit mehrere Monate für Erich Mendelsohn zu arbeiten. Nach seiner Rückkehr nach Palästina 1932 eröffnet er sein eigenes Architekturbüro in Tel Aviv und beteiligt sich an mehreren Wettbewerben. Außerdem wird er Mitglied der Architektengruppe „Chug“. Während des Zweiten Weltkrieges ist er von 1942 bis 1945 er als militärischer Ingenieur im Dienst der britischen Armee in Damaskus stationiert. 1955 wird seine Karriere durch seinen frühzeitigen Tod beendet.

Dokumentierte Bauten in Tel Aviv:

1933 Allenby Street 77
1933 Frishman Street 9
1934 Ben Yehuda Street 7
1934 Ben Yehuda Street 118
1934 Geula Street 29
1934 Pelach Tikva Street 18
1934 Rothschild Boulevard 16
1934 Spinoza Street 33-37
1934 Spinoza Street 29-31
1935 Mendelsohn Street 5
1935 Rothschild Boulevard 87 (siehe Seite.51)
1936 Ben Yehuda Street 63
1936 Ben Gurion Boulevard 64-66
1936 Ruppin Stree 28-30

4.3.8. Chaim Sokolinsky
1895-1961

1895 wird Chaim Sokolinsky in einem kleinen Dorf in der Ukraine geboren. 1912 besteht er die Aufnahmeprüfung für die „Ecole secondaire mecanico-technique a Nikolaieff“, eine technische Hochschule in Nikolaieff. Während seiner Schulzeit unterrichtet er jüngere Schüler in Mathematik und Literatur. Durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges wird seine Schulausbildung unterbrochen. Er arbeitet in dieser Zeit für das Militär und stellt Munition her. 1923 emigriert er mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern nach Palästina. Von 1925 bis 1927 ist er bei der „Solel Boneh“¹ in Tel Aviv angestellt. Anschließend arbeitet er bis 1932 für „The Jewish Agency for Palestine“², wo er im technischen Büro tätig ist. Seinen Studienabschluss als Bauingenieur erlangt er 1931 in Frankreich, an der „Université de Caen“, am „Institut Technique de Normandie“ der „Faculté des Sciences“. Im Anschluss daran eröffnet er 1932 sein eigenes Büro in Tel Aviv und ist als Architekt tätig. 1937 arbeitet er erneut für die „The Jewish Agency for Palestine“ als Wasserbauingenieur.

Dokumentierte Bauten in Tel Aviv:

- 1930er Allenby Street 62
- 1930er Begin Road 35
- 1930er Bilu Street 9
- 1930er Frishman Street 12
- 1930er Frishman Street 21
- 1930er Geula Street 37
- 1930er Harakevet Street 2-4
- 1930er Pinsker Street 14
- 1930er Rothschild Boulevard 67
- 1932 Rothschild Boulevard 113-115 (siehe Seite.65)

4.3.9. Arie Sharon
1900-1984

Geboren wird Arie Sharon 1900 in Jaroslaw in Polen. 1920 emigriert er mit Mitgliedern der jüdischen Jugendbewegung nach Palästina. Er wird Gründungsmitglied des Kibbutz Gan Shmuel, bei welchem er am Aufbau des Kibbuz beteiligt ist und in der Landwirtschaft und Bienenzucht arbeitet. 1926 verlässt er den Kibbuz und studiert in Deutschland am Bauhaus in Dessau, wo er von Gropius, Meyer, Moholy-Nagy, Klee, Kandinsky und Albers unterrichtet wird. Zwei Jahre, von 1929 bis 1931, arbeitet er im Architekturbüro von Hannes Meyer in Berlin und übernimmt die Bauführung der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau. 1931 kehrt er nach Palästina zurück und eröffnet ein Architekturbüro in Tel Aviv. In den darauf folgenden Jahren errichtet er Wohnhäuser, Arbeitersiedlungen, Krankenhäuser und Schulen. Er ist Mitbegründer der Architektengruppe „Chug“³. Zwischen 1938 und 1949 entwickelt er mehrere Gesamtpläne für Kibbuzim und Moshavim und plant Speisesäle, Schulen, Kindergärten, Laboratorien und kulturelle Zentren. Von 1948 bis 1953 ist er in Jerusalem tätig und lässt sich in seinem Büro in Tel Aviv von dem Architekten Benjamin Idelson⁴ vertreten, mit welchem er 1954 eine offizielle Partnerschaft bis 1966 eingeht. Während dieser Zeit entstehen hauptsächlich öffentliche Gebäude, wie das Krankenhaus der Gewerkschaftskrankenkasse Beilinson in Tel Aviv, das Gesundheitszentrum in Beer Scheva und das Churchill Auditorium des Technions in Haifa. 1965 tritt Sharons Sohn, Eldar Sharon⁵, als Partner in das Büro ein. Gemeinsam planen sie öffentliche Gebäude und städtebauliche Projekte in Israel sowie im Ausland. Sie arbeiten an Bebauungsplänen für den Universitätskomplex von Nigeria, sowie an Krankenhausplanungen für Thailand, San Salvador, Peru und Venezuela.

Dokumentierte Bauten in Tel Aviv:

- 1932 Mazeh Street 60,62, 64, 63-67, (Gemeinsam mit Dov Kuzinski und Jonathan Shlain)
- 1932 Ruppin Street 49
- 1933 Frishmann Street 31, 33-34, 37
- 1933 Rothschild Boulevard 107 (siehe Seite.59)
- 1934 Ben Yehuda Street 131 (Migdalor Cinema, Zusammenarbeit mit Harry Lurie)
- 1934 Ben Gurion Boulevard 64-66
- 1934 Brenner Street 5
- 1935 Allenby Street 126
- 1936 Ben Yehuda Street 197
- 1936 Lilienblum Street 50
- 1936 Mendele Street 14
- 1938 Salameh Street 58
- 1940 Beilinson Street 6
- 1945 Ben Ami Street 16 – (Chen Cinema)
- 1949 Kikar Zina Dizengoff 7-9
- 1950 Rothschild Boulevard 50 (abgerissen)
- 1957 Kikar Zina Dizengoff 6
- 1960er Ichilov General Hospital
- 1960er Universitätsgebäude für Medizin an der Universität von Tel Aviv

¹ Den Namen „Solel Boneh“ trägt eines der ältesten und größten Bau- und Planungsunternehmen in Israel, welches 1921 gegründet wurde.
² „The Jewish Agency for Palestine“ wurde 1922, als Organ jüdisch-zionistischer Organisationen, aufgrund des britischen Palästina-Mandatsvertrags gegründet. Ihre Aufgabe bestand darin, die jüdischen Interessen bei der britischen Mandatsregierung zu vertreten.
³ Arie Sharon, Ze'ev Rechter und Josef Neufeld gründen die Architektenvereinigung „Chug“ nach dem Vorbild der kurz zuvor in Berlin entstandenen, Vereinigung „Der Ring“. Ihr Ziel ist es die Moderne der Architektur zu verbreiten und Tel Aviv eine homogene architektonische Gestalt zu geben. Mit der Zeitschrift „Habinyan Bamisrah Hakarov“ („bauen im Nahen Osten“) treten sie an die Öffentlichkeit, diskutieren Fragen der modernen Architektur in Palästina und veröffentlichten wichtige architektonische Beispiele.
Weitere Architekten wie Carl Rubin, Shmuel Barkai, Julius Posener, Dov Carmi Otto Schiller, Loote Cohn, Shmuel Mestechkin und Yehoshua Steinbock schließen sich ebenfalls der Verbindung an.
⁴ Benjamin Idelson wird in St. Petersburg in Russland geboren und studiert in Belgien in Gent Architektur.
⁵ Eldar Shalom ist Absolvent des Technions in Haifa in Israel.

5. DIE ARCHITEKTUR DER 1930ER JAHRE AM ROTHSCCHILD BOULEVARD - ZEHN HÄUSER

5. DIE ARCHITEKTUR DER 1930ER JAHRE AM ROTHSCILD BOULEVARD - 10 HÄUSER

Mehr als 2700 Gebäude wurden in den 1930er Jahren in Tel Aviv, in der Formsprache der Moderne errichtet. Ihr charakteristisches Erscheinungsbild ist geprägt von herausragender Formenvielfalt und Homogenität. Beispiele dafür möchte ich anhand von zehn Gebäuden, welche entlang des Rothschild Boulevards errichtet wurden, zeigen. Meine Recherchen haben zunächst 30 Häuser umfasst. Nachdem nicht von allen die Originalpläne und historischen Aufnahmen auffindbar waren habe ich mich für jene Gebäude entschieden, bei welchen eine möglichst umfangreiche Dokumentation möglich war. Zusätzlich sollten die einzelnen Häuser unterschiedliche architektonische Gestaltungsvarianten aufweisen.

5.1. Gemeinsamkeiten

Ihre grundlegenden, vorwiegend durch baurechtliche Bestimmungen entstandenen, Gemeinsamkeiten zeigen die folgenden Punkte auf:

Geschoßanzahl und Grundstück

Prinzipiell handelt es sich bei den Gebäuden um drei- bis viergeschoßige Mehrfamilienhäuser. Sie stehen als Einzelgebäude, mit umliegenden Gärten und Grünzonen, der Straße entlang aneinandergereiht. Die Grundstücksgrößen sind mit einer durchschnittlichen Größe von 560 m², durch Parzellierungen festgelegt und dürfen maximal bis zu einem Drittel bebaut werden. Zum vorderen Rand der Grundstücksgrenze und zu den seitlich angrenzenden Häusern wird ein Mindestabstand von 2 - 4 m eingehalten. Zur rückwärtigen Grenze hin erstreckt sich ein Garten, dessen Größe variiert. Auch zur Straße gelegene Vorgärten sind möglich. Diese Gärten und Höfe sind mit Zypressen, Obstbäumen, Palmen, Kaktussen und Sträuchern bepflanzt.

Lage

Die Grundstücke sind größtenteils weniger breit als tief, wodurch die Häuser mit ihrer Schmalseite zur Straße hin gerichtet sind. Ausnahmen bilden Eckgrundstücke, auf welchen sich die Gebäude an zwei Straßenseiten präsentieren.

5.2. Baumaterialien

Manche Baumaterialien, welche in Palästina/Eretz Israel zur Anwendung kamen, weisen eine ganz spezielle Besonderheit auf. Sie wurden von europäischen Emigranten, vorwiegend aus Deutschland kommend, mitgebracht und in vielen Häusern eingesetzt. Nachdem es ihnen nicht erlaubt war Geld auf ihrer Reise bei sich zu haben, nahmen sie ihr Vermögen in Form von Türen und Fenster aus Mahagoni oder Eichenholz, Marmor-fliesen, Gussglas und Keramikfliesen in unterschiedlichsten Mustern mit sich.



Abb.80: Silikat-Ziegel.



Abb.81: Kratzputz.



Abb.82: Betonwerkstein.

Wände und Decken

Die in den 1930er Jahren in Palästina/Eretz Israel vorherrschende Mischbauweise ist eine Kombination aus Beton- und Mauerbau. Decken werden aus verstärktem Beton und Wände aus Silikat-Ziegeln (Abb.80) hergestellt. Zumeist wird die tragende Funktion der Wände durch Betonstützen ersetzt, wodurch die Silikat-Ziegelwände als äußere Abdichtung oder innere Trennwände zum Einsatz kommen. Der Silikat-Ziegel löst zu Beginn der 1920er Jahre den, bis dahin verwendeten, Sandstein ab und ist bis Ende der 1950er Jahre in Verwendung. Seine Hauptinhaltsstoffe sind Sand und Kalk¹.

Putz

Die Wände sind in den verschiedensten Variationen mit glattem Putz bestrichen oder mit Waschputz, Kratzputz oder Steinputz überzogen² (Abb.81).

Türen und Fenster

Eingangs- und Wohnungstüren sowie Fensterrahmen und Fensterläden sind aus Tannen- oder Eichenholz hergestellt. Als Fensterscheiben ist Gussglas eingesetzt.

Boden

Der Boden in den Eingangsbereichen, in den Stiegenhäusern, sowie größtenteils auch im Inneren der Wohnungen besteht aus Betonwerksteinen³, welche in den unterschiedlichsten Farben, von blau über grau-weiß bis rot-orange hergestellt sind (Abb.82).

Stiegengeländer, Handläufe und Balkonbrüstungen

Gerundete Eisenstäbe werden als Handlauf für Stiegengeländer und Balkonbrüstungen verwendet. Die Geländer der Stiegen sowie die Balkonbrüstungen können ebenfalls aus Eisenstäben, aber auch aus Holzstäben oder niedrigen, gemauerten Wänden bestehen.

¹ 1921 wurde durch die Initiative des Wiener Ingenieurs Josef Seidner eine Fabrik zur Silikatsteinherstellung in Tel Aviv errichtet.

² Die Putzarten Wasch-, Kratz- und Steinputz wurden von Emil Teiner in den frühen 1930er Jahren eingeführt.

³ Betonwerkstein wird oft mit Terrazzo verwechselt. Terrazzo wird allerdings vor Ort hergestellt und besteht nicht aus vorgefertigten Teilen.

5.3. Lageplan



Abb.84: RB.Nr.107.



Abb.85: RB.Nr.113-115.

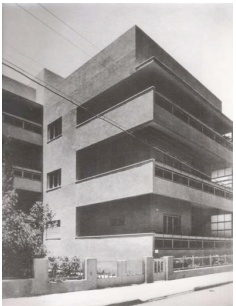


Abb.86: RB.Nr.78.



Abb.87: RB.Nr.89-91.



Abb.88: RB.Nr.63.



Abb.89: RB.Nr.71.



Abb.90: RB.Nr.134-136.



Abb.99: RB.Nr.112.



Abb.100: RB.Nr.84.



Abb.101: RB.Nr.82.

Abb.102: Lageplan, gezeichnet von Nina Tatschl.

5.4. Zehn Häuser am Rothschild Boulevard

Anhand der folgenden Beschreibungen, Fotografien und nachgezeichneten Originalpläne möchte ich die ursprüngliche Gestaltung der Bauwerke zeigen. Nachdem sich die Aufnahmen der 1930er Jahre auf die Hauptansichten beschränken habe ich sie durch aktuelle Fotos ergänzt, wodurch auch das heutige Erscheinungsbild veranschaulicht wird.

Die Aufzählungen der Materialien beschreiben die Fassade und das Stiegenhaus des jeweiligen Hauses.

Die Häuser mit der Nummer 63, 71, 87, 89-91, 107 und 112 liegen zwischen zwei angrenzenden und einem rückwärtigen Grundstück und sind somit von drei Nachbarhäusern umgeben (siehe Lageplan, Abb.102, Seite 36). Dadurch erhalten die Gebäude eine klare Ausrichtung ihrer Hauptfassade zum Rothschild Boulevard hin.

Die Hausnummern 82, 84, 113-115 und 134-136 befinden sich jeweils an einer Straßenecke, wodurch sich ihre Hauptfassaden auch über die Ecken hinweg fortsetzen (siehe Lageplan, Abb. 102, Seite 36).

Bei den Beschreibungen der zehn Häuser beziehe ich mich vorwiegend auf die Gestaltung der Hauptfassaden, wobei wichtige Elemente der seitlichen und rückwärtigen Fassaden ebenfalls berücksichtigt werden.

ROTHSCHILD BOULEVARD NR. 63, PINCHAS BIENZUNSKI, 1932

Architekt: Pinchas Biezunski

Baujahr: 1932

Hausnummer: 63

Name: Unbekannt

Geschoße: 3 Wohngeschoße, Keller

Anzahl der Wohnungen: 3. Pro Geschoß eine 5-Zimmerwohnung

Anzahl der Stiegenhäuser: 1

Lage des Stiegenhauses: Parallel zum Boulevard. Eingang mittig

Bebaute Fläche: ~ 225 m²



Abb.103: Rechtes Gebäude: Ansicht Hauptfassade, Aufnahme 1935.



Abb.104: Ansicht Hauptfassade von Osten, Aufnahme 2010.

Die Lage (siehe Lageplan, Abb 83, Seite 36)

Das dreigeschoßige Wohngebäude ist auf seinem Grundstück um 4 m von der straßenseitigen Grundstücksgrenze zurückversetzt. Die dadurch entstehende freie Fläche vor dem Gebäude wurde ursprünglich als Garten genutzt und durch einen Zaun zum Gehsteig hin abgegrenzt (Abb. 103). Heute dient sie als, durch einen Schranken abgesperrten, Parkplatz (Abb.108).

Der Baukörper und die Fassade

Die bebaute Fläche beträgt 225 m², bei maximalen Seitenlängen von 18,5 m und 14,5 m. Die Höhe des Gebäudes misst 160 m. Der Baukörper verläuft parallel zum Rothschild Boulevard und wird entlang der Straßenseite und der Westfassade zwei mal zurückgestuft. Siehe Grundriss, Abb.113: Zimmer (14) mit Balkon (15), Stiegenhaus und Zimmer (16) mit Balkon (17).) Durch diese Zurückstufungen erstreckt sich der Grundriss diagonal von Süden nach Norden.

Der Eingang befindet sich an der Südost gerichteten Straßenseite. Über fünf Stufen (Abb.106) erreicht man ein Podest und die Eingangstür zum 15 m² großen Stiegenhaus (siehe Grundriss, Abb.113, roter Pfeil). Belichtet wird dieses über seine Querseite durch Fenster überhalb der Tür und einen vertikalen, 50 cm breiten, aus 12 einzelnen Fensterscheiben bestehenden, Glasstreifen knapp vor der Gebäudeecke (Abb.103, 104, 105 und 107). Die Eingangstür wird von einer auskragenden Betonplatte überdacht (Abb.110).



Abb.105: Vertikalverglasung Stiegenhaus.



Abb.106: Eingang.

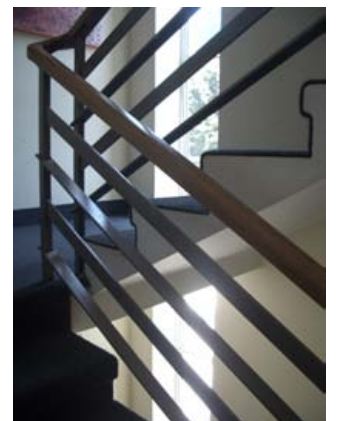


Abb.107: Stiegenhaus.



Abb.108: Ansicht Hauptfassade von Süden.



Abb.109: Eingang-Dachplatte.



Abb.110: Stiegenhaus.

Die Hauptfassade wird durch drei Elemente gegliedert:

- 1. Das erste besteht aus dem Zimmer (14) und der angrenzenden Loggia (15) (siehe Grundriss, Abb.112). Im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß ist hier, an der Fassade, eine querrechteckige, unverglaste Öffnung und ein anschließendes, nahezu quadratisches Fenster erkennbar (Abb.103 und Ansicht, Abb.115). Im 2. Obergeschoß wird dieser vorkragende Baukörper zu einer Terrasse (Abb.102 und 108).
- 2. Um 1,20 m nach hinten versetzt befindet sich das Stiegenhaus, erkennbar durch die Eingangstüre, die darüber liegenden Fenster und den vertikalen Glasstreifen (Abb.103).
- 3. Im zweiten Rücksprung ist das Zimmer (16) um die gesamte Stiegenhausbreite zurückversetzt und mit einem auskragenden Balkon (17) durch eine Türe verbunden. Im Erdgeschoß kann hier über ein Podest (17) die Wohnung durch einen zweiten Eingang betreten werden (siehe Grundriss, Abb.112 und Abb.103).

Im Gegensatz zu den anderen, hier besprochenen, Häusern wird auf einen Zugang auf das Dach verzichtet.

Alle Balkone, der Dachabschluss und die auskragende Platte über der Eingangstür werden durch einen um wenige Zentimeter vorstehenden Rahmen abgeschlossen (Abb.104)

Der Grundriss

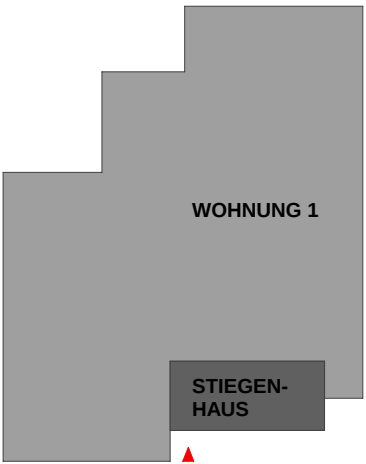
Jedes der drei Geschoße umfasst eine 170 m² große 5-Zimmerwohnung. 140 m² beträgt die Wohnfläche, 30 m² die Fläche der Balkone.

Die gerade und zweifläufig gegenläufige Stiege ist parallel zum Straßenverlauf und wird somit über ihre Querseite betreten und belichtet.

Durch die Wohnungseingangstür (grauer Pfeil) betritt man die Wohnung über einen Vorraum (1). Er verbindet die Zimmer (14), (16), (12) und den Gang (2). Dieser Gang (2) ermöglicht den Zugang zur Terrasse (10), einen Schrank (11), die Küche (4) mit anschließendem Abstellraum (3), die Toilette (6), das Badezimmer (7) und das Zimmer (8). Die Zimmer (12) und (13) können zu einer großen Einheit geöffnet werden und sind außerdem mit Zimmer (14) verbunden. Der Richtung Süden orientierte Balkon (15) kann über Zimmer (14) erreicht werden. Eine 18 m² große Terrasse (10) Richtung Westen wird über den Gang (2) und das Zimmer (12) erschlossen. Der Balkon (9) grenzt an Zimmer (8) und ein weiterer Balkon (5) an die Küche (4). Im Erdgeschoß kann das Zimmer (16) über eine zusätzliche Eingangstüre betreten werden. In den Geschoßen darüber befinden sich an jener Stelle auskragende Balkone (17).

Beschriftung Grundriss, Abb 113:

1: Vorraum	10: Terrasse	Roter Pfeil: Eingang Stiegenhaus
2: Gang	11: Schrank	Grauer Pfeil: Eingang Wohnung
3: Abstellraum	12: Zimmer	Graue Schraffur: Balkone
4: Küche	13: Zimmer	
5: Balkon	14: Zimmer	
6: Toilette	15: Loggia	
7: Badezimmer	16: Zimmer	
8: Zimmer	17: Podest	
9: Balkon	18: Podest	



ROTHSCHILD BOULEVARD
Abb.112: Schema.

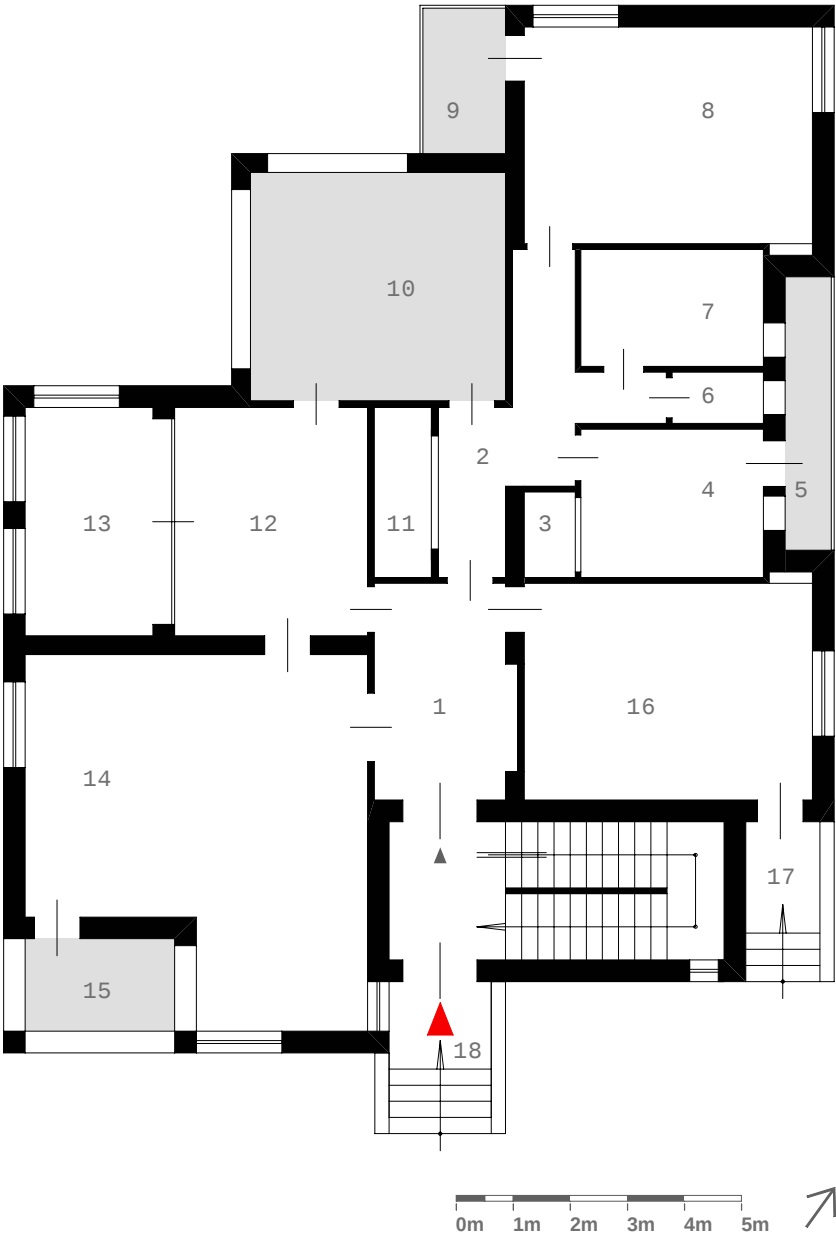


Abb.113: Grundriss Erdgeschoß. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1932.

Schnitt und Ansicht

Beschriftung Schnitt, Abb.114:
Blau: Beton
Rot: Silikat-Mauerziegel

Materialien

Putz außen:	glatter Kalkputz	- weiß (Abb.116)
Eingangstür:	Holz	- braun (Abb.106)
Wohnungstüren:	Holz	- braun
Stiegegeländer:	Metallstäbe	- grau (Abb.109)
Handgriff:	Holz	- braun (Abb.109)
Boden innen heute:	Teppich	- blau (Abb.109 und 118)
Boden innen früher:	Betonwerkstein	- weiß (Abb.177)
Boden Podest außen:	Betonwerkstein	- weiß (Abb.117)
Wände innen:	glatter Kalkputz	- durchgehend weiß (Abb.107)

Heutiger Zustand

Die Anordnung der Räume im inneren wurde verändert, da auf allen drei Geschoßen die ursprünglichen Wohnungen in Büros umgewandelt wurden.

Durch eine Renovierung vor wenigen Jahren ist der Zustand des Gebäudes sehr gut, jedoch wurden mehrere bauliche Veränderungen vorgenommen (Abb.104, 108 und 119): Die Loggien (15) im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß wurden mit Fenstern geschlossen. Die querrrechteckigen Öffnung dieser Loggien und der angrenzenden Fenster wurden durch vertikale Glaselemente ersetzt und ein zusätzliches Fenster eingefügt. Im 1. Obergeschoß wurde der Balkon (17) des Zimmers (16) vergrößert und durch zwei Stützen stabilisiert. Der Eingang zu Zimmer (16) im Erdgeschoß wurde zugemauert. Im westlichen Teil des Gebäudes, Terrasse (9) und Balkon (8), wurden ebenfalls Umbauten vorgenommen.

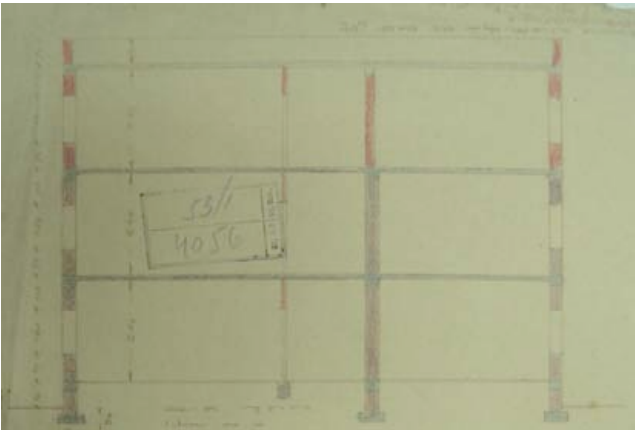


Abb.114: Schnitt, Zeichnung von 1932.

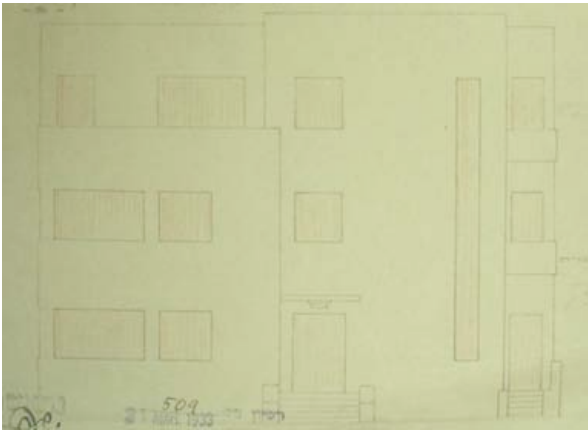


Abb.115: Ansicht, Zeichnung von 1932.



Abb.116: Putz außen.



Abb.117: Betonwerkstein.

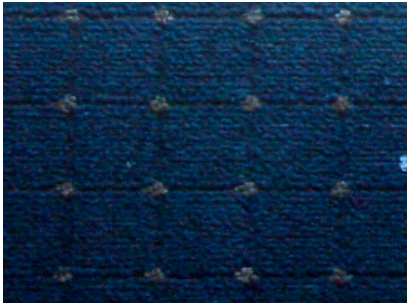


Abb.118: Teppich.



Abb.119: Ansicht Hauptfassade, Aufnahme 2010.

ROTHSCHILD BOULEVARD NR. 71, ZE'EV RECHTER, 1933

Architekt: Ze'ev Rechter

Baujahr: 1933

Hausnummer: 71

Name: Krieger House

Geschoße: 3 Wohngeschoße, Keller, Dachterrasse

Anzahl der Wohnungen: 6. Pro Geschoß eine 5 1/2- und eine 4-Zimmerwohnung

Anzahl der Stiegenhäuser: 1

Lage des Stiegenhauses: Am Knickpunkt des Gebäudes. Zugang an der Seitenfassade.

Bebaute Fläche: ~ 300 m²



Abb.120: Ansicht Hauptfassade, Aufnahme 1934. Abb.121: Ansicht Hauptfassade, Aufnahme 2010.

Die Lage (siehe Lageplan, Abb 83, Seite 36)

Das Grundstück des „Krieger House“ erreicht eine besonders hohe Tiefe von 45 m und knickt nach 15 m Richtung Westen. Bei einer Grundstücksbreite von 16 m ergibt sich so eine schmale, langgestreckte Form. Zwischen der straßenseitigen Grundstücksgrenze und der Hauskante erstreckt sich ein 2 m tiefer Vorgarten. Dieser Vorgarten und das gesamte Erdgeschoß liegen 1,5 m höher als das Straßenniveau, wodurch sich ein hoher Sockelbereich am Gebäude und eine Mauer mit einem aufgesetzten Zaun für den Vorgarten ergibt (Abb.120).

Der Baukörper und die Fassade

Der Baukörper des ursprünglich dreigeschoßigen Wohnhauses passt sich dem Verlauf des Grundstücks an und umfasst eine bebaute Fläche von 300 m². Die Gebäudehöhe beträgt 13 m,

die Gebäudelänge 25 m und die Breite 11,50 m an der Südostfassade und 9,50 m an der Nordwestfassade. Am Knickpunkt des Gebäudes, an der Südwestfassade, befinden sich der Eingang und das Stiegenhaus. (siehe Grundriss Abb.129, roter Pfeil) Hier wird das Haus in zwei Hälften unterteilt. Richtung Osten der Gebäudetrakt zum Rothschild Boulevard hin und Richtung Westen die Wohnungen mit Blick in den Garten. An jener Stelle wird das Stiegenhaus auch über die sonstige Gebäudehöhe weitergeführt um den Ausgang zur Dachterrasse zu ermöglichen. Das Stiegenhaus wird an der Südwestfassade über ein horizontales Fensterband, welches aus drei einzelnen Fenstern zusammengesetzt wird, belichtet (Abb.124). Der Eingang war ursprünglich offen und nur durch eine 1 m hohe Gittertür abgegrenzt, heute befindet sich an jener Stelle eine Glaswand mit einer Glastür (Abb.122). Markiert wird der Zugang im Erdgeschoß über zwei abgerundete Gebäudeecken. An beiden Seitenfassaden sind grundsätzlich einfache Fenster eingesetzt. Hervor sticht allerdings ein Fenster im ersten Obergeschoß der Südwestfassade, welches durch einen um 30 cm hervortretenden Rahmen betont wird (Abb.120 und 125).

Die Hauptfassade wird durch ein, um 30 cm vorgesetztes Fassadenfeld gestaltet (Abb.120). Dieses Fassadenfeld schließt mit der nordöstlichen Hauskante in einer Linie ab, an der Südlichen springt es erst nach 1,30 m vor. Gegliedert wird das Feld durch ein querrechteckiges Fenster und ein anschließendes, horizontales, unverglastes Balkonband. Das Fenster und das Balkonband werden durch einen 30 cm breite Wand getrennt. Eine ebenfalls 30 cm breite Stütze sitzt an der Ecke des Balkonbandes und führt zu einer 60 cm breiten Öffnung an der nördlichen Seitenfassade (Abb.126 und 127).



Abb.122: Detail Eingang.

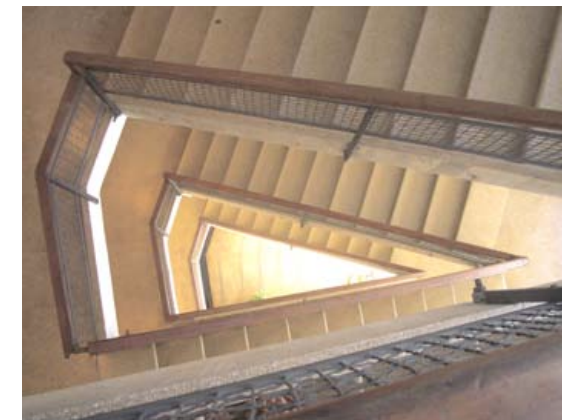


Abb.123: Detail Stiegenhaus.

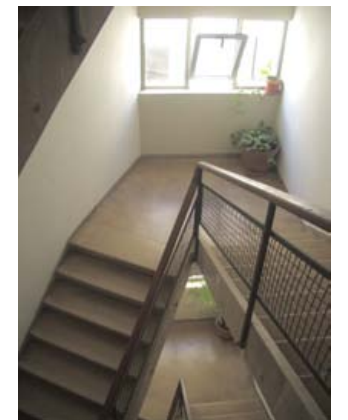


Abb.124: Stiegenhaus.



Abb.125: Seitenfassade.

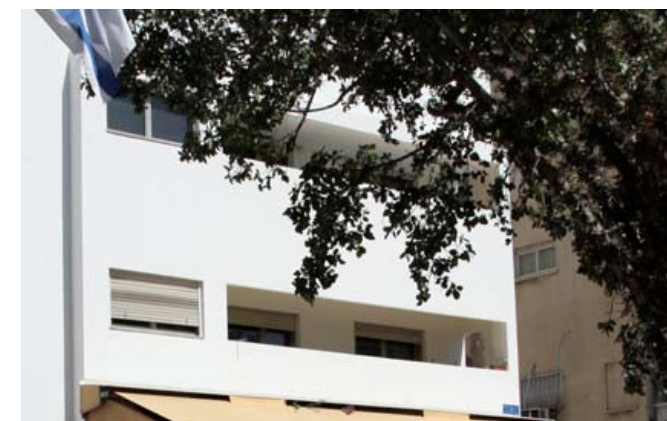


Abb.126: Detail vorgesetztes Fassadenfeld.

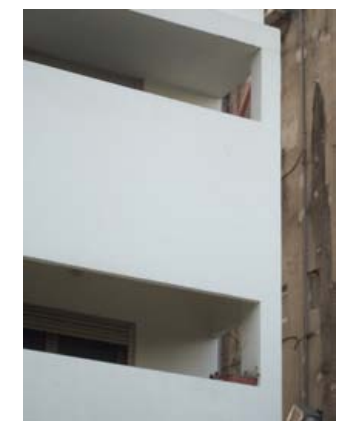


Abb.127: Detail.

Der Grundriss

Zwei Wohnungen erstrecken sich pro Geschöß. Wohnung 1 umfasst eine 5 1/2-Zimmerwohnung mit einer Wohnfläche von 120 m² und zusätzlicher Balkonfläche von 16 m². Wohnung 2 ist Richtung Westen ausgerichtet. Die 4-Zimmerwohnung besitzt eine Wohnfläche von 95 m² und eine Balkonfläche von 12 m².

Ein fünfeckiges, 14 m² große Stiegenhaus wird über die Südwestfassade betreten (siehe Grundriss Ab.129, roter Pfeil). Die zweiläufige Treppe, mit einem zu einem Dreieck geformten Treppenauge, besitzt zwei Podeste. Das Erste führt zu dem horizontalen Belichtungs-Fensterband (Abb.124), das Zweite ermöglicht die Erschließung der Wohnungen (graue Pfeile). Eine zusätzliche Seitenstiege kann über den Balkon (11) bzw. (3) betreten werden. Dieser Balkon ist von beiden Wohnungen über die Küchen (5) und (10) zugänglich.

Die 5 1/2-Zimmerwohnung (Ostflügel, Wohnung 1) besitzt als zentralen Raum eine Diele (2). Über sie können alle weiteren Räume betreten werden. Richtung Nordwesten das Zimmer (3), die Toilette (4) und die Küche (5). Südöstlich gelegen die Zimmer (6)-(10) mit angrenzendem Balkon (8) und südwestlich das Badezimmer (12), ein begehbare Schrank (13) und Zimmer (14).

Die zum Garten orientierte 4-Zimmerwohnung (Westflügel, Wohnung 2) wird ebenfalls über eine Diele (1) betreten. Diese Diele und der anschließende Gang (1) sind das zentrale Element der Wohnung und erschließen alle Räume. Das Zimmer (2), die Toilette (3), das Badezimmer (4) mit angrenzendem, begehbaren Schrank (5) sind Richtung Südwesten orientiert. Die Zimmer (6) und (7) sind Richtung Nordwesten und der an das Zimmer (7) anschließende Balkon (8) sowie das Zimmer (9) und die Küche (19) sind Richtung Norden gerichtet.

Beschriftung Grundriss, Abb 129:

Wohnung 1:

- 1: Gang
- 2: Diele
- 3: Zimmer
- 4: Toilette
- 5: Küche
- 6: Zimmer
- 7: Zimmer
- 8: Balkon
- 9: Zimmer
- 10: Zimmer
- 11: Gang
- 12: Badezimmer
- 13: Begehbare Schrank
- 14: Zimmer

Wohnung 2:

- 1: Diele
- 2: Gang
- 3: Zimmer
- 4: Toilette
- 5: Badezimmer
- 6: Begehbare Schrank
- 7: Zimmer
- 8: Zimmer
- 9: Balkon
- 10: Zimmer
- 11: Küche
- 12: Balkon

Roter Pfeil: Eingang Stiegenhaus
Graue Pfeile: Eingänge Wohnungen
Graue Schraffur: Balkone
Karierte Schraffur: Diele



ROTHSCHILD BOULEVARD
Abb.128: Schema

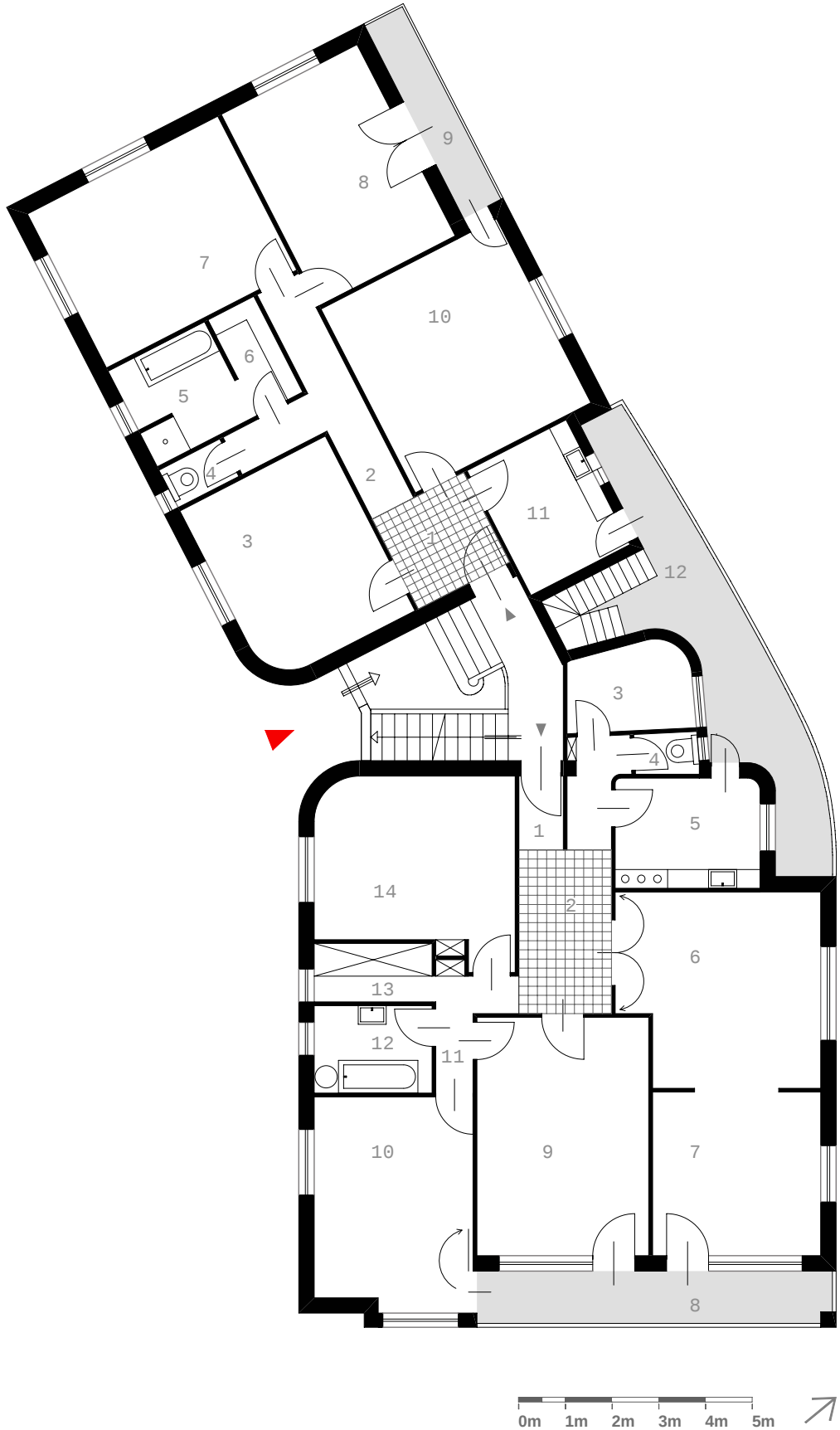


Abb.129: Grundriss Erdgeschoß. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1932.

Materialien

Putz außen:	glatter Kalkputz	- weiß (Abb.130)
Eingangstür:	früher: offen	- heute: Glas (Abb.122)
Wohnungstüren:	früher: Holz	
Stiegegeländer:	Metallgitter	- grau (Abb.132)
Handgriff:	Holzstab	- braun (Abb.132)
Boden:	Betonwerkstein	- rötlich-beige (Abb.131)
Wände innen:	glatter Kalkputz	- durchgehend weiß (Abb.124)

Heutiger Zustand

Von Benjamin Tschlenov wurde 1945 der dreigeschoßige Wohnbau um ein zusätzliches Geschoss erweitert. An einer Fotografie aus den 1980er Jahren (Abb.133) ist erkennbar, dass im Laufe der Jahre alle Balkonöffnungen der Hauptfassade durch Fenster geschlossen und an der Seitenfassade zahlreiche Klimaanlage montiert wurden.

- Der heutige bauliche Zustand ist auf Grund einer Renovierung im Jahr 1999, sehr gut. Das Erscheinungsbild der ersten drei Geschoße wurde wieder hergestellt, Veränderungen jedoch ebenfalls vorgenommen (vergleiche Abb.120 und 134).
- Das Gebäude umfasst heute insgesamt fünf Geschoße. Das Vierte verläuft in der Verlängerung der Fassade, das Fünfte springt um einige Meter zurück und erhält dadurch eine Terrasse.
 - Die Grundrisse der Wohnungen wurden verändert, wodurch 7 kleine Wohneinheiten pro Geschoß entstanden.
 - Im Erdgeschoß befindet sich ein italienisches Restaurant.
 - Eine Glaswand mit einer Glastüre schließt heute das Stiegenhaus nach außen hin ab.



Abb.130: Putz außen



Abb. 131: Betonwerkstein



Abb.132: Geländer



Abb.133: Ansicht, Aufnahme 1980er



Abb.134: Ansicht, Aufnahme von 2010

Siehe BOULEVARD NR 82, JOSEF UND ZE'EV BERLIN, 1932

Architekt: Josef und Ze'ev Berlin

Baujahr: 1932

Hausnummer: 82

Name: Rubinsky & Baron House

Geschoße: 3 Wohngeschoße, Keller, Dachterrasse

Anzahl der Wohnungen: 6. Pro Geschoss zwei 4-Zimmerwohnungen

Anzahl der Stiegenhäuser: 1

Lage des Stiegenhauses: An der Gebäudeecke.

Bebaute Fläche: ~ 230 m²

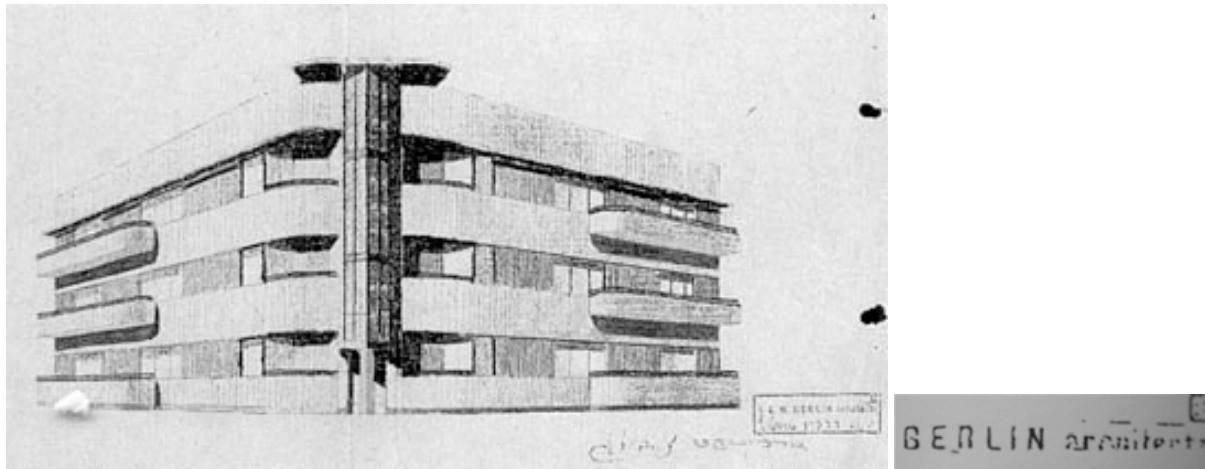


Abb.135: Ansicht Hauptfassade, Zeichnung von 1932. Abb.136: Stempel des Architekturbüros, 1932.



Abb.137: Ansicht Hauptfassade, Aufnahme 2010.

Die Lage (siehe Lageplan, Abb 83, Seite 36)

Das dreigeschoßige „Rubinsky & Baron House“ liegt an der Ecke Mazeh Street und Rothschild Boulevard. Zur Straße hin wird sein Grundstück durch einen Garten und eine Mauer entlang des Straßenverlaufes abgegrenzt (Abb 137).

Der Baukörper und die Fassade

Das Stiegenhaus und dessen Eingang befindet sich als zentrales Element am Knickpunkt des Grundstückes und unterteilt den Baukörper in zwei symmetrische Flügel (siehe Grundriss, Abb 145). Jeder Flügel erstreckt sich über eine Länge von 15m, bei einer Gebäudetiefe von 10m.

Belichtet wird das Stiegenhaus, welches das restliche Bauvolumen um 2,50m überragt und durch eine auskragende Dachplatte abgeschlossen wird, über eine durchlaufende horizontale Verglasung (Abb.138). Die grüne Metallkonstruktion der Verglasung ist auf ein Minimum reduziert und unterteilt die spitz zulaufende Glasfläche in mehrere, vertikale Fensterscheiben (Abb.140). Die Podeste, welche zur Erschließung der Stockwerke notwendig sind, werden durch einen etwas breiteren, grünen Metallstreifen betont. Über der Eingangstür ist dies genau der Punkt, an welchem die Verglasung beginnt (Abb.138).



Abb.138: Belichtung.



Abb.139: Stiegenhaus.

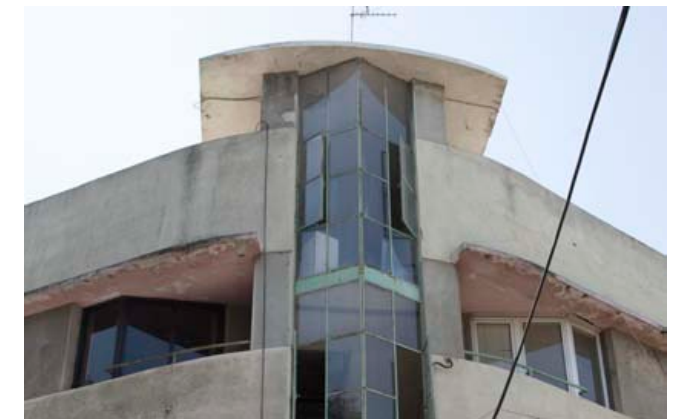


Abb.140: Stiegenhaus-Eckverglasung.



Abb.141: Eingang.



Abb.142: Horizontale Felder.



Abb.143: Ecke Hauptfassade, Seitenfassade

Im Gegensatz zu dem Stiegenhaus wird an den beiden Gebäudeflügeln nicht Vertikalität, sondern Horizontalität betont. Erreicht wird dies durch die Gliederung der Geschoße in horizontale Streifen (Abb.135, 137 und 142). Jedes Geschoß besteht aus zwei solchen Streifen. Der untere ist in einem hellen Farbton gestrichen und hat zur Gebäudeecke hin einen Balkon aufgesetzt. Der obere Streifen lässt einen dunkleren Farbton erkennen, ist gegenüber dem unterem um wenige Zentimeter nach innen versetzt und wechselt zwischen vier Wand- und drei Fensterstreifen ab, wobei die Fensterflächen gegenüber den Wandflächen wieder um wenige Zentimeter zurückversetzt sind (Abb.141). Dieser Rhythmus wiederholt sich drei mal und schließt mit einer um circa 20 Zentimeter vorkragenden Betonplatte ab (Abb.143), über welcher sich als Abschluss noch ein mal ein heller Streifen, eine Wand zur Abgrenzung der Dachterrasse, zeigt. Dadurch ergeben sich insgesamt sieben Streifen, wovon drei Fenster enthalten.

Die Fassaden der Flügel treffen am zentralen Ende auf das dreieckige Stiegenhauselement. An dieser Stelle springt der Fassadenstreifen mit den Fenstern leicht zurück, wodurch ein im Grundriss erkennbares Dreieck entsteht. Dieses Dreieck springt im Gegensatz zum Stiegenhaus nach innen und kann als Loggia genutzt werden (Abb.140). Das andere Ende der Fassade wird durch frei auskragende, an einer Seite abgerundete, Balkone betont. Im Geschoß reichen die Wände der Balkone bis zum Boden, in den beiden Geschoßen darüber befinden sie sich genau in der Mitte des horizontalen Streifens. Gestrichen sind sie in der Farbe des Fassadenstreifens, als Handlauf wird ein grünes Metallrohr verwendet. Die abgerundete Seite liegt ebenfalls circa in der Mitte der Fassade. Die Wand des zweiten Endes verläuft ein Stück weit über die Ecke der Seitenfassade entlang und schließt den Balkon in einem rechten Winkel ab (Abb.143).

An der Seitenfassade werden die horizontalen Streifen der Hauptfassade um eine Fensterbreite weitergeführt und gehen in einer vollflächig glatten Fassade über (Abb.143).

Der Grundriss

Auf jedem der drei Geschoße befinden sich zwei 4-Zimmerwohnungen (Wohnung 1 und 2), welche annähernd spiegelbildlich angeordnet sind und jeweils eine Größe von 95 m² aufweisen.

Das Stiegenhaus wird von nördlicher Richtung aus betreten und umfasst circa 15 m². Die Treppe ist gerade und zweiläufig gegenläufig. Die Richtungsänderung erfolgt über Podeste. Das nördliche Podest verläuft spitz dreieckig zur horizontalen Verglasung hin. Das gegenüberliegende und immer um einen Stiegenlauf höher liegende Podest führt zu den beiden Wohnungseingängen.

Betreten werden die Wohnungen über einen Vorraum (1). Dieser führt in einen Gang (2), über welchen alle Räume der Wohnung zugänglich sind. Badezimmer (3), Toilette (4), Küche (5), Zimmer (6) und Balkon (12) Richtung Süden und drei weitere Zimmer (7-9), einen Balkon (11) und eine Loggia (10) Richtung Norden. Der Balkon (12) an der Südfassade kann über die Küche und das Zimmer Nr (6) erschlossen werden. An die Zimmer (7) und (8) schließt der, an einer Seite abgerundete, Balkon (11) der Nordfassade an. Die, in dem Rücksprung der Fassade liegende, dreieckige Loggia (10) ist Teil der Wohnfläche von Zimmer (9). Insgesamt umfasst das Gebäude eine bebaute Fläche von ca. 230 m².

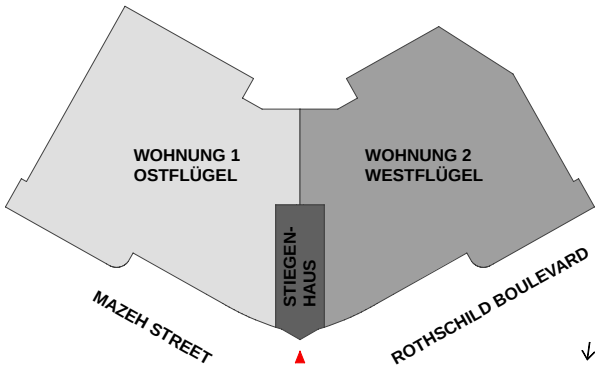


Abb.144: Schema.

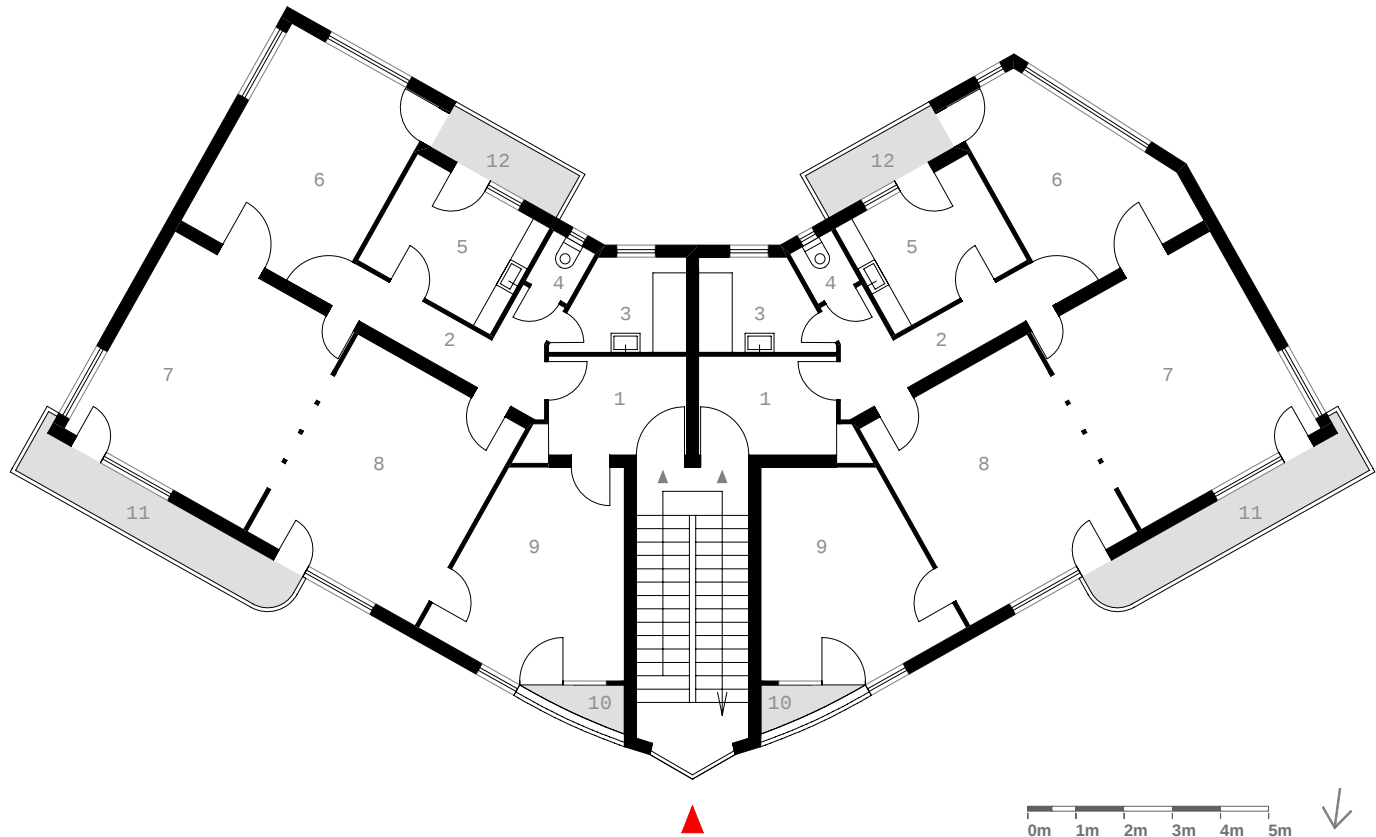


Abb.145: Erstes Obergeschoß. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1932. An der Stelle der Eckverglasung des Stiegenhauses befindet sich im Erdgeschoß die Eingangstür (roter Pfeil).

Beschriftung Grundriss, Abb 145:

- | | | |
|------------------|------------|----------------------------------|
| Wohnung 1 und 2: | | |
| 1: Vorraum | 7: Zimmer | Roter Pfeil: Eingang Stiegenhaus |
| 2:Gang | 8: Zimmer | Graue Pfeile: Eingänge Wohnungen |
| 3: Badezimmer | 9: Zimmer | Graue Schraffur: Balkone |
| 4: Toilette | 10: Loggia | |
| 5: Küche | 11: Balkon | |
| 6: Zimmer | 12: Balkon | |

Materialien

Putz außen:	Kratzputz	- naturweiß und beige (Abb.146 und 147)
Eingangstür:	Holz	- grün (Abb.141)
Wohnungstüren:	Holz	- dunkelbraun und weiß
Stiegengeländer:	verputzte Wand	- naturweiß (Abb.139)
Handgriff:	Metallrohr	- grün (Abb.139)
Boden:	Betonwerksteine	- rötlich (Abb.148)
Wände innen:	glatter Kalkputz	- durchgehend naturweiß (Abb.139)



Abb.146: Putz außen.



Abb.147: Putz außen.



Abb.148: Betonwerkstein.

Heutiger Zustand

Durch eine Restaurierung im Jahr 1989 ist der heutige Zustand des Gebäudes gut. Es gibt keine baulichen Veränderungen (Abb.14). Nachträglich montierte Klimageräte sind stellenweise, besonders an den Seitenfassaden, zu sehen. (Abb 8)



Abb.149: Ansicht Gebäudeecke, Aufnahme 2010.

ROTHSCHILD BOULEVARD NR 84, ZE'EV RECHTER, 1934

Architekt: Ze'ev Rechter

Baujahr: 1934

Hausnummer: 84

Name: Engel House

Geschoße: 3 und 4 Geschoße, Keller, Dachterrasse

Anzahl der Wohnungen: 15. Pro Geschoß drei 4-Zimmer- und zwei 3-Zimmerwohnungen

Anzahl der Stiegenhäuser: 3

Lage der Stiegenhäuser: Eines zum Boulevard, zwei zum Innenhof orientiert.

Bebaute Fläche: ~ 570 m²



Abb.150: Ansicht Rothschild-Fassade, Ansicht von Südwesten, 1934.



Abb.151: Ansicht von Norden, 1934.



Abb.152: Ansicht Rothschild-Fassade, Ansicht von Südwesten 2010.



Abb.153: Ansicht von Norden, 2010.

Die Lage (siehe Lageplan, Abb 83, Seite 36)

Das trapezförmige Grundstück des „Engel House“ befindet sich an der Kreuzung des Rothschild Boulevard mit der Maze Street. Drei Gebäudeflügel umschließen einen 230 m² großen Innenhof, welcher sich zur Maze Street hin öffnet. Die Flügel passen sich dem Grundstücksverlauf an, wodurch die beiden Seitenflügel im Osten im rechten Winkel und westlich im stumpfen Winkel an den Mitteltrakt anschließen.

Der Baukörper und die Fassade

Der Rothschild Boulevard-Flügel erstreckt sich über eine Länge von 25 m. Seine kürzere, 11 m lange, Wandfläche ist Richtung Süden, die Rothschild-Fassade Richtung Westen gerichtet. Der 32 m lange Mitteltrakt ist im Norden platziert und orientiert sich mit seiner Hauptseite Richtung Süden. Der zweite Seitenflügel des Gebäudes liegt im Osten. Die Fassade zum Innenhof hin misst eine Länge von 15 m. Die schmale Südwand erfasst eine Länge von 8,50 m. (Abb.167)

Der 15,80 m hohe Rothschild-Flügel besitzt ein Geschoß mehr als der Mitteltrakt und der Südflügel (siehe Schnitt, Abb.168). Außerdem ist er zusätzlich auf Pilotis¹ errichtet, wodurch sich hier, unter dem Baukörper, eine Freifläche im Erdgeschoß, bildet (Abb.150). Richtung Norden ist das Erdgeschoß mit einer Glasfassade geschlossen (Abb.151).

In jedem der drei Gebäudeflügel sitzt ein Stiegenhaus (siehe Grundriss, Abb.167). Sie erschließen die Wohnungen sowie die Dachterrasse. Auf dem Dach befinden sich Gemeinschaftseinrichtungen, wie ein Gymnastikraum und Sportgeräte.² Das Stiegenhaus des Rothschild-Flügels wird über den Rothschild Boulevard ausgetreten (siehe Grundriss, Abb.167, roter Pfeil). Es gehört zu dem geschlossenen Teil des Erdgeschoßes und liegt 2,50 m hinter der ersten Reihe der Pilotis. Belichtet wird es vom Innenhof aus, über ein zweigeteiltes Fenster pro Geschoß (Abb.155). Die beiden anderen Stiegenhäuser besitzen ihren Eingang im Innenhof. Sie sitzen mit ihren Schmalseiten jeweils an ihrer Seitenfassade, über welche sie mit einzelnen Fenstern belichtet werden (Abb.156). Auf Grund dessen bildet sich im Erdgeschoß ein langgestreckter Gang zur Stiege hin (siehe Grundriss, Abb.167).

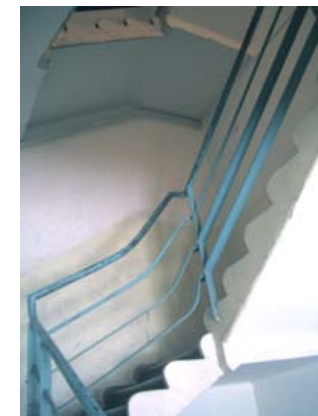


Abb.154: Stiegenhaus .

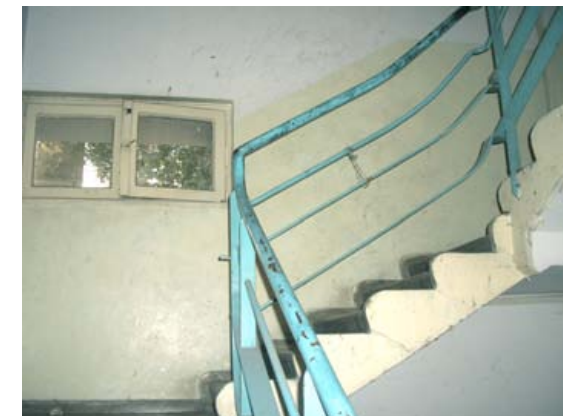


Abb.155: Stiegenhaus Westflügel.

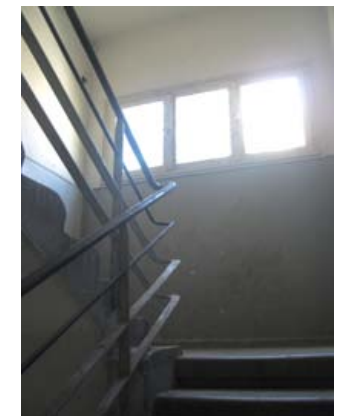


Abb.156: Stiegenhaus Nordflügel.

¹ Das „Engel House“ ist das erste Gebäude, welches in Tel Aviv auf Pilotis (freistehende Stützen) errichtet werden durfte.

² Im Gegensatz zu den anderen hier besprochenen Gebäuden wird hier eine konkrete Nutzung vorgegeben.

Die Rothschild-Fassade

Die Rothschild-Fassade des Westflügels ist charakterisiert durch drei horizontale Fenster-bänder, auskragende Balkone, die Pilotis, ein nur teils, durch Glas geschlossenes, und sonst freies Erdgeschoß und einen Dachaufbau (Abb.150).

Die Brüstungen der Balkone bestehen aus einer 1,20 m hohen Wand. An den Schmalseiten sind Öffnungen, welche durch zwei Metallstäbe unterteilt sind, eingeschnitten (Abb.158). Die drei horizontalen Bänder (Abb.157) bestehen jeweils aus zwei Balkontüren und vier Fenstern. Die beiden Türen und das erste Fenster richten sich zum Balkon. Drei anschließende Fenster sind zweigeteilt und querrrechteckig. Alle Fenster und beide Türen werden durch eine 30 cm vorkragende Rahmung zusammengefasst. Sie bilden dadurch eine Einheit und werden zu einem durchlaufenden, horizontalen Element. Richtung Norden schließt die Rahmung mit dem Balkon ab. Auf der anderen Seite verläuft sie über die Ecke, umfasst hier, an der Südwand, noch ein mal eine doppelflügelige Tür und endet schließlich ein Stück vor dem Ende des Balkons (Abb.159). Der rahmende Vorsprung ist 1,80 m hoch und verbindet sich mit den Schmalseiten der Balkone auf deren halber Höhe (Abb.160).

Ein, im Norden platzierter, Dachaufbau verlängert die glatte Wand der Westfassade an der nordwestlichen Ecke um 2,60 m (Abb.151). Richtung Süden schließt an den Aufbau eine Dachkonstruktion aus quadratischen Feldern und Betonstützen und -trägern an. Sie endet in der Mitte der Länge des Rothschild-Flügels. Richtung Norden besitzt die Wand eine querrrechteckige, unverglaste Öffnung (Abb.151). Die drei darunter liegenden Fenster sitzen in einem Fassadenrücksprung, welcher in eine abgerundete Ecke und die nördliche Seitenfassade übergeht. Im Erdgeschoß beginnt hier die Verglasung des Erdgeschoßes. Sie liegt 2,50 m hinter den Pilotis und endet mit der Hälfte der Fassadenlänge.

Die Innenhof-Fassade

Die Innenhof-Fassaden des Ostflügels und des Mitteltraktes sind nach einem ähnlichen Prinzip wie die Rothschild-Fassade gestaltet (Abb.161).

Horizontal verlaufende, vorkragende Rahmungen bilden mit den Fenstern lange Bänder.

An der Stelle wo sich der Seitenflügel mit dem Mitteltrakt trifft, sind auch die Rahmungen über Eck miteinander verbunden (Abb.162). Balkone gab es hier ursprünglich nicht. Sie wurden nachträglich im Jahr 1939 angebaut.

An der Hofseite des Rothschild-Flügels wird auf Fensterrahmungen verzichtet, dafür erstreckt sich hier eine Loggia nahezu über die gesamte Länge und schließt in der Nordwest-Ecke an eine außenliegende Nebentriege an (Abb.163).

Die Südfassade des Ostflügels

Organisiert wird die Südfassade des Ostflügels (Abb.164) durch drei Balkone, welche ebenfalls seitliche Öffnungen und Metallstäbe aufweisen, Balkontüren und anschließende Fenster. Auf dem Dach erhebt sich eine Rahmenkonstruktion, welche mit den Gebäudeecken abschließt und aus Betonträgern und -stützen zusammengesetzt wird.



Abb.157: Detail Balkone und Fensterbänder.



Abb.158: Detail Balkonbrüstung und Fensterband.



Abb.159: Südwand Rothschild-Flügel, 2010.



Abb.160: Ecke zur Südwand des Rothschild-Flügels, 1934.



Abb.161: Innenhof, Ostflügel.



Abb.162: Innenhof, Ecke Ostflügel, Mittelflügel.



Abb.163: Innenhof, Rothschild-Flügel.



Abb.164: Ostflügel-Südfassade.

Der Grundriss

Die Wohngeschoße

Der Rothschild-Flügel (Westflügel) umfasst zwei 4-Zimmerwohnungen. Wohnung 1 umfasst 105 m² und Wohnung 2 besitzt eine 93 m² große Wohnfläche. Beide besitzen einen Balkon mit 4 m², bzw. 3 m² und eine Loggia im Innenhof mit einer außenliegenden Nebenstiege. Ihre Grundrisse sind ähnlich organisiert. Die Küche (2), die Loggia (3), die Toilette (4) und das Badezimmer (6) sind zum Innenhof hin, Richtung Osten organisiert. Die Zimmer sind zum Rothschild Boulevard, zur Mazeh-Street und zum Nebengrundstück gerichtet. Die Zimmer (9) und (11) können über den Vorraum (1) oder über eine zusätzliche Tür im Stiegenhaus, getrennt von der Wohnung, erschlossen werden.¹

Die beiden 70 m² großen, mit zusätzlichen 4 m² und 9 m² Balkonfläche ausgestatteten, Wohnungen des Mitteltraktes sind annähernd spiegelbildlich aufgebaut. Ein Vorraum (1) verbindet alle Räume. Die Küche (2), der Balkon (3), die Toilette (4), das Badezimmer (5) und ein Zimmer (6) Richtung Norden und zwei weitere Zimmer (7) und (9) Richtung Süden. Die östlichere Wohnung beinhaltet zusätzlich einen Balkon (7) und einen eingebauten Schrank (9).

95 m² Wohnfläche und 12 m² Balkonfläche besitzt die 4-Zimmerwohnung des Ostflügels. Über den Vorraum (1) kann der Gang (10), der Balkon (3) und das Zimmer (9) betreten werden. Der Gang (10) wird von allen Räumen der Wohnung umschlossen. Östlich orientiert liegen die Küche (2), die Toilette (4) und das Badezimmer (5). Richtung Süden die beiden Zimmer (6) und (7), sowie ihr gemeinsamer Balkon (11). Zimmer (8) und (9) sind zum Innenhof hin gerichtet.

Der öffentliche Bereich im Erdgeschoß

Der geschlossene Bereich des Erdgeschoßes im Rothschild-Flügel besteht aus einem Gang (1), einem Zimmer (2), einem „Telefon-Zimmer“ (3) und dem Stiegenhaus. Dem Zimmer (2) wird in den Grundrissplänen keine spezielle Nutzung zugeteilt, jedoch kann angenommen werden, dass es sich hierbei um ein Wartezimmer handelt.² Unter dem Namen „Telefon-Zimmer“ kann so etwas wie eine Rezeption verstanden werden.

Beschriftung Grundriss, Abb 167:

- Wohnung 2 und 4:
- 1: Vorraum
 - 2: Küche
 - 3: Balkon
 - 4: Toilette
 - 5: Badezimmer
 - 6: Zimmer
 - 7: Balkon
 - 8: Zimmer
 - 9: Schrank
 - 10: Zimmer
 - 11: Zimmer
 - 12: Gang

- Wohnung 1, 3 und 5:
- 1: Vorraum
 - 2: Küche
 - 3: Balkon
 - 4: Toilette
 - 5: Badzimmer
 - 6: Zimmer
 - 7: Zimmer
 - 8: Zimmer
 - 9: Zimmer
 - 10: Gang
 - 11: Balkon

- Erdgeschoß, öffentlicher Bereich:
- 1: Gang
 - 2: Zimmer
 - 3: „Telefon-Zimmer“

- Roter Pfeil: Eingang Stiegenhaus
Graue Pfeile: Eingänge Wohnungen
Graue Schraffur: Balkone

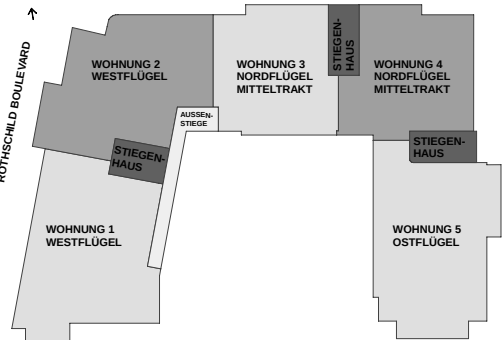


Abb.165: Schema.

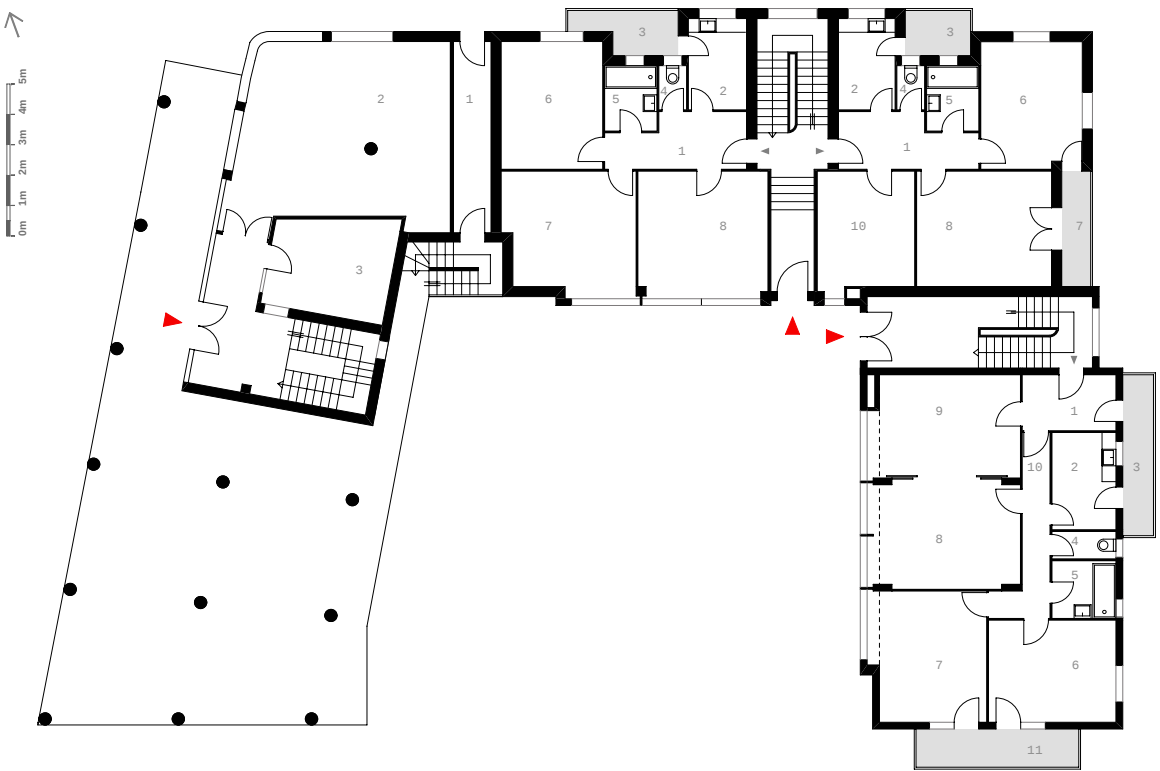


Abb.166: Erdgeschoß. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1934.

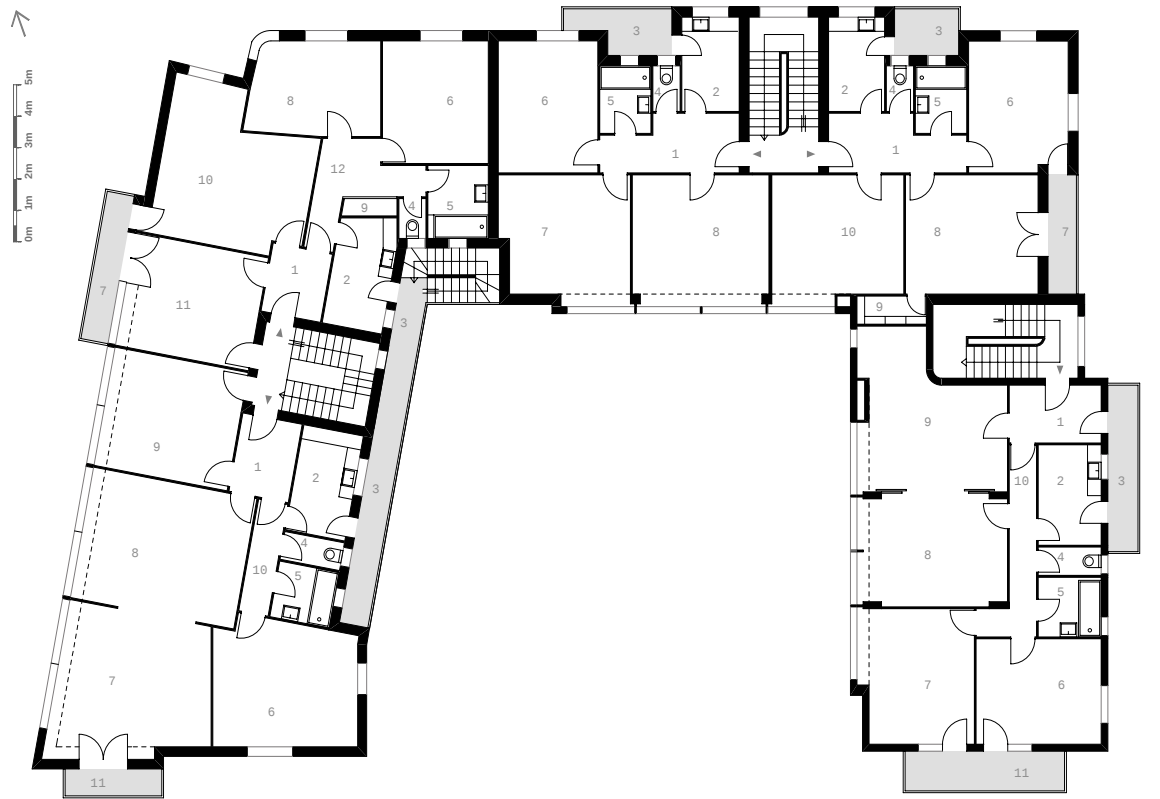


Abb.167: Erstes Obergeschoß. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1934.

¹ Es ist anzunehmen, dass dieses Zimmer als Büro oder Praxis genutzt wurde. Durch den separaten Eingang vom Stiegenhaus wurde die Bewahrung der Privatsphäre der angrenzenden Wohnung gesichert.

² Anna Minta geht in ihrer Diplomarbeit über das Engel-Haus von der Annahme aus, dass Kunden und Patienten, welche in die darüber liegenden Büros oder Praxen wollten, hier empfangen wurden. In dem Zimmer (2) konnten sie warten, während sie über die Rezeption in Zimmer (3) bei den gewünschten Personen angemeldet wurden.

Schnitte

Beschriftung Schnitt, Abb.168 und 169:
Blau: Beton
Rot: Silikat-Mauerziegel

Materialien

- Putz außen: glatter Kalkputz - weiß (Abb.170). Heute: weiß, grau, gelb
- Eingangstür: Glas und Metall - weiß
- Wohnungstüren: Holz - weiß
- Stiegegeländer: Metallstäbe - blau-türkis (Abb.172)
- Handgriff: Metallrohr - blau-türkis (Abb.172)
- Boden: Betonwerksteine - weiß-grau (Abb.171)
- Wände innen: glatter Kalkputz - bis 1,20m grün, darüber weiß (Abb.172)

Heutiger Zustand

Die Balkone im Innenhof wurden 1939, nach einem Entwurf von Ze'ev Rechter, angebaut.

Der heutige Zustand ist äußerst schlecht (Abb.152, 153, 161 und 162-164). Die Ausdrucksform von 1934 ist kaum noch zu erkennen. Die Fassade ist stark verwittert und fleckig. Das Erdgeschoß wurde um die Pilotis herum zugemauert.¹ Die meisten Balkone, besonders im Innenhof, wurden nachträglich geschlossen und Dachkonstruktionen aus Wellblech über den Balkonen angebracht. Klimageräte, vergitterte Fenster, sowie Graffiti und frei hängende Kabel verunstalten die Fassaden. Im Erdgeschoß hat heute ein Fahrradgeschäft seine Geschäftsstelle. Der gemeinschaftliche Dachaufbau des Rothschild-Flügels wurden zu einer Wohnung umgebaut und mit einem Satteldach versehen.

¹ Diese Mauerung, welche nur mit Luftschlitzen versehen ist, wurde zu Kriegszeiten in den 1940er Jahren errichtet.

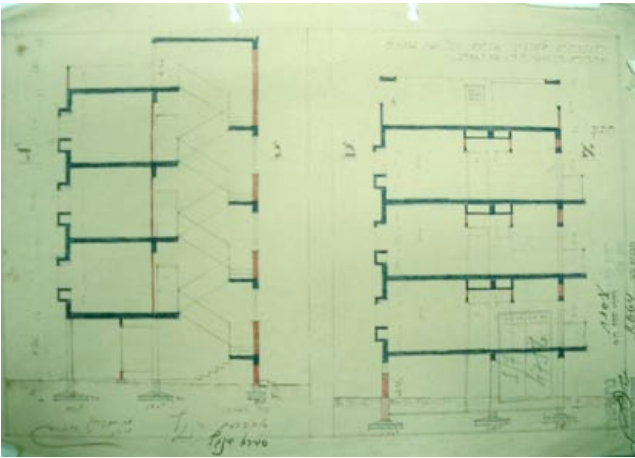


Abb.168: Querschnitt Rothschild-Flügel und Ostflügel, Zeichnung von 1934.

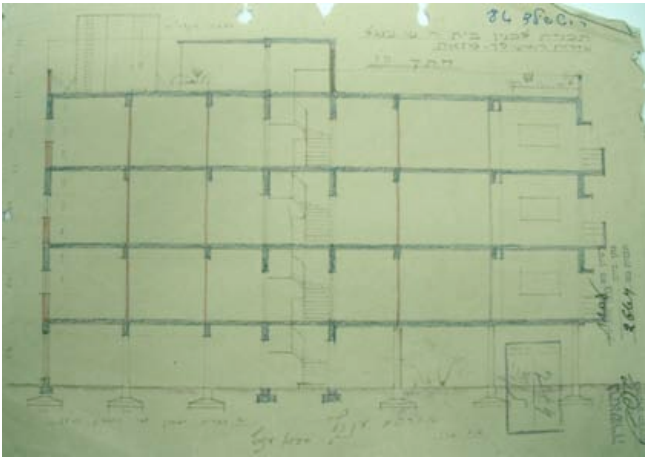


Abb.169: Längsschnitt Mitteltrakt, Zeichnung von 1934.



Abb.170: Putz außen.



Abb.171: Betonwerkstein.



Abb.172: Geländer.

ROTHSCHILD BOULEVARD NR 87, CARL RUBIN, 1935

Architekt: Carl Rubin

Baujahr: 1935

Hausnummer: 87

Name: Baumöhl House

Geschoße: 3 Wohngeschoße, eine Garage im Erdgeschoß, Keller, Dachterrasse

Anzahl der Wohnungen: 6. Pro Geschoß zwei 4-Zimmerwohnungen

Anzahl der Stiegenhäuser: 1

Lage des Stiegenhauses: Im Rücksprung des Gebäudevolumens

Bebaute Fläche: ~ 280 m²



Abb.173: Ansicht von 2010 Ansicht von 1936



Abb.174: Ansicht Hauptfassade,

Die Lage (siehe Lageplan, Abb 83, Seite 36)

Durch einen Rücksprung des Baukörpers bildet sich ein großzügiger, südlich gelegener, zum Rothschild Boulevard hin orientierter Vorgarten (Abb.173 und 174). Dieser war ursprünglich begrünt und durch einen Zaun zur Straße hin abgegrenzt (Abb.2). Lediglich ein schmaler Fahrstreifen ermöglichte die Zufahrt in die im Erdgeschoß liegende Garage. Heute ist die gesamte freie Fläche betoniert und wird als Parkplatz genutzt. Der Zaun wurde abgerissen (Abb. 180). Ein 2 m tiefer Grünstreifen trennt den näher zum Rothschild Boulevard gelegenen Gebäudeflügel vom öffentlichen Gehweg.

Der Baukörper und die Fassade

Der Baukörper besteht aus zwei annähernd gleichen Bauvolumen, welche am Grundstück gegeneinander verschoben platziert wurden. Durch diese Verschiebung bildet sich an der Hauptfassade ein 10 m tiefer Vorgarten und an der Rückseite, eine Nordwest gelegene Freifläche (siehe Grundriss, Abb.184). Verbunden werden die beiden Gebäudeflügel durch das im Zentrum liegende, Stiegenhaus. Es wird über den Vorgarten, von Süden aus betreten (siehe Grundriss, Abb.184, roter Pfeil). Belichtet wird es über drei runde, kippbare Fenster (Abb.177 und 178). Diese Öffnungen sind von außen kaum erkennbar, da die Balkone der südwestlichen Wohnungen die Mauer, in welcher die Stiegenhausfenster sitzen, umfassen (Abb.179).

Die bebaute Fläche beträgt 280 m², die Gebäudelängen 15 m und 25 m, die Höhe 16 m. Der Ostflügel liegt näher zum Rothschild Boulevard und besitzt drei Wohngeschoße, der Westflügel erstreckt sich über vier Geschoße (siehe Schnitt, Abb.185). Im Erdgeschoß befindet sich hier eine Garage, in den drei Geschoßen darüber Wohnungen. Die Zufahrt zur Garage erfolgt über den Vorgarten.¹ Dadurch dass der zurückversetzte Westflügel ein Geschoß mehr besitzt, liegen die Wohnungen um ein halbes Geschoß zueinander versetzt. An der Fassade ist dies daran zu erkennen, dass die Balkone und Fenster der beiden Flügel nicht in der selben Höhe liegen².

An der innenliegenden Gebäudeecke des Hauses ist erkennbar, dass das Stiegenhaus über die beiden anderen Bauvolumen weiter fortgeführt wird. Sein Abschluss liegt dadurch um 1,70 m im Westen und 3,20 m im Osten höher als die beiden angrenzenden Flügel (Abb.175).

Die beiden Hauptfassaden sind durch Vor- und Rücksprünge und sie umfassende Balkone gegliedert.



Abb.175: Ansicht 1980er.



Abb.176: Stiegenhaus.

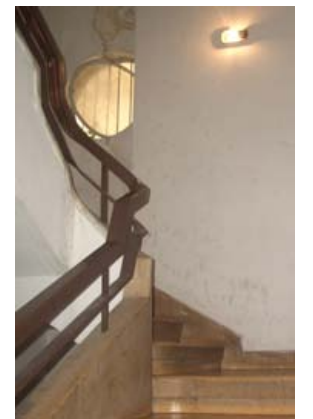


Abb.177: Stiegenhaus.

¹ Auf Abb.173 ist im Zaun ein Tor, welches die Einfahrt in den Hof ermöglicht hat, erkennbar.

² Dadurch dass die Garage eine niedrigere Raumhöhe besitzt als die Wohnungen und der Baukörper des nordöstliche Gebäudeflügels eine etwas höhere Sockelzone aufweist, beträgt die Versetzung der Geschoße nur ein halbes Geschoß und nicht ein ganzes.

Der Ostflügel (Abb.180-182)

An der Ostfassade ist das Zimmer (7) um 1 m zurückversetzt. Eine Balkontür aus Glas und ein großes, quereckiges Fenster sind an dieser Seite eingesetzt (Abb.1). Die Südfassade besitzt einen 1,20 m tiefen Rücksprung des Zimmers (9) gegenüber dem Zimmer (10), ein schmales, horizontales und ein großes, annähernd quadratisches Fenster (Abb.8). An beiden Rücksprüngen sitzen zwei weitere Balkontüren. Der Balkon verläuft über die gesamte Fassadenlänge, über Eck und geht in die Wand der Südseite über (Abb.2). An der Nordost-Ecke befindet sich eine Stütze und eine anschließende Verglasung, welche aus einzelnen, quadratischen Scheiben zusammengesetzt ist (Abb.10). Die Balkonbrüstung der Südseite besteht aus einer durchgehenden Wand, welche von einem leicht auskragenden Streifen beendet wird. Die Brüstung der Ostseite ist zweigeteilt. Vertikale Stäbe, durch einen horizontalen Handlauf abgeschlossen, stehen auf einer halbhohen Wand. Über dem letzten Balkon kragt eine Betonplatte aus. (siehe Abb. und Schnitt..) Die Brüstungen aller Balkone sind um 30cm über die Bodenplatte hinaus verlängert (Abb.10).

Der Westflügel (Abb.179)

Zimmer (10) springt um 1,20 m gegenüber Zimmer (9) zurück. An jener Stelle befindet sich eine Balkontür. Eine weitere an der Ostseite und ein quereckiges Fenster an der Südseite. Der Rücksprung wird von dem Balkon eingefasst. Er verläuft von der Wand der Südseite über die Ecke bis an das Ende der Ostfassade. Die Balkonbrüstungen sind wie bei dem Balkon des Nordost-Flügels ein mal durchgehend und ein mal zweigeteilt. Im Erdgeschoß gibt hier weder Rücksprung noch Balkon, sondern die Einfahrt zur Garage.



Abb.178: Detail Stiegenhausbelichtung beim Westflügel.



Abb.179: Balkon Westflügel.



Abb.180: Ansicht von Südosten.



Abb.181: Ostflügel.



Abb.182: Balkon Ostflügel.

Der Grundriss

Beide Gebäudeflügel besitzen in jedem Wohngeschoß jeweils eine 4-Zimmerwohnung. Das 14 m² große Stiegenhaus liegt im Zentrum des Gebäudes. Die dreiläufige Treppe besitzt drei Podeste, über welche die Halbgeschoß versetzten Wohnungen erschlossen werden.

Die Wohnungen des Ostflügels umfassen eine Wohnfläche von 93 m² und zusätzlich zwei Balkonflächen von insgesamt 25 m². Um die Diele (1) organisieren sich alle Räume der Wohnung. Das Zimmer (2), die Küche (3) und ein angrenzender Balkon (6), die Toilette (4), und das Badezimmer (5) Richtung Nordwest. Die Zimmer (7), (9) und (10), sowie der sie umschließende Balkon (8) Richtung Südost. Zimmer (9) kann zusätzlich über die Zimmer (7) und (10) betreten werden.

75 m² Wohnfläche und 25 m² Balkonfläche beinhalten die Wohnungen des Ostflügels. Auch hier sind alle Räume mit der zentralen Diele (1) verbunden. Das Badezimmer (2), die Toilette (4), die Küche (5) mit Balkon (3) und das Zimmer (6) sind Nordwest, die Zimmer (8) - (10) Südwest orientiert. Der nordwestliche Balkon (7) kann über Zimmer (6) und Zimmer (8) betreten werden. Der Balkon (11) Richtung Südwest umschließt die Zimmer (9) und (10), welche durch eine zusätzliche Tür miteinander verbunden sind.

Beschriftung Grundriss, Abb.:

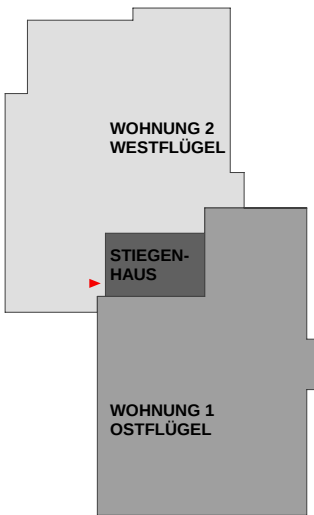
- Wohnung 1:

1: Diele
2: Zimmer
3: Küche
4: Toilette
5: Badezimmer
6: Balkone
7: Zimmer
8: Balkon
9: Zimmer
10: Zimmer
- Wohnung 2:

1: Diele
2: Badezimmer
3: Balkon
4: Toilette
5: Küche
6: Zimmer
7: Balkon
8: Zimmer
9: Zimmer
10: Zimmer
11: Balkon
- Roter Pfeil: Eingang Stiegenhaus

Graue Pfeile: Eingänge Wohnungen

Graue Schraffur: Balkone



ROTHSCHILD BOULEVARD →
Abb.183: Schema.

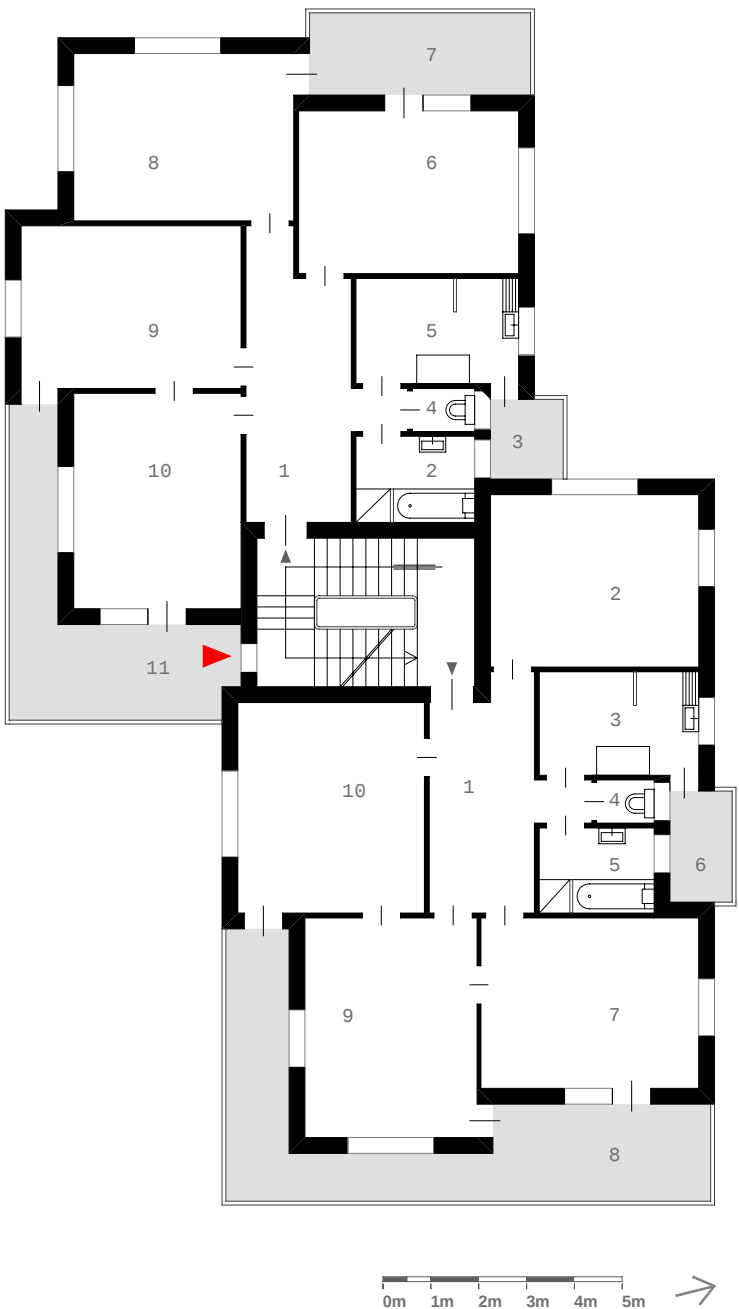


Abb.184: Erdgeschoß. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1935.

Schnitt

Beschriftung Schnitt, Abb.185:
Blau: Beton
Rot: Silikat-Mauerziegel

Materialien

- Putz außen:

Kratzputz

- beige (Abb.186)
- Eingangstür:

Holz

- weiß
- Wohnungstüren:

Holz

- dunkelbraun
- Stiegegeländer:

Wand

- außen weiß verputzt,
innen Betonwerkstein (Abb.177)
- Handgriff:

Metallrohr

- braun (Abb.188)
- Boden:

Betonwerksteine

- braun-orange (Abb.187)
- Wände innen:

glatter Kalkputz

- durchgehend weiß (Abb.177)

Heutiger Zustand

Das Erscheinungsbild ist gut erhalten. Um- oder Zubauten fanden nicht statt, an der Hauptfassade gibt es keine nachträglich geschlossenen Balkone oder Klimageräte. Der bauliche Zustand ist jedoch weniger gut. Besonders der Putz ist stark beeinträchtigt.

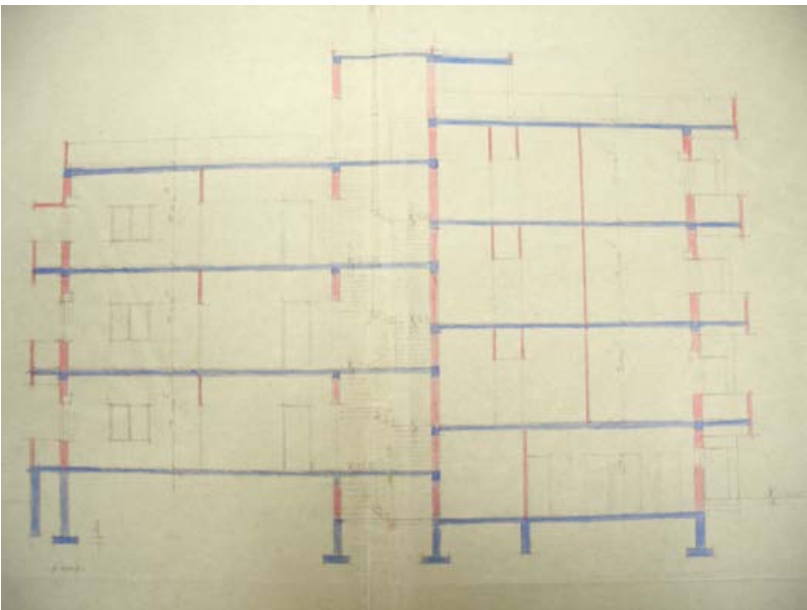


Abb.185: Schnitt, Zeichnung von 1935.



Abb.186: Putz außen.



Abb.187: Betonwerkstein.



Abb.188: Geländer.

ROTHSCHILD BOULEVARD NR 89-91, PINCHAS HÜTT, 1935

Architekt: Pinchas Hütt

Baujahr: 1935

Hausnummer: 89-91

Name: Cytak-Zeitig House

Geschoße: 3 Wohngeschoße, Keller, Dachterrasse

Anzahl der Wohnungen: 6 pro Gebäude, drei 5- und drei 4-Zimmerwohnungen

Anzahl der Stiegenhäuser: pro Gebäude eines

Lage des Stiegenhauses: Im Rücksprung des Gebäudevolumens

Bebaute Fläche: Jedes Gebäude ~ 280 m²



Abb.189: Ansicht Gebäude Nr.89-91, Aufnahme 1936.



Abb.190: Ansicht Gebäude Nr.89, Aufnahme 2010.



Abb.191: Ansicht Gebäude Nr.91, Aufnahme 2010.

Die Lage (siehe Lageplan, Abb 83, Seite 36)

Auf zwei nebeneinander liegenden Grundstücken wurde ein Gebäude zwei mal, spiegelbildlich mit einem Abstand von 4 m errichtet (Abb.192). Die beiden Häuser erscheinen als Einheit, sind jedoch individuelle Baukörper und durch einen Grünstreifen voneinander getrennt. Durch das Zurücksetzen der Bauvolumen, welche durch abgerundeten Balkonen hervorgehoben sind, entstand ein zum Rothschild Boulevard ausgerichteter, großzügiger Vorgarten (Abb.189).

Der Baukörper und die Fassade

Gebäude Nr. 91

Die bebaute Fläche des, insgesamt 24 m langen, 15 m breiten und 17,70 m hohen, Wohnhauses beträgt 280 m². Zwei Volumenrücksprünge gliedern den Baukörper. Der Erste bildet einen Vorgarten Richtung Südosten und der Zweite einen Innenhof Richtung Westen (Abb.206).

Der Eingang (siehe Grundriss, Abb.205, roter Pfeil) zum Stiegenhaus wird von einer auskragenden Betonplatte überdacht und befindet sich an der innenliegenden Gebäudeecke des Rücksprungs des Vorgartens (Abb.193). Belichtet wird das Stiegenhaus durch einzelne, querrechteckige, kippbare Fenster welche übereinander zu einem vertikalen Band angeordnet sind (Abb.195). Dieses Band beginnt über der Betonplatte und endet drei Meter vor der Dachkante des Stiegenhaus-Bauvolumens, welches die Baukörper der Wohnungsgeschoße ebenfalls um drei Meter überragt (Abb.189).



Abb.192: Ansicht Hauptfassaden, Aufnahme 1935.



s Abb.193: Eingang, Nr.91.



Abb.194: Balkon mit Schlitz.



Abb.195: Belichtung, Nr.91.

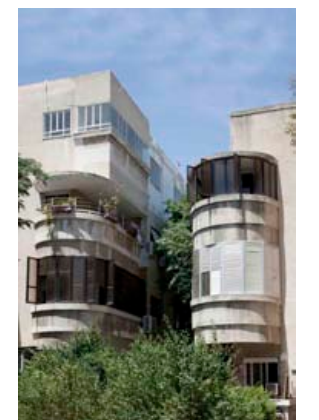


Abb.196: Ansicht.

Jedes Geschoß umfasst zwei Wohnungen. Die Wohnung 1 (siehe Schema Abb.204) liegt näher zum Rothschild Boulevard, die Wohnung 2 ist um 5,50 m zurückversetzt.

Die drei Balkone des Nordflügels sitzen in einem Fassadenrücksprung, kragen um 15 cm über die Ecke dieses Rücksprungs aus (siehe Grundriss, Abb.206, Balkon (13)) und verlaufen auf der anderen Seite ein Fenster breit über die Hauskante. Die Fassade an der Längsseite dieser Balkone wird durch eine Tür und ein Fenster und an der Querseite durch ein Fenster organisiert (Abb.189).

Die Balkone des Südflügels verlaufen über die Gebäudeecke und umfassen zwei Türen und ein Fenster an der Ostfassade und ein schmales, horizontales, dreiteiliges Fenster an der zum Vorgarten gerichteten Fassade (Abb.189). An der Nordost-Ecke des Nordflügels werden drei Balkone durch einen, um 15 cm vorstehenden, Rahmen eingefasst (Abb.200).

Die Hauptfassaden werden durch vier verschiedene Balkonarten gestaltet (Abb.189):

Die Balkone im Erdgeschoß besitzen eine bis zum Boden durchgehende Wand als Balkonbrüstung. Sie wird mit einem vorstehenden, 20 cm hohen, Betonrahmen abgeschlossen.

Die Balkone des Südflügels sind im 1. und 2. Obergeschoß halbkreisförmig abgerundet. Die Wände der Balkonbrüstungen sind zwei mal abgestuft und werden ein Stück weit über die Bodenplatte hinaus verlängert (Abb.197). Als Abschluss krägt im zweiten Obergeschoß eine ebenfalls gerundete Betonplatte aus (Abb.189).

Die rechtwinkligen Balkone des Nordflügels sind mit einem durchlaufenden Schlitz und einem Metallrohr als Handlauf ausgestattet (Abb.194 und 198). Auch hier sitzt über dem letzten Balkon eine 30 cm weit auskragende Betonplatte (Abb.189).

Die von einem Betonrahmen eingefassten Balkone an der Nordost-Ecke sind äußerst tief nach unten gezogen, wodurch nur ein schmaler, offener Streifen offen bleibt¹ (Abb.200).



Abb.197: abgerundeter Balkon. Abb.198: Balkon.



Abb.200: Balkon.



Abb.201: Belichtung Stiegenhaus (heute teilweise zugemauert).

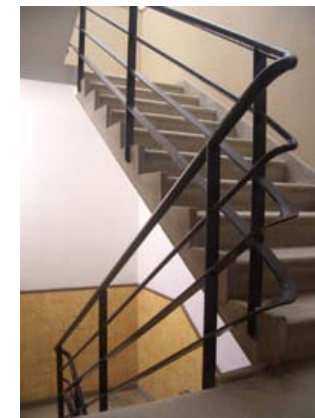


Abb.202: Stiegenhaus.

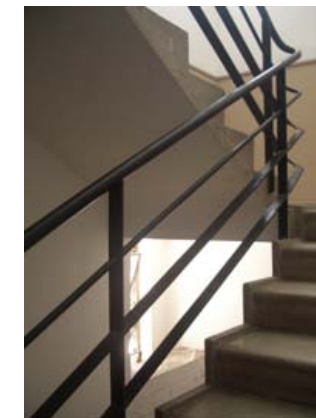


Abb.203: Stiegenhaus.

¹ Diese heute teilweise mit Fenster geschlossenen Balkone waren ursprünglich offen. Auf Abb.189 von 1936 ist zu sehen, dass sie bereits kurz nach der Errichtung geschlossen wurden.

Der Grundriss

Gebäude Nr. 91

In jedem Geschöß befindet sich im Nordflügel eine 5-Zimmerwohnung und im Südflügel eine 4-Zimmerwohnung (siehe Schema, Abb. 204).

Die 108 m² große 5-Zimmerwohnung (Wohnung 1) besitzt zusätzlich fünf, insgesamt 32 m² messende, Balkonflächen. Ihr Grundriss verläuft leicht diagonal von Südosten nach Nordwesten. Zwei Eingänge ermöglichen den Zugang zur Wohnung. Der Erste erschließt das Zimmer (15), welches auch von der Wohnung aus, über den Gang (1), betreten werden kann und an den Balkon (14) anschließt. Über den Zweiten betritt man den Gang (1) und den Vorraum (2). Gang (1) führt zum Badezimmer (8), zur Toilette (9), zur Küche (11), zum Zimmer (12) und zum Balkon (14). Der Vorraum (2) verbindet die Zimmer (3), (5) und (7). Der östliche Balkon (4) kann über die Zimmer (3) und (5) betreten werden. Balkon (6) ist Richtung Norden gerichtet und schließt an die Zimmer (5) und (7) an. Über die Küche (11) kann Balkon (10) genutzt werden. Die Balkone (13) und (14) orientieren sich zum Hof hin und werden über die Zimmer (12) und (15) erschlossen.

87 m² Wohnfläche und 19 m² Balkonfläche umfasst die 4-Zimmerwohnung (Wohnung 2). Sie besitzt einen langgestreckten Grundriss. Alle Vier Zimmer (9-12) sind Richtung Süden orientiert, aneinandergereiht angeordnet und besitzen an jedem Ende einen Balkon. Ein Abgerundeter (13) Richtung Osten und einen Zweiten (8) zum rückseitigen Garten gerichtet. Entlang der Zimmer verläuft ein Gang (2), welcher an einen Vorraum (1) anschließt und alle Räume miteinander verbindet. Auf der anderen Seite des Ganges, Richtung Nordwesten sind das Badezimmer (3), die Toilette (4), die Küche (7) und ein weiterer Balkon (6) ebenfalls nacheinander angeordnet.

Beschriftung Grundriss, Abb 206:

- Wohnung 1:

1: Gang
2: Vorraum
3: Zimmer
4: Balkon
5: Zimmer
6: Balkon
7: Zimmer
8: Badezimmer
9: Toilette
10: Balkon
11: Küche
12: Zimmer
13: Balkon
14: Balkon
15: Zimmer
- Wohnung 2:

1: Vorraum
2: Gang
3: Badezimmer
4: Toilette
5: Schrank
6: Balkon
7: Küche
8: Balkon
9: Zimmer
10: Zimmer
11: Zimmer
12: Zimmer
13: Balkon
- Roter Pfeil: Eingang Stiegenhaus

Graue Pfeile: Eingänge Wohnungen

Graue Schraffur: Balkone

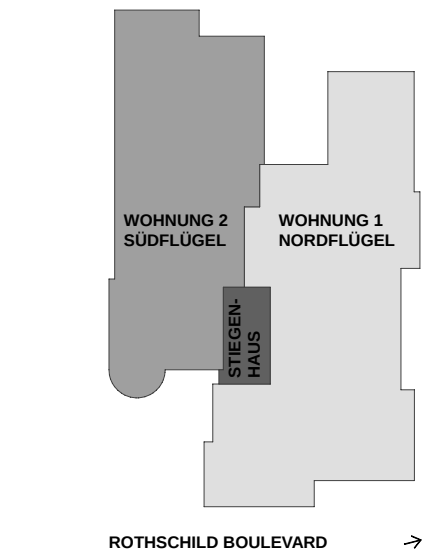


Abb.204: Schema, Gebäude Nr. 91.

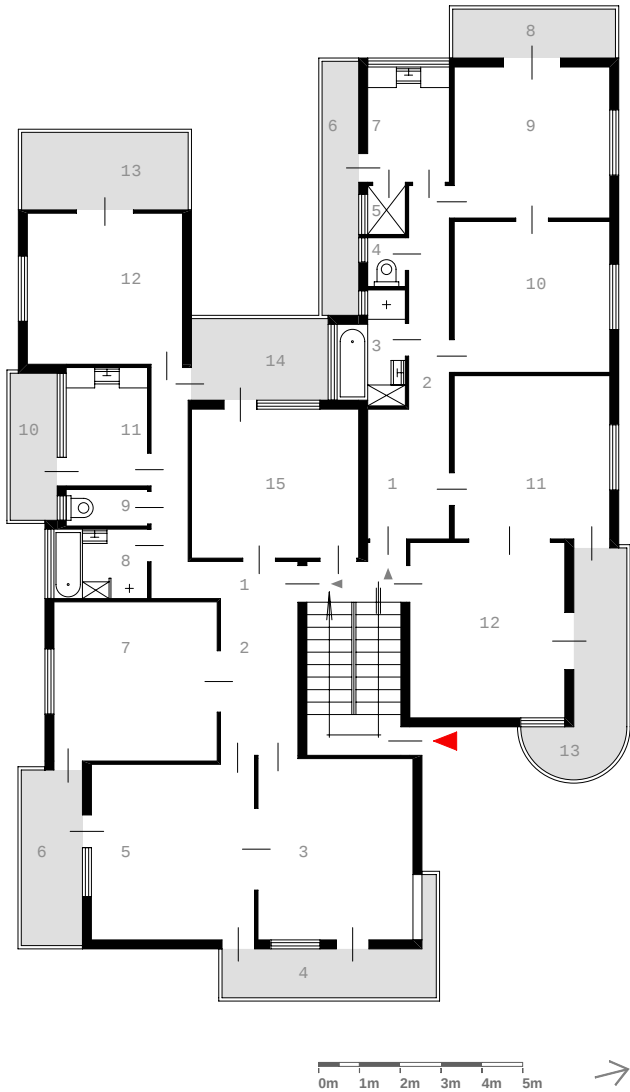


Abb.205: Erdgeschoß Nr.89. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1933.

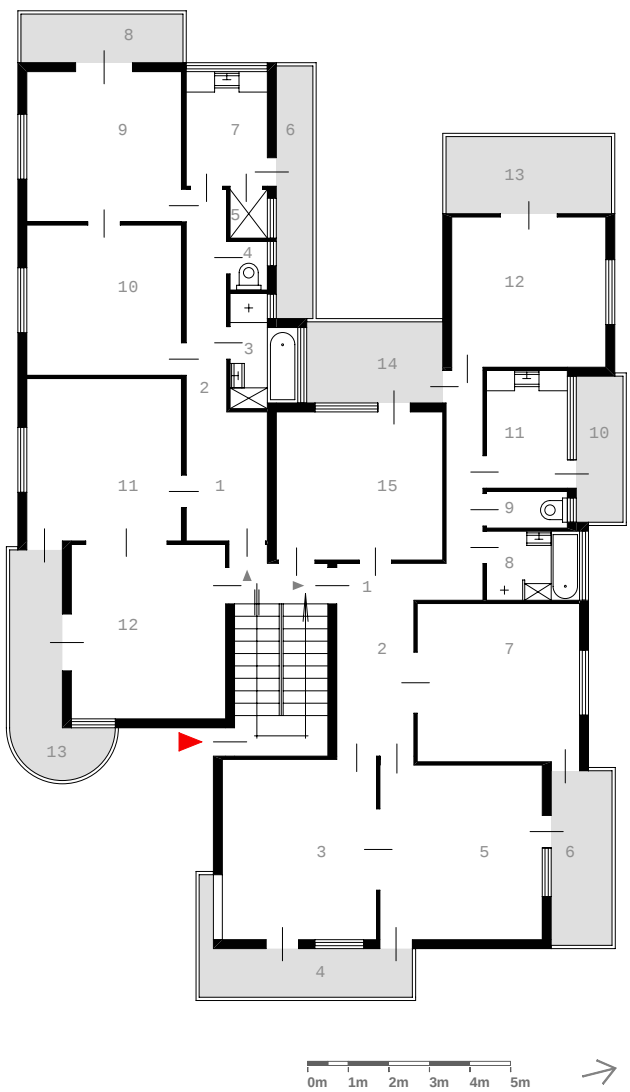


Abb.206: Erdgeschoß Nr.91. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1933.

Materialien

Gebäude Nr. 89:

Putz außen:	Waschputz	- beige (Abb. 207)
Eingangstür:	Holz	- braun
Wohnungstüren:	Holz	- dunkelbraun
Stieengeländer:	Metallstäbe	- schwarz (Abb.202)
Handgriff:	Metallrohr	- schwarz (Abb.202)
Boden:	Betonwerksteine	- beige (Abb.208)
Wände innen:	1. und 2. OG:	- bis 1,20m Fliesen, gelblich. Darüber weißer, glatter Putz. Dazwischen Holzleiste, dunkelbraun (Abb.202)
	3. OG:	- glatter Putz. Bis 1,20m beige, darüber weiß. (Abb.203)

Gebäude Nr. 91:

Putz außen:	Waschputz	- beige (Abb.207)
Eingangstür:	Holz	- braun
Wohnungstüren:	Holz	- dunkelbraun
Stieengeländer:	Metallstäbe	- naturweiß (Abb.209)
Handgriff:	Metallrohr	- naturweiß (Abb.209)
Boden:	Betonwerksteine	- beige (Abb.208)
Wände innen:	Kalkputz	- bis 1,20m strukturier und beige, darüber glatt und weiß (Abb.209)

Heutiger Zustand

Beide Häuser sind in einem schlechten baulichen Zustand (Abb.211). Besonders die Fassaden und die Innenhöfe sind renovierungsbedürftig. Die Balkone haben durch nachträgliches Einsetzen von Fenstern, Anbringen von zusätzlichen Geländern, übermäßige Bepflanzung und abfallenden Putz nur mehr wenig mit der ursprünglichen Gestaltung gemeinsam. Im Stiegenhaus wurde das vertikale Belichtungsband in jedem Geschoß um zwei Drittel durch eine vorgesetzte Mauer geschlossen (Abb.201). Eine Aufstockung an der nordöstlichen Seite des Gebäudes Nr. 89 beeinträchtigt die Proportionen (Abb.196 und 210). Auf Grund all dieser Veränderungen ist auf den ersten Blick nicht mehr zu erkennen, dass es sich um zwei gespiegelte Bauten handelt.



Abb.207: Putz außen.



Abb.208: Betonwerkstein.



Abb.209: Stiege, Nr.91.



Abb.210: Aufnahme 1992.



Abb.211: Balkone, 2010.

ROTHSCHILD BOULEVARD NR 107, ARIEH SHARON, 1933

Architekt: Arie Sharon

Baujahr: 1933

Hausnummer: 107

Name: Unbekannt

Geschoße: 3 Wohngeschoße, Keller, Dachterrasse

Anzahl der Wohnungen: 6. Pro Geschoß eine 3- und eine 4-Zimmerwohnung

Anzahl der Stiegenhäuser: 1

Lage des Stiegenhauses: Annähernd mittig. Zugang über den Rothschild Boulevard.

Bebaute Fläche: ~ 240 m²

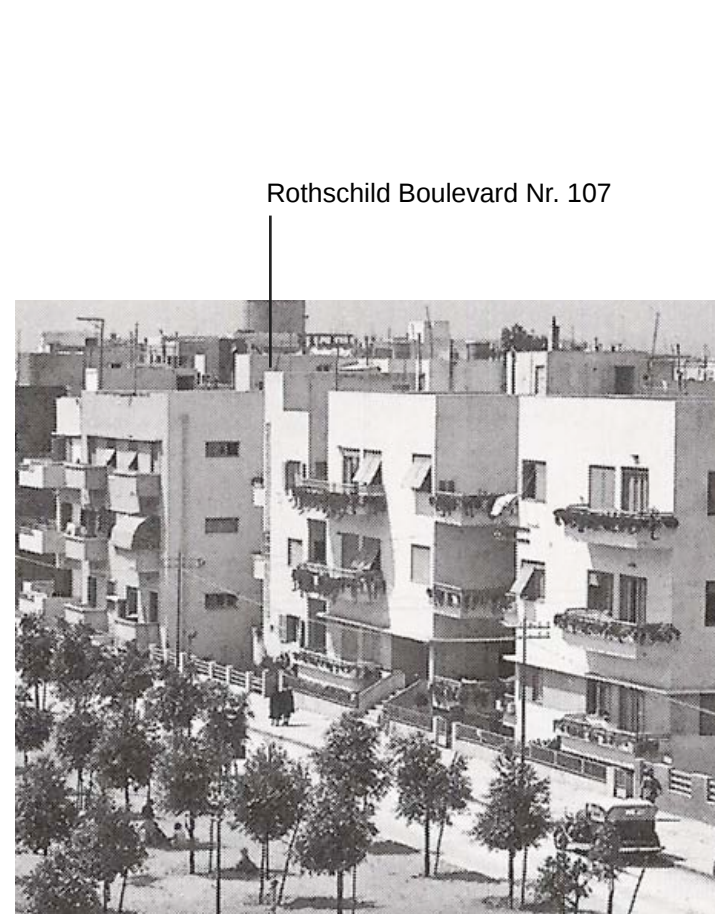


Abb.212: Ansicht der Hauptfassade im Straßenverlauf, 1936.



Abb.213: Ansicht Hauptfassade, Aufnahme 2010.

Die Lage (siehe Lageplan, Abb 83, Seite 36)

Vor dem, von Arie Sharon errichteten Gebäude befindet sich eine unbebaute Fläche von 9m Tiefe. Sie wird heute als Parkplatz genutzt, wurde allerdings ursprünglich durch einen Zaun zum Gehweg hin abgegrenzt (Abb.212 und 213). Dieser große, freie Vorplatz entsteht dadurch, dass der gesamte Baukörper um circa 4 m weiter hinten, als alle benachbarten Häuser, auf seinem Grundstück errichtet wurde. Auf Abb.212 ist dieser Rücksprung im geradlinigen Verlauf der Häuserfronten des Rothschild Boulevards erkennbar.

Der Baukörper und die Fassade

Der, mit Vor und Rücksprüngen gegliederte, rechteckige Baukörper besitzt Seitenlängen von 17 m und 14,5 m und eine Höhe von 12,60 m. Der Eingang des Gebäudes befindet sich im Osten, ein 17 m² großer Innenhof im Westen (siehe Grundriss, Abb.222).

Der Eingang zum, etwas außerhalb der Mitte des Gebäudes liegenden, Stiegenhaus ist über sechs nach unten führende Stufen erreichbar (Abb.213, siehe Grundriss, Abb.222). Da das Stiegenhaus den Ausgang zur Dachterrasse mit einschließt überragt der Baukörper seine Angrenzenden um 2,5 m (Abb.213, Abb.214, Schnitt, Abb.223). Ein 1,20 m tiefer Rücksprung an der Hauptfassade des Westflügels (siehe Grundriss, Abb.222: Rücksprung des Zimmers (8) (Wohnung 2) gegenüber dem Stiegenhaus) ermöglicht eine, über Eck verlaufende, vertikale Verglasung zur Belichtung des Stiegenhauses. Diese Eckverglasung besteht aus drei quadratischen Glaselementen, welche übereinander angeordnet, von einer Metallkonstruktion gehalten werden (Abb.215, 220). Die beiden Glasscheiben, welche sich am Eck befinden sind heute mit einer bunten Folie, aus blauen, roten, gelben und grünen Quadraten, beklebt. Nach oben hin endet die Verglasung rund 4 m vor dem Ende des Stiegenhaus-Baukörpers. Am unteren Ende wird sie durch einen Rahmen von der, ebenfalls ums Eck verglasten und über die gesamte Breite des Stiegenhauses verlaufenden, Eingangstür getrennt (Abb.213).

Neben diesem vertikalen Element und der angrenzenden, verglasten Eingangstür, wird die Hauptfassade, welche zum Rothschild Boulevard gerichtet ist, durch Fenster und Balkone gegliedert. Die Fenster sind querrrechteckig, aus drei vertikalen Elementen zusammengesetzt und liegen wenige Zentimeter vertieft in der Fassade (Abb.1).



Abb.214: Dachterrasse



Abb.215: Belichtung

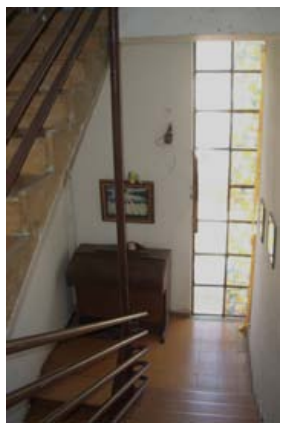


Abb.216: Stiegenhaus



Abb.217: Stiegenhaus



Abb.218: Südbalkon (9)



Abb.219: Nordostbalkon

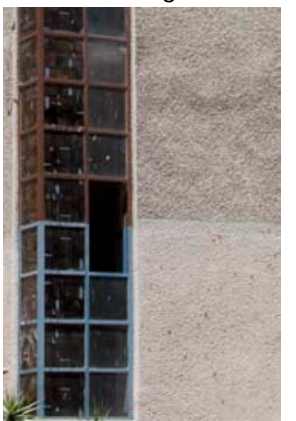


Abb.220: Belichtung

Die Fenster des Westflügels sitzen genau in der Mitte der Wand des Zimmers (8) und somit in der Mitte der Hauptfassadenwand zwischen Stiegenhaus und Balkon (9). Diese Balkone (9) (Abb.218)¹ sind Richtung Süden ausgerichtet, ihre Wände verlaufen eben mit der Wand der Hauptfassade. Das Zimmer (10) des Nordflügels ist ebenfalls in der Mitte der Wand organisiert, jedoch wirkt die Hauptfassade nicht symmetrisch, da das Zimmer (19) auf Grund des Stiegenhauses um die Stiegenhausbreite weiter Richtung Norden liegt. Ebenso wie das Zimmer (8) der Wohnung 1 springt auch das Zimmer (8) der Wohnung 2 um 1,20 m zurück. In diesem Rücksprung sind die Balkone (9) der Wohnung 2 angeordnet. Auf Abb.219 ist zu erkennen, dass diese Balkone um 30 cm über die Hauptfassade auskragen. Alle Balkone besitzen ein Metallrohr als Handlauf und einen, um wenige cm überstehenden Betonrand.

Der Grundriss

Jedes der drei Geschoße umfasst zwei Wohnungen. Eine 3-Zimmerwohnung (Wohnung 1) und eine 4-Zimmerwohnung (Wohnung 2). Die Räume der beiden Wohnungen gruppieren sich um einen, im Westen liegenden Innenhof und ein im Norden zugängliches Stiegenhaus.

Die Treppe des 14 m² großen Stiegenhauses ist gerade, zweiläufig gegenläufig und besitzt an den Enden jedes Stiegenlaufes Podeste, ein mal zu den Eingangstüren führend und ein mal Richtung Rothschild Boulevard und der Eckverglasung (Abb.216).

Die Wohnfläche von Wohnung 1 beträgt 75 m², die Fläche der Balkone zusätzlich 15 m². Zwei Eingänge ermöglichen den Zugang zu dieser Wohnung. Der erste führt in den Vorraum (1), der zweite in ein Zimmer (8). Dieses Zimmer (8) ist über eine Tür in den Vorraum (1) und den Balkon (9) mit dem anderen Teil der Wohnung verbunden, kann jedoch getrennt davon betreten werden². Alle Zimmer der Wohnung, das Badezimmer (2), die Toilette (3), die Küche (4) und 3 Zimmer (6-8), sind mit dem Vorraum (1) verbunden. Der westlich gelegene Balkon (5) kann über das Zimmer (6) und die Küche (4) betreten werden. Über die Zimmer (6) und (7) erreicht man den südlich orientierten Balkon. Die Wohnung besitzt einen längsgestreckten Grundriss, in welchem die Zimmer (6-8) Richtung Süden und die Räume (2-4) Richtung Norden aneinander gereiht angeordnet sind.

95 m² Wohnfläche und 15 m² Balkonfläche schließt die 4-Zimmerwohnung (Wohnung 2) ein. Der Zugang erfolgt vom Stiegenhaus in den Vorraum (1). Über ihn können bis auf Zimmer (6) alle Räume betreten werden. Das Badezimmer (2), die Toilette (3) und die Küche (4) Richtung Westen, das Zimmer (7) und das anschließende Zimmer (6) Richtung Nordwest, die Zimmer (8) und (10) Richtung Nordost. Ein Balkon (5) grenzt an Zimmer (6) und die Küche (4). Der Balkon (9) wird über Zimmer (8) und (10) erschlossen und erstreckt sich Richtung Nordost. Auch in dieser Wohnung sind die Zimmer (6-10) aneinandergereiht. Die Räume (1-4) bilden eine Einheit.

Beschriftung Grundriss, Abb 222:

Wohnung 1 und 2:		Roter Pfeil: Eingang Stiegenhaus
1 Vorraum	6 Zimmer	Graue Pfeile: Eingänge Wohnungen
2 Badezimmer	7 Zimmer	Graue Schraffur: Balkon
3 Toilette	8 Zimmer	
4 Küche	9 Balkon	
5 Balkon	10 Zimmer (Wohnung 2)	

¹ Die Balkone sind heute kaum noch wahrnehmbar, da sie durch Verglasungen und Jalousien geschlossen wurden.
² Separat zugängliche Zimmer wie jenes wurden als zusätzliches Zimmer für junge Erwachsene, für Großeltern oder als Büro oder Praxis genutzt.

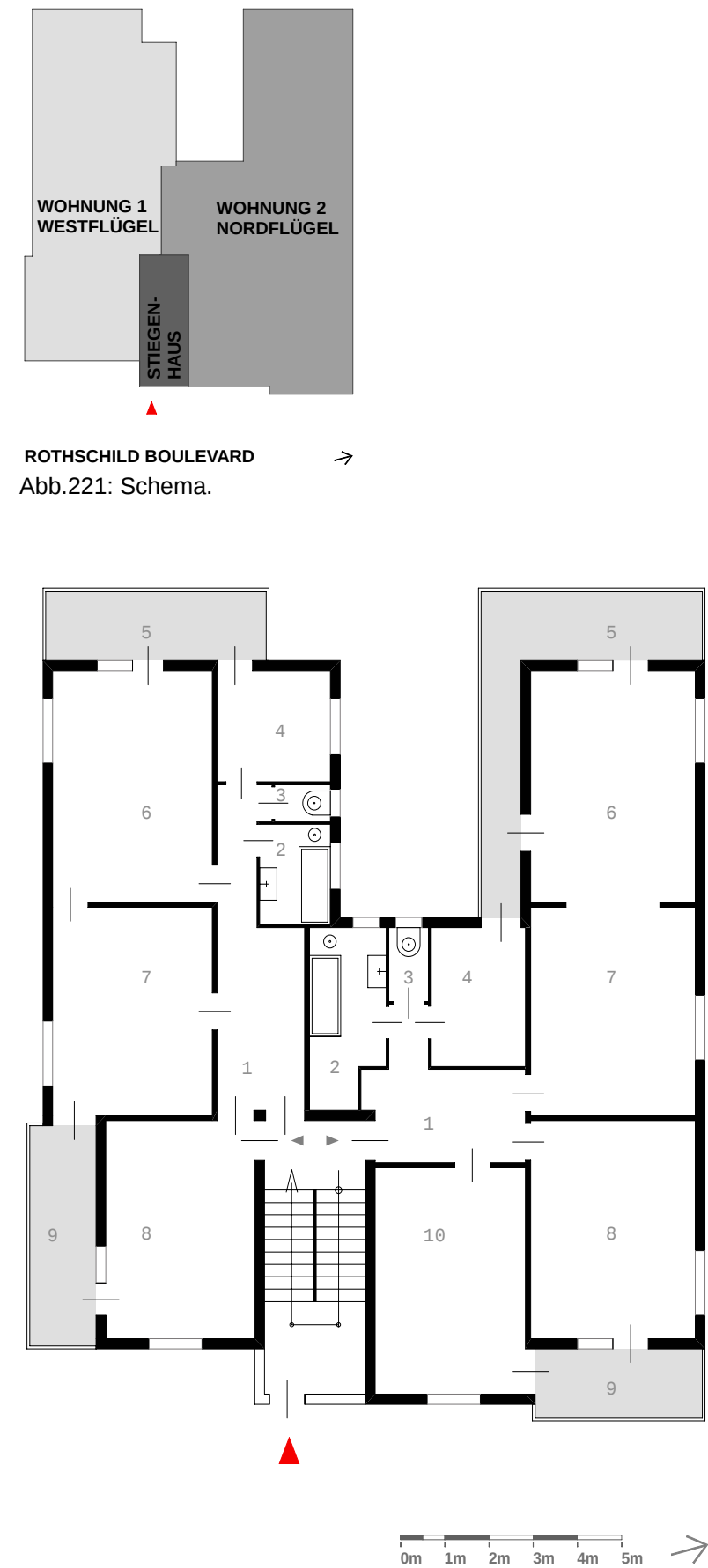


Abb.222: Erdgeschoß. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1933.

Schnitt

Beschriftung Schnitt, Abb.223:
Blau: Beton
Rot: Silikat-Mauerziegel

Materialien

- Putz außen: Kratzputz - naturweiß und beige (Abb.224 und 225)
- Eingangstür: Glas, Metall - braun
- Wohnungstüren: Holz - dunkelbraun
- Stiegegeländer: Metallrohre - braun (Abb.217)
- Handgriff: Metallrohr - braun (Abb.217)
- Boden Stiegen: Betonwerksteine - rötlich (Abb.226)
- Boden Podeste: Klinker-Fliesen - rot-braun (Abb.216)
- Wände innen: glatter Kalkputz - durchgehend weiß (Abb.216)

Heutiger Zustand

Durch die Schließung nahezu aller Balkone und das Anbringen von Klimageräten, Logos, Werbeaufschriften und Plakaten ist die ursprüngliche Ausdrucksform kaum noch erkennbar (Abb. 227). Bauliche Veränderungen in größerem Ausmaß gab es jedoch nicht.

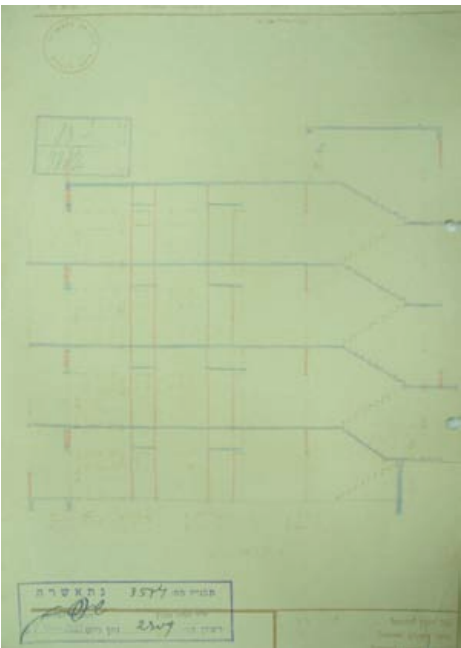


Abb.223: Schnitt, Zeichnung von 1933.



Abb.224: Putz außen.



Abb.225: Putz außen.



Abb.226: Betonwerkstein.



Abb.227: Ansicht Hauptfassade, 2010.

ROTHSCHILD BOULEVARD NR 112, ITZCHAK RAPOPORT, 1933

Architekt: Itzchack Rapoport

Baujahr: 1933

Hausnummer: 112

Name: Unbekannt

Geschoße: 3 Wohngeschoße, Keller, Dachterrasse

Anzahl der Wohnungen: 3. Pro Geschoß eine 5-Zimmerwohnung

Anzahl der Stiegenhäuser: 1

Lage des Stiegenhauses: An der Seitenfassade.

Bebaute Fläche: ~ 170 m²

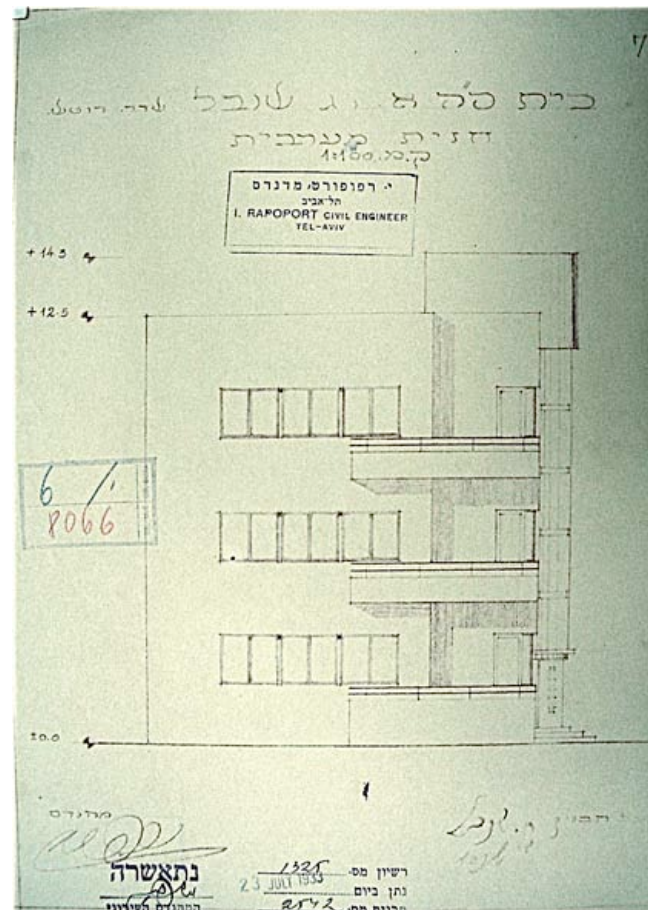


Abb.228: Ansicht, Zeichnung von 1933.



Abb.229: Ansicht Hauptfassade, 2010.

Der Baukörper und die Fassade

Der nahezu quadratische Baukörper umfasst eine bebaute Fläche von 170 m². Seine Seitenlängen betragen 12 m und 14 m, die Gebäudehöhe 14,30 m.

Der Zugang zum Stiegenhaus befindet sich an der Südwestfassade und somit seitlich des Gebäudes (siehe Grundriss, Abb.238, roter Pfeil). Die Eingangstür wird über eine Stufe betreten und von einer auskragenden Platte überdacht (Abb.234).

Belichtet wird das Stiegenhaus über eine ums Eck verlaufende, abgerundete, vertikale Verglasung (Abb.232, 234). Fünf 15 cm breite und 115 cm hohe Glasscheiben werden entlang der Rundung angeordnet und bilden ein Element (Abb.231). Fünf mal wird dieses Element übereinander, mit einem Abstand von 15 cm, angeordnet. Dieser Abstand ist im Inneren verputzt und außen durch einen Metallstreifen abgedeckt. Der Beginn der Verglasung ist über der auskragenden Dachplatte der Eingangstür, das Ende 2,5 m vor der Dachkante (Abb.228). Das Stiegenhaus überragt das restliche Bauvolumen um 1,80 m und ermöglicht den Zugang zur Dachterrasse (Abb.228, Schnitt, Abb.239 und Abb. 244).

Die auskragenden Balkone der Straßenansicht verlaufen mit einer Länge von 5,30 m über die Hälfte der Fassade (Abb.229). Auf der rechten Seite schließen sie bündig mit der Hauskante ab, das andere Ende schließt noch die Balkontür mit ein. Die beiden links davon angrenzenden Fenster bilden gemeinsam mit der Tür ein horizontales Band (Abb.228).



Abb.230: Zugang.



Abb.231: Stiegenhaus.



Abb.232: Belichtung.



Abb.233: Detail Fassade.



Abb.234: Eingang.



Abb.235: Stiegenhaus.

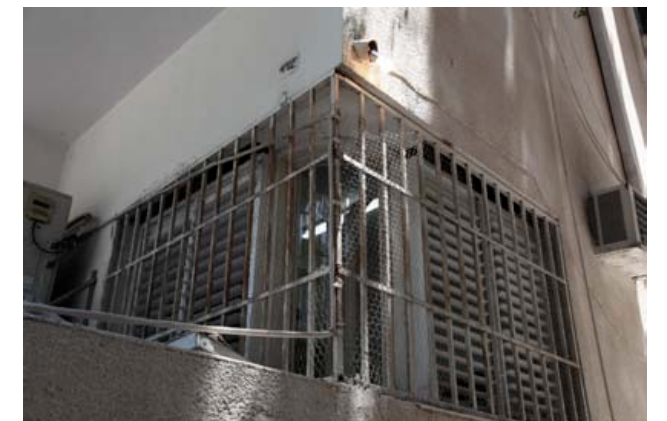


Abb.236: Detail gerundetes Eckfenster.

Die Lage (siehe Lageplan, Abb 83, Seite 36)

Das dreigeschoßige Wohnhaus und sein Grundstück liegen um 1,5m höher als das Straßenniveau des Rothschild Boulevards (Abb.229). Ausgeglichen wird dieser Höhengsprung durch eine acht Stufen hohe Treppe und eine betonierte Mauer an der Grundstücksgrenze (Abb. 230). Zwischen dieser Mauer und der Hauskante erstreckt sich eine 2,5 m tiefe Grünfläche.

Im Fassadenrücksprung von Zimmer (3) (siehe Grundriss, Abb.238) befindet sich ein weiterer Zugang zum Balkon und ein abgerundetes Eckfenster (Abb.236). Alle Fenster und Türen sind zweigeteilt und sitzen um 7 cm zurückgesetzt in der Hauswand. Die Brüstungen der Balkone sind betoniert und besitzen 5 cm tiefe Rahmen als Abschluss¹ (Abb.233).

Der Grundriss

Eine 115 m² große 5-Zimmerwohnung (Wohnung 1) mit zusätzlichen 15 m² Balkonfläche erstreckt sich über jedes Geschöß. Erschlossen werden sie über ein 14 m² großes Stiegenhaus an der Südfassade. Die Treppe ist vierläufig und drei mal abgewinkelt. Über die Podeste können die Wohnungen betreten werden. (grauer Pfeil) Über einen kleinen Vorraum (1) gelangt man in ein großräumiges Zimmer (4). Von hier aus ist der Zugang zu Zimmer (2), Zimmer (5), die Küche (6) und den Gang (15) möglich. Der Gang (15) umfasst Zimmer (14), Zimmer (10), die Toilette (9) und das Badezimmer (8). Die beiden Balkone, jeweils im Westen (3) und im Osten (11) schließen an Zimmer (2) und Zimmer (10) an. Über die Küche (6) und eine Nebentriege (7) kann der Garten betreten werden.

Beschriftung Grundriss, Abb 167:

- Wohnung 1:

1: Vorraum

2: Zimmer

3: Balkon

4: Zimmer

5: Zimmer

6: Küche

7: Außentreppe

8: Badezimmer

9: Toilette

10: Zimmer

11: Balkon

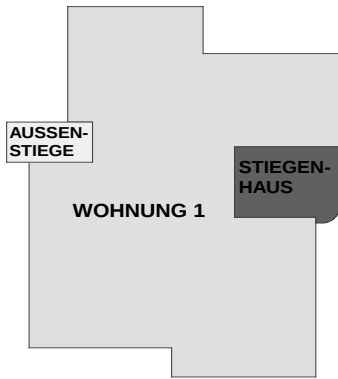
12: Kasten

13: Kasten

14: Zimmer
- Roter Pfeil: Eingang Stiegenhaus

Grauer Pfeil: Eingang Wohnung

Graue Schraffur: Balkon



ROTHSCHILD BOULEVARD ←
Abb.237: Schema.

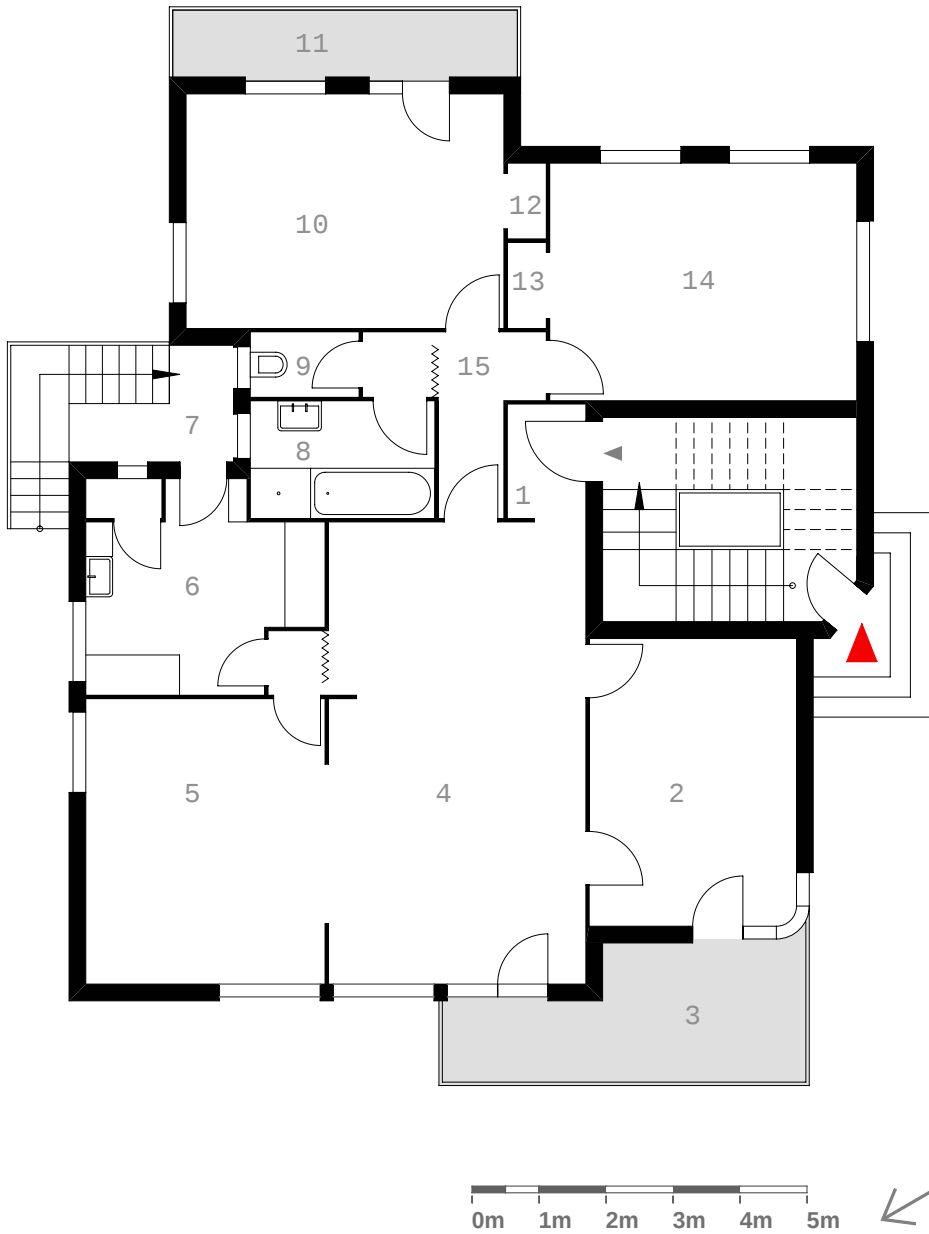


Abb.238: Erdgeschoß. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1933.

¹ In der Ansicht, siehe Abb.228, sind zwei Stäbe als Handlauf eingezeichnet. Ausgeführt wurden diese allerdings nicht.

Schnitt

Beschriftung Schnitt, Abb.239:
Blau: Beton
Rot: Silikat-Mauerziegel

Materialien

- Putz außen: rauher Kalkputz - naturweiß (Abb.15)
- Eingangstür: Holz - türkis (Abb.9)
- Wohnungstüren: Holz - braun
- Stiegegeländer: verputzte Wand - naturweiß (Abb. 4)
- Stiegegeländer: Holzstäbe - türkis (Abb.17)
- Handgriff: Holzstab - türkis (Abb.17)
- Boden: Betonwerkstein - blau (Abb.16)
- Wände innen: glatter Kalkputz - weiß (Abb.4)

Heutiger Zustand

Der heutige Zustand des Gebäudes ist weniger gut (Abb.1). Bauliche Veränderungen wurden, außer dem Abriss der außenliegenden Treppe, nicht vorgenommen. Allerdings wurden Klimageräte montiert, Gitter vor den Fenstern im Erdgeschoß angebracht und ein Dach über dem Balkon im 2. Obergeschoß errichtet.

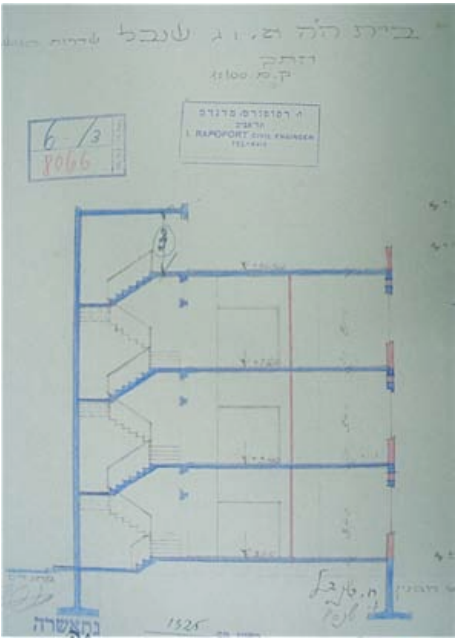


Abb.239: Schnitt, Zeichnung von 1933.



Abb.240: Putz außen.

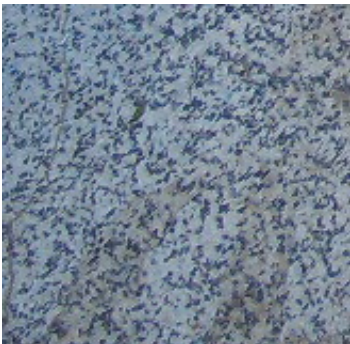


Abb.241: Betonwerkstein.



Abb.242: Geländer.



Abb.243: Ansicht im Straßenverlauf.



Abb.244: Ausgang Dachterrasse, 2010.

ROTHSCHILD BOULEVARD NR 113-115, CHAIM SOKOLINSKY, 1934

Architekt: Chaim Sokolinsky

Baujahr: 1934

Hausnummer: 113-115

Name: Unbekannt

Geschoße: 4 Wohngeschoße, Dachterrasse mit Wäscheraum

Anzahl der Wohnungen: 16. Pro Geschoß drei 4- und eine 5-Zimmerwohnung

Anzahl der Stiegenhäuser: 2

Lage der Stiegenhäuser: Richtung Rothschild Boulevard und Bar-Ilan Street

Bebaute Fläche: ~ 525 m²



Abb.245: Ansicht, Aufnahme 1935.



Abb.246: Ansicht, Aufnahme 2010.

Die Lage (siehe Lageplan, Abb 83, Seite 36)

Das Wohnhaus wurde auf einem Doppelgrundstück an der Ecke Rothschild Boulevard und Bar-Ilan Street, errichtet. Der Abstand zur Grundstücksgrenze beträgt 2,5 m. Der Baukörper ist mit seiner kurzen, 22 m langen Breite Richtung Rothschild Boulevard orientiert. Die 31 m lange Seite erstreckt sich entlang der Bar-Ilan Street.

Der Baukörper und die Fassade

Die bebaute Fläche beträgt 525 m², die Gebäudehöhe 15 m. Ein langgestreckter Innenhof teilt im Südwesten das Bauvolumen. Ein Garten liegt ebenfalls südwestlich an der Rückseite des Hauses (siehe Grundriss, Abb.260).

Zwei Stiegenhäuser, eines zum Rothschild Boulevard, das andere zur Bar-Ilan Street orientiert erschließen pro Geschoß jeweils zwei Wohnungen (siehe Grundriss, Abb.260, rote Pfeile).

Das Gebäude besitzt vier Wohngeschoße, wovon sich eines im Untergeschoß befindet. Dadurch umgibt das Gebäude entlang der beiden Straßen, auf Straßenniveau, keine Grünfläche. Stattdessen ist hier der Blick frei nach unten, zu den tiefer gelegenen Wohnungen (siehe Schnitt, Abb.263 und Abb.255 - 256).

Der Eingang vom Rothschild Boulevard liegt Richtung Osten. Er sitzt in einer weiß verputzten Vertiefung, welche links und rechts der Tür ein Feld, in welchem heute Briefkästen angebracht sind, frei lässt (Abb.247). Die Stiegenhausbelichtung beginnt 90 cm über der Eingangstür und besteht aus 17 querrrechteckigen, kippbaren, weiß eingerahmten Fensterscheiben, welche übereinander angeordnet sind und ein vertikales Band bilden (Abb.248 und 249). Dieses Band endet mit der Hauskante der Wohngeschoße (Abb.246). Das Stiegenhaus wird um 1,60 m weitergeführt, von einer auskragenden, weißen Dachplatte abgeschlossen und durch einzelne Fenster über den Innenhof zusätzlich von Westen belichtet. An das Stiegenhaus schließt auf dem Dachgeschoß ein Waschraum an, welcher ein querrrechteckiges Fenster links neben der Stiegenhausverglasung besitzt (Abb.245).



Abb.247: Eingang Rothschild Boulevard.



Abb.248: Stiegenhaus.



Abb.249: Belichtungsband.

Von Norden aus wird das Stiegenhaus der Bar-Illan Street betreten. Der Eingang sitzt 50 cm tief in der Fassade und wird durch eine auskragende Dachplatte und eine vorkragende Wandscheibe markiert (Abb.251). Belichtet wird es über den Innenhof durch ein ebenfalls vertikales Band, das aus einzelnen querrchteckigen Scheiben besteht (Abb.252). Eine Mauer, welche heute im Inneren mit Briefkästen bestückt ist, grenzt das Podest, der vor dem Eingang liegenden Stufen, zur Straße hin ab (Abb.252). Diese Stufen sind erforderlich, da die Bar-Illan Street Richtung Westen leicht abfällt und somit das Erdgeschoß hier etwas höher gegenüber dem Straßenniveau liegt (siehe Ansicht, Abb. 262).

Die Fassade wird durch mehrere Vor- und Rücksprünge, Balkone, Fenster und zwei verschiedene Farben gestaltet:

Richtung Süden springt die Fassade um 1,20 m zurück. In diesem Rücksprung liegen die Balkone (Abb.249 und 256). Zwei Türen führen auf diesen Balkon, eine im Rücksprung platziert und die zweite neben einem Fenster, in der Ostwand (siehe Grundriss, Abb.260).

Links und rechts der vertikalen Stiegenhausverglasung der Rothschild Boulevard-Fassade sitzt in jedem Geschöß ein annähernd quadratische Fenster (Abb.245). An der nördlichen Ecke der Fassade umfasst ein, über Eck verlaufender, Balkon drei Türen und zwei Fenster (Abb.245, und 254). Er endet in einem anschließenden, 1,20 m tiefen, Gebäudevorsprung (Abb.256). Die Wand dieses Vorsprungs besitzt zwei Fenster. Danach springt der Baukörper noch ein mal, um 1,00m nach vor (Abb.254). In dieser Kante sitzt ein schmales Fenster. Die, davon um die Ecke liegenden, Balkone umschließen zwei Fenster, zwei Balkontüren und einen weiteren, 30 cm tiefen, Vorsprung (Abb.257). Danach gibt es zwei Fenster, wovon eines wieder von einem, über Eck verlaufenden, Balkon umfasst wird (Abb.258). Dieser Balkon reicht bis zu einem Fassadenvorsprung an der westlichen Seitenfassade. An dieser Ecke befinden sich zwei Türen und der Balkon krägt 15 cm über die Hausecke aus (Abb.258). Abgeschlossen wird diese Seitenfassade durch zwei weitere Fenster und einen am Eck, Richtung Süden gerichteten, Balkon.

Die Balkonbrüstungen aller Balkone bestehen aus einer 90 cm hohen Wand, welche durch einen überstehenden Rahmen abgeschlossen wird. Querrechteckige Öffnungen, mit einem Metallstab in der Mitte, sind in die Brüstungen eingeschnitten (Abb.256). Sämtliche Fenster und Balkontüren besitzen einen weißen Rahmen und hölzerne Jalousien (Abb.255).

Die Farbe der Fassade wechselt immer wieder zwischen weiß und grau. Die östliche Rothschild Boulevard-Fassade ist grau, der südliche Rücksprung weiß, ihre Balkone wiederum grau und die Balkone der Nordost-Ecke wieder weiß verputzt. Die Vorsprünge der Bar-Illan-Fassade ändern sich von weiß auf grau, die Balkone sind durchgehend weiß. Ebenfalls weiß gestrichen sind die Seitenfassaden. Jede graue Gebäudeecke besitzt einen weißen Streifen an ihrer Kante.



Abb.250: Seitenfassade, Bar-Illan Street.



Abb.251: Eingang, Bar-Illan Street.

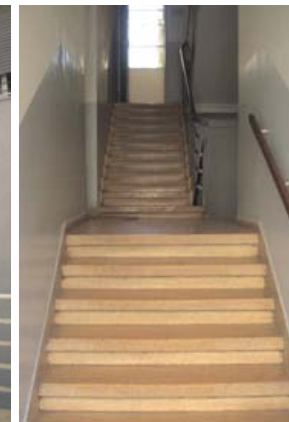


Abb.252: Stiegenhaus, Bar-Illan Street.



Abb. 253: Briefkästen, Bar-Illan Street.



Abb.254: Balkone weiß, Ecke Rothschild Boulevard und Bar-Illan-Street.



Abb.255: Balkon grau, Süden.

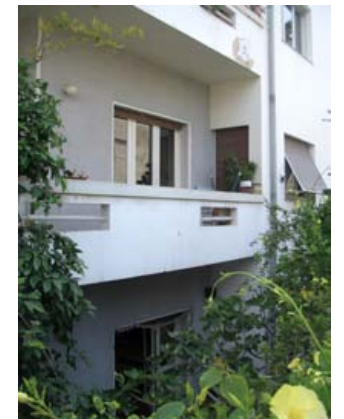


Abb.256: Balkon weiß Bar-Illan-Street.



Abb.257: Seitenfassade, Bar-Illan Street.



Abb.258: Balkon Ecke Bar-Illan Street, Nordfassade.

Der Grundriss

Die Wohnungen sind um einen Innenhof herum angeordnet. Im Südwesten liegt eine begrünte Freifläche. Die beiden Stiegenhäuser teilen die Geschoße in vier Wohneinheiten.

Das 12 m² große Rothschild Boulevard-Stiegenhaus erschließt mit einer zweiläufigen Treppe eine 5-Zimmerwohnung (Wohnung 1) und eine 4-Zimmerwohnung (Wohnung 2).

Die 5-Zimmerwohnung (Wohnung 1) umfasst 120 m² Wohnfläche und drei, insgesamt 14 m² große Balkone. 76 m² Wohnfläche und 17 m² Balkonfläche besitzt die 4-Zimmerwohnung (Wohnung 2).

Das Stiegenhaus der Bar-Ilan Street ist 18 m² groß und beinhaltet eine einläufige und eine zweiläufige Treppe. Die Wohnung 3 ist eine 76 m² große, mit zwei, insgesamt 10 m² großen Balkonen ausgestattete, 3-Zimmerwohnung. Aus 93 m² Wohnfläche und 16 m² Balkonfläche setzt sich die 3 1/2-Zimmerwohnung (Wohnung 4) zusammen.

Alle Wohnungen besitzen einen annähernd gleichen Aufbau. Küche, Badezimmer und Toilette liegen zum Innenhof hin. Die Zimmer orientieren sich zu den beiden Straßen und den seitlichen Grundstücksflächen. Ein Vorraum, welcher in einen Gang übergeht, verbindet alle Räume. Mindestens zwei Balkone, nach zwei verschiedenen Himmelsrichtungen orientiert, können von der Küche und von den Zimmern aus genutzt werden.

Beschriftung Grundriss, Abb 167:

- Wohnung 1 und 2:

1: Vorraum
2: Gang
3: Badezimmer
4: Toilette
5: Küche
6: Balkon
7: Zimmer
8: Balkon
9: Zimmer
10: Zimmer
11: Zimmer
12: Balkon
13: Zimmer
- Wohnung 2 und 4:

1: Vorraum
2: Gang
3: Badezimmer
4: Toilette
5: Küche
6: Balkon
7: Zimmer
8: Zimmer
9: Balkon
10: Zimmer
11: Zimmer
- Rote Pfeile: Eingänge Stiegenhäuser
Graue Pfeile: Eingänge Wohnungen
Graue Schraffur: Balkone

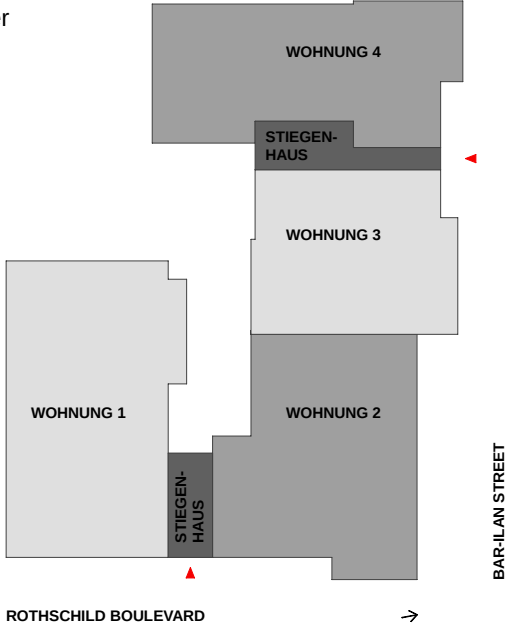


Abb.259: Schema.



Abb.260: Erdgeschoß. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1933.

Schnitt

Beschriftung Schnitt, Abb.263:

Blau: Beton

Rot: Silikat-Mauerziegel

Materialien

Putz außen:	Glatt- und Kratzputz - weiß, glatt und grau, grob (Abb.264 und 265)
Eingangstür:	Holz - braun und weiß (Abb.247)
Wohnungstüren:	Holz - braun
Stiegengeländer:	Metallstäbe - grau (Abb.248)
Handgriff:	Metallrohr - grau (Abb.248)
Boden:	Betonwerksteine - rötlich (Abb.266)
Wände innen:	glatter Kalkputz - bis 1,20m braun, darüber weiß (Abb.248)

Heutiger Zustand

Der heutige Zustand des Gebäudes ist sehr gut. Es wurde 1999-2000 renoviert und um drei Geschoße und 16 Wohnungen erweitert (vergleiche Abb.245 und 246). Das erste Geschoß dieser Aufstockung ist die exakte Fortführung der unteren Stockwerke. Die beiden Letzten sind verschieden gestaltet, fügen sich jedoch gut in das Ensemble ein. Sie sind etwas zurückversetzt, die Fassade an der Ecke Rothschild Boulevard, Bar-Illan Street ist vollflächig verglast. Das Stiegenhaus reicht nur bis zum vorletzten Geschoß. Eine auskragende, flache Dachplatte schließt das Bauvolumen ab.

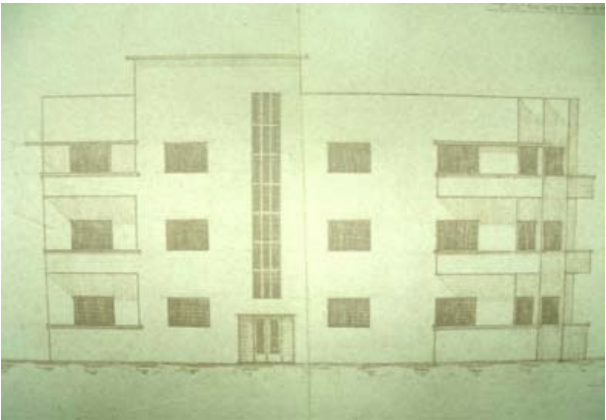


Abb.261: Ansicht Rothschild Boulevard, 1934.

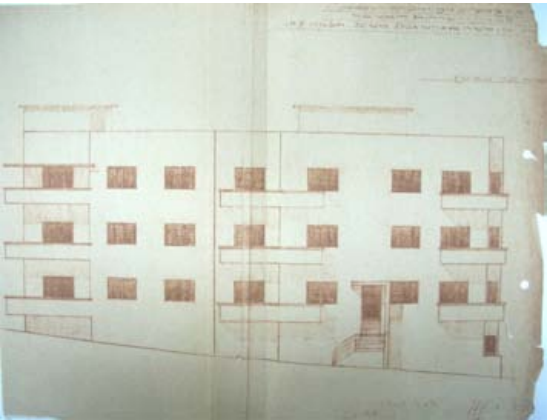


Abb.262: Ansicht Bar-Illan Street, 1934.

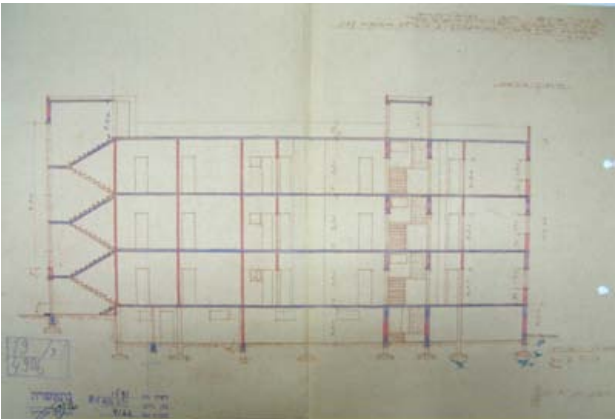


Abb.263: Schnitt, Zeichnung von 1934.



Abb.264: Putz außen.



Abb.265: Putz außen.



Abb.266: Betonwerkstein.

ROTHSCHILD BOULEVARD NR 134-136, ITZCHAK RAPOPORT, 1932

Architekt: Itzhak Rapoport

Baujahr: 1932

Hausnummer: 134-136

Name: Tanzmann & Sharfhertz House

Geschoße: 3 1/2 Wohngeschoße, Keller, Dachterrasse

Anzahl der Wohnungen: 14. Pro Gebäude sieben 4-Zimmerwohnungen

Anzahl der Stiegenhäuser: Pro Gebäude eines.

Lage des Stiegenhauses: Mittig. Zugang an der zurückspringenden Gebäudeecke

Bebaute Fläche: ~ 475 m². Geb. Nr.134: 24 5m², Geb. Nr.136: 230 m²



Abb.267: Ansicht Nr. 134 mit anschließendem Gebäude Nr.136, Aufnahme 1936.

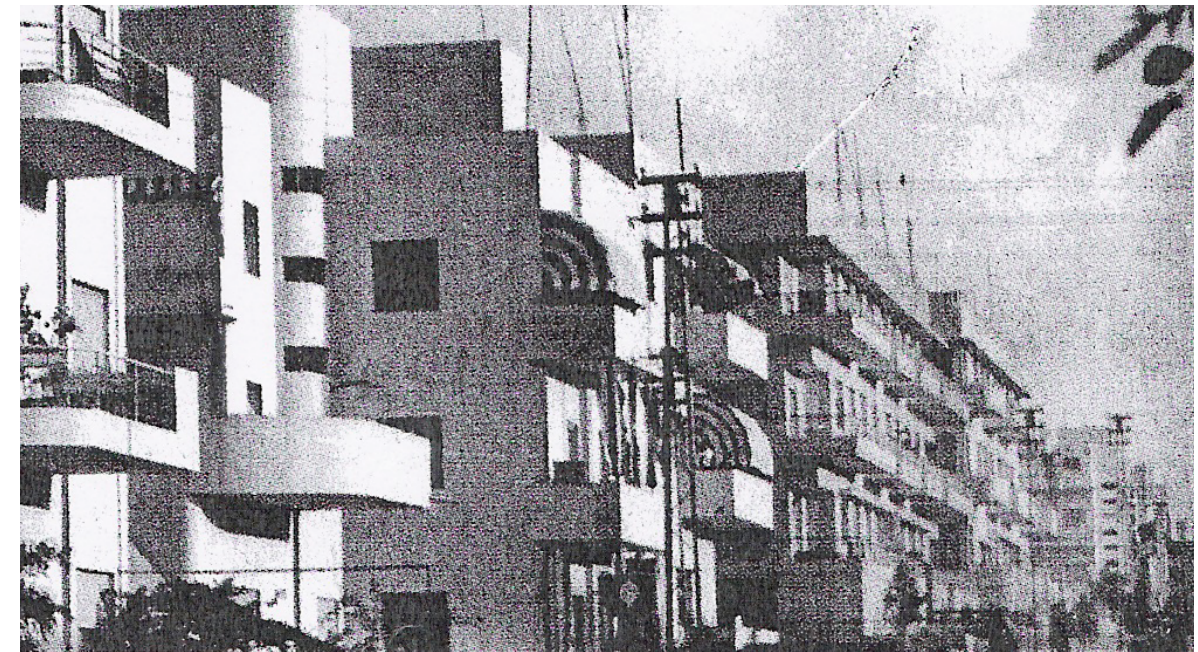


Abb.269: Teilweise Ansicht von Nr.136 im Straßenverlauf des Boulevards, Aufnahme 1938.



Abb.268: Ansicht Nr.134, Aufnahme 2010.



Abb.270: Ansicht Nr.136, Aufnahme 2010.

Die Lage (siehe Lageplan, Abb 83, Seite 36)

Das Doppelgrundstück des „Tanzmann & Sharfhertz House“ ist von drei Straßen umgeben, dem Rothschild Boulevard und den beiden Seitenstraßen Berdichevsky Street und Adolf Cremieux Street.

Der Baukörper und die Fassade

Das Gebäude besteht aus zwei spiegelbildlich aneinander gereihten Häusern. Dadurch dass der Straßenverlauf des Rothschild Boulevards leicht Richtung Norden abfällt sitzt das Haus Nr. 134 ein halbes Geschoß höher als das der Nr. 136 (Abb.267).¹ Auch die Seitenstraßen sind leicht abfällig, wodurch die Gebäudeflügel der Seitenstraßen ein Geschoß mehr besitzen (Abb.267 und Schnitt Abb.279). Diese Höhenunterschiede bewirken eine Staffelung der Baukörper und es ist auf den ersten Blick nicht erkennbar, dass es sich um zwei nahezu identische Gebäude handelt. Zusätzlich sind die einzelnen Wohnungen immer um ein halbes Geschoß in der Höhe versetzt, wodurch die Balkone und Fenster nicht in der selben Höhe liegen.

Die beiden Häuser erstrecken sich über eine Gesamtlänge von 35,50 m, die Breite beträgt 18,50 m und die maximale Höhe 17,50 m. An der rückseitigen Ostfassade liegt ein 80 m² großer Innenhof, welcher über Nebentiegen direkt über die Wohnungen erreicht werden kann (siehe Grundriss, Abb.278).

Gebäude Nr. 134:

Die bebaute Fläche des Gebäudes Nr.134 misst 124 m². Insgesamt beinhaltet es sieben 4-Zimmerwohnungen, welche jeweils um ein halbes Geschoß versetzt sind.

Das Stiegenhaus und sein Eingang (siehe Grundriss, Abb.278, roter Pfeil) liegt in der zurückgesetzten Ecke des Hauses und verbindet die beiden Gebäudeflügel. Der Westflügel orientiert sich am Rothschild Boulevard, der Südflügel entlang der Seitenstraße, der Adolf Cremieux Street (siehe Schema, Abb.277). Zwischen den beiden Gebäudeflügeln und somit vor dem Eingang befindet sich ein großzügiger, begrünter Vorgarten (Abb.276). Die Gebäudeecke des Stiegenhauses ist abgerundet und wird durch fünf Fensterbänder gegliedert (Abb.274). Sie bestehen aus vier einzelnen Fenstern welche zu einem horizontalen Band zusammengefügt sind. Der vertikale Abstand zwischen der einzelnen Bändern und zur Eingangstür beträgt 1,30 m. Das letzte sitzt 4,30 m vor dem Ende des Stiegenhauses. Über dem Eingang krägt eine dreieckige Betonplatte aus (Abb.275).

Die Fassade des Westflügels wird in jedem Geschoß durch zwei horizontale Elemente, einen Balkon und einen angrenzenden Fassadenstreifen, gegliedert (Abb.267). Der Balkon, mit einer Länge von 5,60 m endet an einer Seite direkt nach der Balkontür, an der anderen krägt er 15 cm über die Gebäudekante aus (Abb.288). Der horizontale Fassadenstreifen setzt sich aus einem dreigeteiltem Fenster, einer Wandscheibe, einer weiteren, um 10 cm zurückspringenden Wandscheibe und einer Balkontüre zusammen. Diese vier Elemente werden als Einheit zusammengefasst, indem sie 10 cm tief in der Fassade sitzen und sich so ein Rahmen bildet. Nach einem 20 cm tiefen Fassadenrücksprung befindet sich eine weitere Balkontür, welche ebenfalls um 10 cm zurückgesetzt liegt (Abb.288).

Die Fassaden zum Vorgarten hin orientiert, sind durch einzelne, zweigeteilte Fenster und die Stiegenhausbelichtung gestaltet (Abb.267).

Die 1,20 m tiefen Balkone des Südflügels sitzen in einem 60 cm tiefen Fassadenrücksprung, welcher zwei Balkontüren besitzt. Sie krägen ebenfalls um 15 cm über die Gebäudeecke und um 30 cm über die Kante des Fassadenrücksprungs aus (Abb.267). Durch dreigeteilte, querrrechteckige Fenster wird die Südfassade abgeschlossen.

Die Höhenstaffelung der drei Bauvolumen setzt sich wie folgt zusammen:

Westflügel: 12,00 m Höhe

Stiegenhaus: 17,50 m Höhe

Südflügel: 15,70 m Höhe

Dies bedeutet, dass der Baukörper des Stiegenhauses am höchsten ist und der Südflügel um 1,80 m und der Westflügel - durch die Höhenunterschiede am Grundstück - um 3,70 m niedriger abschließen (Abb.247 und Schnitt Abb.279).

Das Weiterführen des Stiegenhauses über die Bauvolumen der Flügel hinaus ermöglicht einen Ausgang auf die Dachterrasse (Abb.287).



Abb.271: Stiegenhaus.



Abb.272: Stiegenhaus.



Abb.273: Stiegenhaus.



Abb.274: Ansicht.



Abb.275: Eingang.



Abb.276: Vorgarten.

¹ Heute ist das Haus Nr.136 um ein halbes Geschoß höher, da es um ein Stockwerk erweitert wurde.

Der Grundriss

Gebäude Nr. 134

Im dreigeschoßigen Westflügel, sowie im viergeschoßigen Südflügel befindet sich pro Geschoß eine 4-Zimmerwohnung.

Über den südwestlich gelegenen Vorgarten wird das 11 m² große Stiegenhaus betreten. Die Treppe ist vierläufig und besitzt vier Podeste. Über jedes Zweite wird jeweils eine, um ein Halbgeschoß versetzte, Wohnung erschlossen.

Die 95m2 Wohnung des Südflügels (Wohnung 1) wird über eine Diele (1) betreten. Diese geht in einen Gang (2) über. Richtung Süden liegen die Zimmer (8), (9) und (10) sowie der 12 m² große Balkon (11). Das Zimmer (5), die Toilette (6) und das Badezimmer (7) werden über die Ostfassade, die Küche (3) über die Nordseite, belichtet. Die Nebentriege (11) kann über beide Wohnungen durch die Küchen (9) und (5) erreicht werden.

Im Zentrum der 90 m² großen Wohnung des Westflügels (Wohnung 2)) liegt eine Diele (1). An sie schließen alle umliegenden Räume an. Die Zimmer (2), (4) und (5) sowie der 9,5 m² große Balkon (3) orientieren sich Richtung Westen, das Zimmer (6), das Badezimmer (7), die Toilette (8) und die Küche (9) Richtung Osten.

Beschriftung Grundriss, Abb 167:

- | | | |
|---------------|-----------------|----------------------------------|
| Wohnung 1: | Wohnung 2: | Roter Pfeil: Eingang Stiegenhaus |
| 1: Diele | 1: Diele | Graue Pfeile: Eingänge Wohnungen |
| 2: Gang | 2: Zimmer | Graue Schraffur: Balkone |
| 3: Küche | 3: Balkon | |
| 4: Schrank | 4: Zimmer | |
| 5: Zimmer | 5: Zimmer | |
| 6: Toilette | 6: Zimmer | |
| 7: Badezimmer | 7: Badezimmer | |
| 8: Zimmer | 8: Toilette | |
| 9: Zimmer | 9: Küche | |
| 10: Zimmer | 10: Schrank | |
| 11: Balkon | 11: Nebentriege | |

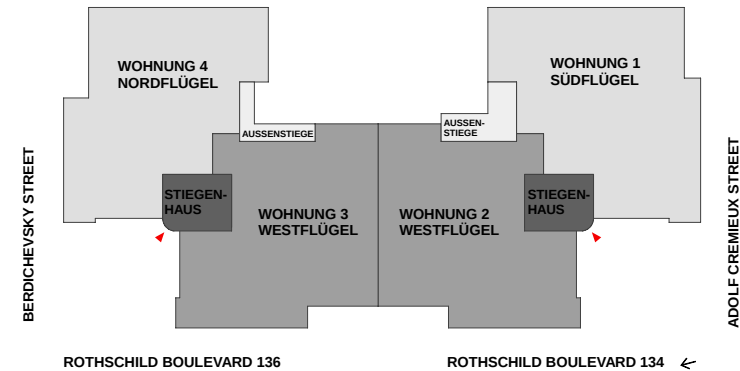


Abb.277: Schema.

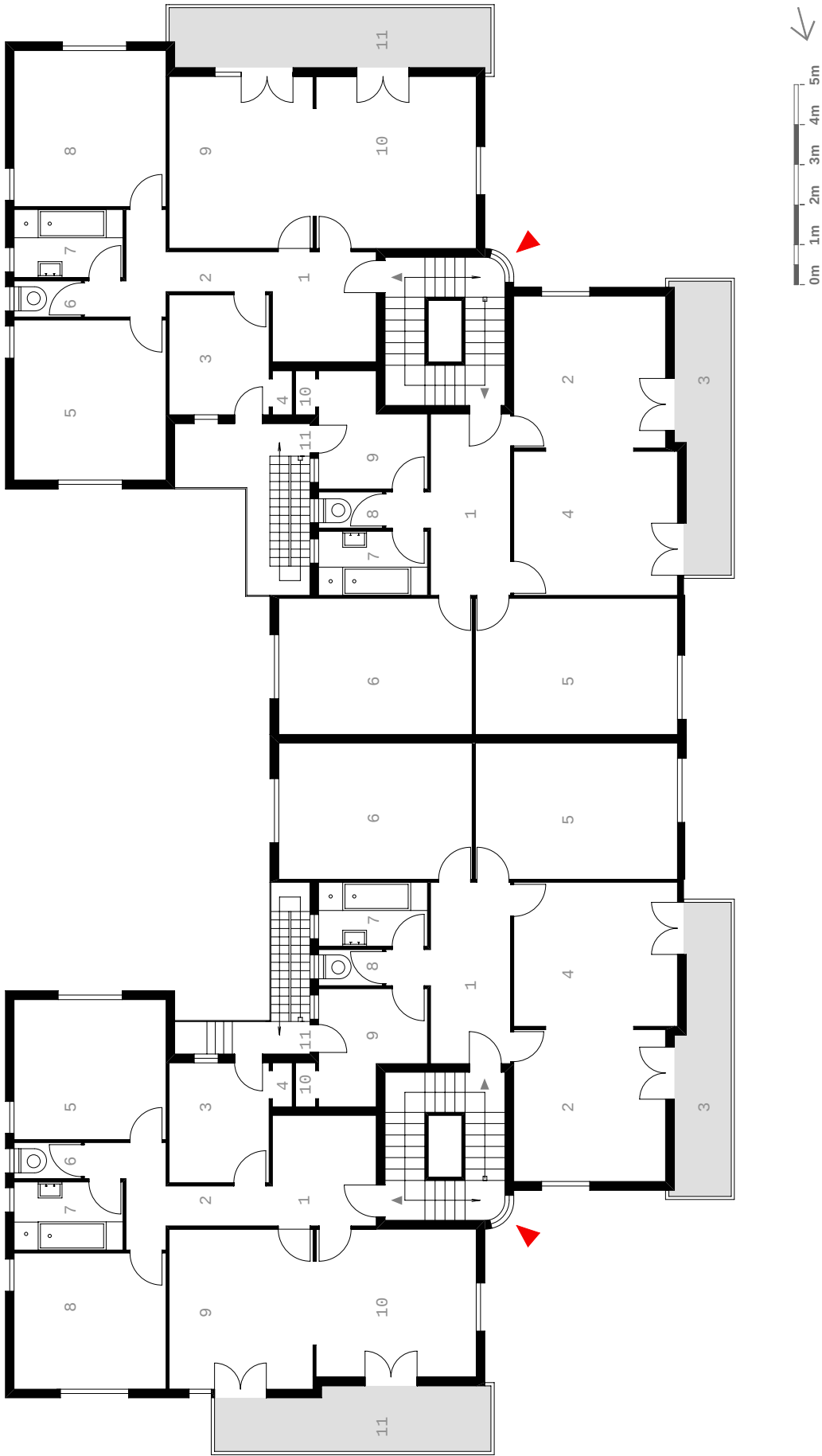


Abb.278: Erdgeschoß. Gezeichnet von Nina Tatschl nach Originalplänen von 1933.

Schnitt

Beschriftung Schnitt, Abb.279:
Blau: Beton
Rot: Silikat-Mauerziegel

Materialien

Putz außen:	Kratzputz	- Nr. 134: beige. Nr. 136: naturweiß (Abb.280 und 281)
Eingangstür:	Holz	- Nr. 134: dunkelbraun. Nr. 136: hellbraun
Wohnungstüren:	Holz	- dunkelbraun (Abb.271)
Stiegegeländer:	verputzte Wand	- weiß, rauh (Abb.272)
Handgriff:	Holzstab	- dunkelbraun (Abb.272)
Boden:	Betonwerksteine	- naturweiß (Abb.282)
Wände innen:	Kalkputz	- weiß. Bis 1,20m rauh, darüber glatt (Abb.272)

Vergleich mit Gebäude Nr. 136

Das Gebäude mit der Hausnummer 136 ist die spiegelbildliche Ausführung der Nummer 134. Durch wenige Abweichungen unterscheiden sie sich voneinander:

- Der Rücksprung der Fassade des Nordflügels ist weniger tief und der Balkon um 60 cm kürzer als bei dem Südflügel der Nummer 134 (vergleiche Grundriss Abb.278: Rücksprung in der Fassade von Zimmer (9) und (10 der beiden Gebäude).
- Der Eingang ist anders gestaltet. Die Eingangstür (Abb.283) sitzt in einer runden mit mehreren kleinen Glasscheiben gestalteten, Wand und wird mit einer abgerundeten, abgestuften Platte überdacht. Zusätzlich gibt es hier zwei Stufen.
- Der Verputz ist nicht beige, sondern weiß.
- Die Nebentriege an der Ostfassade ist anders platziert (vergleiche Grundriss Abb.278).
- Die bebaute Fläche beträgt statt 245 m² nur 230 m². Diese Abweichung ergibt sich dadurch, dass die Wohnung des Nordflügels 10 m² kleiner ist als die Wohnung und der Balkon des Südflügels von Nr. 134.

Heutiger Zustand

Der bauliche Zustand ist schlecht und die ursprüngliche Ausdrucksform kaum noch nachvollziehbar (Vergleiche Abb. 267-170). Schadhafter Putz (Abb.288), nachträglich angebrachte Fenster und Dächer an den Balkonen (Abb. 284) und eine Aufstockung um ein Geschoß an der Westfassade des Gebäudes Nr. 136 beeinträchtigen das Erscheinungsbild. Die Fassaden zum Innenhof sind besonders baufällig. Die Nebentriege wurden teilweise abgerissen und Türen zugemauert (Abb.285 und 286). Außerdem wurde die Nutzung von Wohn- zu Bürogeschossen umgeändert.

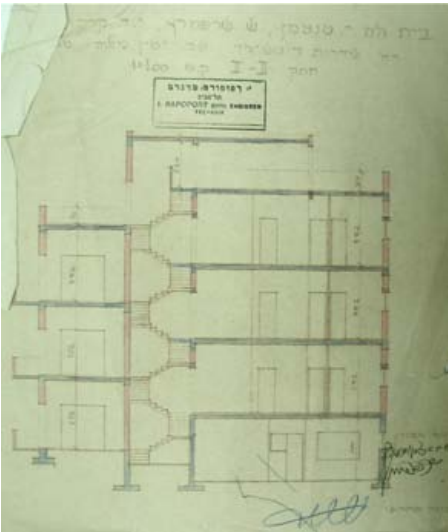


Abb.279: Schnitt, Zeichnung von 1932.



Abb.280: Putz außen, Nr.134.



Abb.281: Putz außen, Nr.136.



Abb.282: Betonwerkstein.



Abb.283: Eingang, Nr.136.



Abb.284: Balkon, Nr.136.



Abb.285: Innenhof Nr.136.



Abb.286: Innenhof Nr.134.



Abb.287: Ausgang Dachterrasse, Nr.134, 2010.



Abb.288: Balkon und Fassadenelement, Nr.134, 2010.

6. HERKUNFT, TRANSFORMATION UND CHARAKTERISTIKA DER MODERNE VON TEL AVIV

6. HERKUNFT, TRANSFORMATION UND CHARAKTERISTIKA DER MODERNE VON TEL AVIV

Um die Formsprache der Architektur von Tel Aviv einordnen zu können, ist es wichtig zuvor die Architektur der Moderne in Europa zu betrachten. Sie ging der Moderne in Tel Aviv voran und beeinflusste diese maßgeblich. Die in Tel Aviv tätigen Architekten waren von ihr geprägt und transformierten sie zu einer genuinen Architektursprache.

Ich gebe daher zunächst einen kurzen Überblick über die wichtigsten Merkmale, Architekten und Bauwerke der europäischen Moderne der 1920er Jahre und beschreibe anschließend die Transformation und Charakteristika der Moderne in Tel Aviv.

6.1. Die Moderne in Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Die Moderne beschreibt eine Epoche der Architekturgeschichte, welche sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa entwickelte. Sie umfasst verschiedene Strömungen, wie Expressionismus, Neue Sachlichkeit, Internationaler Stil, Neues Bauen und Funktionalismus, welche sich nicht eindeutig voneinander abgrenzen lassen und an sich verschiedene Bezeichnungen für gemeinsame, neue architektonische Prinzipien sind. Als revolutionäre Baukunst umschreibt die Moderne eine klare Ablehnung früherer Architekturepochen: „Wir haben genug von der willkürlichen Nachahmung historischer Stile. Wir haben gelernt, das Leben unserer Epoche in reinen, vereinfachten Formen auszudrücken.“¹

In den 1920er Jahren entwickeln mehrere Architekten zeitgleich in verschiedenen Ländern von Europa, neue Architekturlösungen. Sie schaffen mittels neuer konstruktiver und ästhetischer Prinzipien eine gänzlich neue Formsprache und neuartige Raumverhältnisse.

6.1.1. Charakteristika der Moderne in Europa in den 1920er Jahren

Die neue Formsprache der Moderne lässt sich anhand der folgenden Merkmale charakterisieren:

NEUE KONSTRUKTIONSWEISE	- Skelettbau
NEUE BAUMATERIALIEN	- Beton, Stahl und Glas
FLACHDACH	- Häufig als Dachterrasse oder Dachgarten
KLARE, GEOMETRISCHE FORMEN	- Kuben, Kreisabschnitte, Platten und Scheiben
ORNAMENTLOSIGKEIT	- Dekoration nur als Detail funktionaler Elemente
FREIER GRUNDRISS	- Offene, beliebig gestaltbare Grundrisse
FREIE FASSADE	- Keine Tragfunktion, Glasfassaden möglich
FENSTERBÄNDER	- Durch Skelettbauweise
NEUES RAUMVERSTÄNDNIS	- Verbindung von Innen- und Außenraum
BETONUNG VON HORIZONTALITÄT	- Größtenteils durch Fensterbänder
PILOTIS	- Freistehende Stützen im Erdgeschoß, von Le Corbusier eingesetzt

6.1.2. Die Architekten der europäischen Moderne

Die wichtigsten Wegbereiter, die führenden und bekanntesten Architekten der Moderne in Europa sind:

LE CORBUSIER	-	Schweiz, Frankreich, 1887-1956
WALTER GROPIUS	-	Deutschland, 1833-1969
LUDWIG MIES VAN DER ROHE	-	Deutschland, 1886-1969
GERRIT RIETVELD	-	Niederlande, 1888-1964
HANS SCHAROUN	-	Deutschland, 1893-1972
JACOBUS JOHANNES PIETER OUD	-	Niederlande, 1890-1963
ERICH MENDELSON	-	Deutschland, 1887-1953
ADOLF LOOS	-	Österreich, 1870-1933

Manche von ihnen veröffentlichten umfangreiche Architekturtheorien oder Schriften. Einer jener Architekten ist Le Corbusier. Er formuliert 1920 „fünf Punkte zu einer neuen Architektur“, welche die zentralen Merkmale seiner Werke wurden: Pilotis, Dachgarten, freier Grundriss, Langfenster und freie Fassade. Adolf Loos erregt mit seiner Schrift „Ornament als Verbrechen“ Aufsehen. Von anderen Architekten hingegen sind keine schriftlichen Theorien vorhanden. Zu ihnen zählt Erich Mendelsohn: „Ich habe genug damit zu tun, meine Vorstellungen festzuhalten, sie zu Papier zu bringen und sie zu klären.“²

¹ Gropius, Walter: DIE NEUE ARCHITEKTUR UND DAS BAUHAUS. GRUNDZÜGE UND ENTWICKLUNG EINER KONZEPTION. Mainz: Florian Kupfenberger Verlag, 1967, S.18.

² Er bezieht sich mit dieser Aussage auf seine Entwürfe, welche er mittels beeindruckender Skizzen zu Papier bringt. Eckardt Wolf: ERICH MENDELSON. GROSSE MEISTER DER ARCHITEKTUR BAND VIII. Ravensburg: Otto Maier Verlag, 1962, S.6.

Walter Gropius verwirklicht seine Grundsätze im Bauhaus. Er gründet 1919 in Deutschland, eine der wichtigsten Kunst-, Design- und Architekturschulen des 20. Jahrhunderts.¹ Der Gründer, die lehrenden Künstlerpersönlichkeiten und die Studenten erbringen Avantgardeleistungen in der Formgestaltung von Architektur, Design und bildender Kunst sowie in der Kunstpädagogik. Die Architektur wird im Sinne des Gesamtkunstwerkes mit anderen Künsten verbunden und die Unterscheidung zwischen Handwerker und Künstler aufgehoben. Die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen, wie Malerei, Plastik und Bildhauerei, unter der Führung von Architektur organisiert, ist einer der wichtigsten Punkte der Bauhaus-Lehre. Es entstanden Möbel, Geschirr, Leuchten, aber auch Textilien, Typografien, Fotografien und Bauwerke, in ästhetisch und funktional perfektem Design, welche eine neue Richtung der Gestaltung vorgaben.

Henry-Russell Hitchcock² und Philip Johnson³ benennen die neue Baukunst als „Internationaler Stil“ und versuchen ihre grundlegenden ästhetischen Qualitäten zu ordnen und zu systematisieren. In ihrer Veröffentlichung, „The International Style“, im Jahre 1932, formulieren sie hierfür drei Grundprinzipien: „Architektur als umschlossener Raum“, „Modulare Regelmäßigkeit“ und „Vermeidung aufgesetzter Dekoration“⁴.

Erstmals wird der Begriff „Internationale Architektur“ von Walter Gropius, 1923, bei der ersten öffentlichen Präsentation des Bauhauses, verwendet. Benannt wird damit der Titel der Ausstellung und der ersten Bauhaus-Publikation. Durch Hitchcock und Johnson wird der Begriff „Internationaler Stil“ zu einer geläufigen Bezeichnung für die neue Architektur.

6.1.3. Pionierleistungen der europäischen Moderne

Die folgenden Bauwerke⁵ sind Beispiele für die Pionierleistungen der Architektur der Moderne. Sie haben die Entwicklung der Moderne geprägt und die Architektur des 20. Jahrhunderts nachhaltig beeinflusst. In ihrer äußeren und inneren Gestaltung, welche sich von jeder vorangegangenen Formensprache distanziert, verwirklichen sie ästhetische und technische Innovationen.

RIETVELD-SCHRÖDER-HAUS - Utrecht, Niederlande, 1923-1924, Rietveld

BAUHAUSGEBÄUDE - Dessau, Deutschland, 1925-1926, Gropius

MEISTERHÄUSER - Dessau, Deutschland, 1925-1926, Gropius

KAUFHAUS SCHOCKEN - Stuttgart, Deutschland, 1926-1927, Mendelsohn

HAUS MÜLLER - Prag, Tschechien, 1928, Loos

HAUS TUGENDHAT - Brünn, Tschechien, 1929-1930, Mies van der Rohe

WEISSENHOF SIEDLUNG - Stuttgart, Deutschland, 1927, Leiter: Mies van der Rohe

¹ Zeitlicher Überblick:

1919-1925: Bauhaus in Weimar, Leiter: Walter Gropius

1925-1928: Bauhaus in Dessau, Leiter: Walter Gropius,

1928-1930: Bauhaus in Dessau, Leiter: Hannes Meyer.

1930-1932: Bauhaus in Dessau, Leiter: Ludwig Mies van der Rohe.

1932-1933: Bauhaus in Berlin, Leiter: Ludwig Mies van der Rohe.

1933 wird das Bauhaus in Berlin durch die Nationalsozialisten aufgelöst. Viele der Lehrer und Schüler setzten daraufhin ihre Arbeit in Amerika fort.

² US-amerikanischer Architektursthistoriker, Museumsleiter und Architekturkritiker und -theoretiker.

³ Kunsthistoriker und Architekt.

⁴ Aus dem Buch: Hitchcock, Henry-Russel und Johnson, Philip: DER INTERNATIONALE STIL 1932. Friedr. Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft mbH, Braunschweig, 1985.

⁵ In chronologischer Reihenfolge.

Wohnhaus, Rietveld-Schröder-Haus, Utrecht, Niederlande, 1923-1924, G. Rietveld

Merkmale (Abb.289-291):

Einzelne, vorgesetzte querrechteckige und hochrechteckige Wandscheiben, auskragende Platten als Dach oder Balkon, schlanke Stützen, farbige Gestaltung, großflächige Fensteröffnungen, Asymmetrie, verschiebbare Wände im Inneren. EG: Büro, Küche, Dienstbotenzimmer. 1.OG: Wohn- und Esszimmer, Schlafzimmer, Badezimmer.



Abb.289: Ansicht.



Abb.290: Ansicht.



Abb.291: Innenraum.

Schulgebäude, Bauhausgebäude, Dessau, Deutschland, 1925-1926, Walter Gropius

Das Bauhausgebäude erstreckt sich L-förmig nach drei Seiten und fasst fünf verschiedene Baukörper zu einer asymmetrischen Baugruppe zusammen (siehe Abb.254). Den einzelnen Trakten sind unterschiedliche Funktionen zugeordnet, was durch eine vielfältige Fassadengestaltung zum Ausdruck gebracht wird.

Merkmale (Abb.295-299):

1. Der Werkstatmentrakt: Werkstättenräume. Großzügige Glasfassade (Abb.250).
2. Das Atelierhaus: Studentenwohnungen. Einzelne Fensteröffnungen, auskragende Balkone, Geländer aus Stahlrohren (Abb.251).
3. Ein Brückenbau: Über der Straße als Verbindung zwischen Flügelbau und Werkstatmentrakt. Beinhaltet die Bauhausverwaltung. Horizontale Fensterbänder (Abb.253).
4. Der Flachbau: Verbindet die Werkstätten und das Atelierhaus. Aula und Speiseräume, Kantine, Bauhausbühne mit Werkstatt, Gymnastikraum. Horizontales Fensterband (Abb.252).
5. Der Flügelbau für die gewerbliche Berufsschule. Sie ist eine dem Bauhaus nicht zugeordnete Schule. Mehrere Fensterbänder (Abb.253).

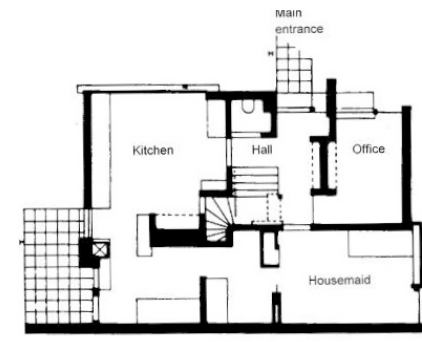


Abb.292: Grundriss: Erdgeschoß.

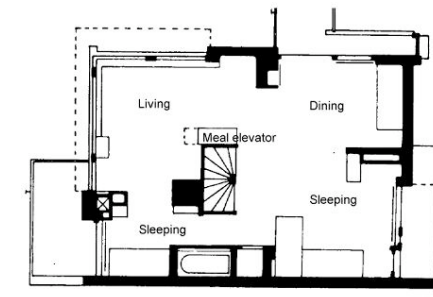


Abb.293: Grundriss: 1.OG.

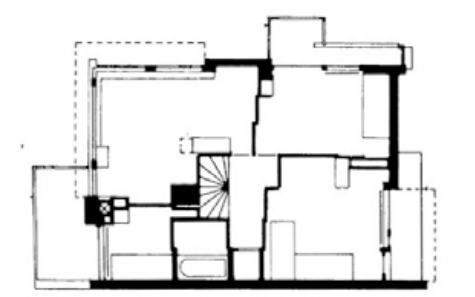


Abb.294: Variante 1.OG mit Trennwänden.



Abb.295: Werkstatmentrakt (1).



Abb.296: Atelierhaus (2).



Abb.297: Flachbau, Atelierhaus.(2) und (3)



Abb.298: Flügelbau, Brückenbau und Werkstatmentrakt.

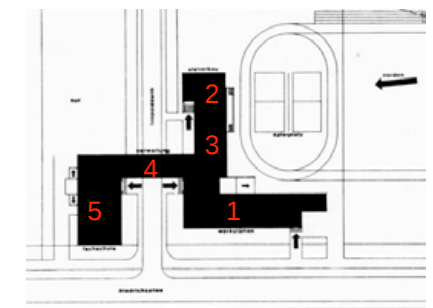


Abb.299: Lageplan.

Wohnhäuser, Meisterhäuser, Dessau, Deutschland, 1925-1926, Walter Gropius

Die vier Meisterhäuser der Bauhaus-Lehrer bestehen aus zwei Haustypen, einem Einzelwohnhaus für Walter Gropius (Abb.256) und drei Doppelwohnhäuser für die Familien Klee und Kandinsky, Muche und Schlemmer, und Moholy-Nagy und Feininger (Abb.255).

Merkmale (Abb.300-302):

Mehrfach gestufte und gestaffelte Baukörper, klare, einfache Formen, Auskragungen, Balkonscheiben, Terrassen, vertikale Treppenhäuserfenster, filigrane Geländer aus Stahlrohren, Farbkontraste von weißen und grauen Flächen, Einrichtungsgegenstände gestaltet durch die Beteiligung aller Bauhaus-Werkstätten. Die Doppelhäuser sind spiegelbildlich aneinander gereiht und mit Rücksicht auf optimale Besonnung leicht gedreht. Durch diese Orientierung zur Sonne entstehen unterschiedliche Anordnungen von Fenstern, Terrassen und Balkonen wodurch die gleichen Grundrisse eine gewisse Abwandlung in den Einzelheiten erhalten. Die Grundrisse sind durch Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit geprägt.

Kaufhaus Schocken, Stuttgart, Deutschland, 1926-1927, Erich Mendelsohn

Merkmale (Abb.303-305):

Asymmetrie, großzügige Verglasung als horizontale Fensterbänder und gerundetes ECKelement. Das Hauptstiegenhaus liegt über dem Haupteingang an der Gebäudeecke und wird durch die vorstehende, abgerundete Ecke hervorgehoben. Flexibler Grundriss durch ein gleichmäßiges Stützenraster.

Wohnhaus, Haus Müller, Prag, Tschechien, 1928, Adolf Loos

Merkmale (Abb.306-308):

Großzügige Dachterrasse mit Dachaufbau, Balkon auf auskragendem Fenstervorsprung. Die Staffelung der Räume entspricht der Idee des „Raumplans“ von Loos. Dieser Raumplan umfasst ein komplexes System aus Räumen, welche je nach Funktion und Bedeutung unterschiedliche Raumhöhen erhalten und über- oder nebeneinander, mittels Stufen und Gängen miteinander verbunden, frei im vorgegebenen Volumen der Außenmauern, angeordnet werden. Die unterschiedliche Raumabfolgen werden an der Fassade durch die einzelnen, verschiedenartig angeordneten Fenster, ersichtlich.

Wohnhaus, Haus Tugendhat, Brunn, Tschechien, 1929-1930, Ludwig Mies van der Rohe

Merkmale (Abb.309-311):

Gestaffelte Baukörper, an die Hanglage des Grundstücks angepasst, Großzügige Verglasung, Terrasse auf dem Dach des unteren Geschoßes, runde Chromstützen im Inneren, Möbelwürfe von Mies van der Rohe. Freie Grundrissgestaltung: Der Wohn- und Essraum wird durch zwei Elemente gegliedert: Ein halbrunder Wandschirm aus Ebenholz am Essplatz und eine Wandscheibe aus Onyx zwischen Sitzgruppe und Bibliothek. Der Wohnraum öffnet sich durch eine großzügige Glaswand zum Garten. EG: Dienstbotenräume, Küche und Wohnraum- und Essraum, Bibliothek. OG: Zugang, Schlafräume, Badezimmer, Sonnenterrasse.



Abb.300: Ansicht Doppelwohnhaus.



Abb.301: Ansicht Einzelwohnhaus.



Abb.302: Grundriss Doppelwohnhaus.



Abb.303: Ansicht.



Abb.304: Luftaufnahme.

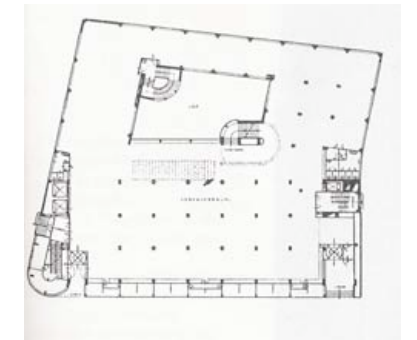


Abb.305: Grundriss.



Abb.306: Ansicht.



Abb.307: Ansicht.



Abb.308: Grundriss.



Abb.309: Gartenansicht.



Abb.310: Innenraum.

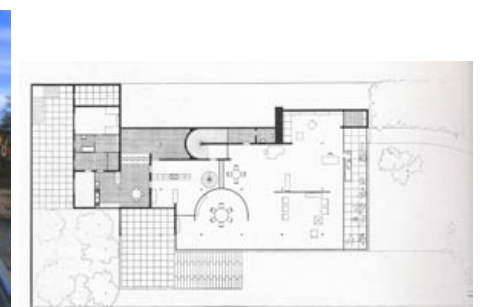


Abb.311: Grundriss Erdgeschoß.

Wohnsiedlung, Weißenhofsiedlung, Stuttgart, Deutschland, 1927

Die Weißenhofsiedlung (siehe Lageplan Abb.312 und 313) war Teil der Werkbundausstellung mit dem Titel „Die Wohnung“, welche 1927 in Stuttgart eröffnet wurde. Besucht wurde die Siedlung von mehr als einer halben Million Menschen, diskutiert wurde sie weltweit.

Die Siedlung gilt als „erste große Demonstration sowohl der Vielfalt als auch der länderübergreifenden Internationalität moderner Architektur.“¹ Ihr Ziel war neue Wohnformen für den gebildeten Mittelstand² zu finden, neuartige Baumaterialien und Konstruktionsmethoden zu verwenden und Typenhäuser mit standardisierten Elementen, die sich zur preiswerten Serienproduktion eignen zu entwickeln. Unterschiedliche konzeptuelle und gestalterische Lösungen wurden von den geladenen Architekten umgesetzt und zeigten die Vielfältigkeit der Moderne.

17 Architekten aus Holland, Belgien, Deutschland, Österreich und der Schweiz entwarfen 21 Häuser, mit insgesamt 63 Wohnungen. Die Haustypen variierten zwischen Einzel- und Doppelwohnhäusern oder Mehrfamilienhäusern als Einzelbauten, Doppelhäuser oder Zeilenbauten. Die sorgfältig ausgewählten Architekten, wie Pieter Oud, Le Corbusier, Walter Gropius, Hans Scharoun und Ludwig Mies van der Rohe, welcher die Leitung des Projektes übernahm, zählten zu den wichtigsten Architekten des 20. Jahrhunderts.

Weißenhofsiedlung - ein Einfamilienhaus und ein Doppelwohnhaus von Le Corbusier

Einfamilienhaus, Merkmale (Abb.317 und 319):

Nach Süden orientierter Wohnraum mit großflächiger Verglasung, daran angrenzend Küchen- und Essplatzbereich, Galeriegeschoß, Pilotis, Dachgarten mit Dachaufbau aus horizontalen Betonträgern. EG: Pilotis, Eingang, Garderobe, Waschküche. 1.OG: Wohnzimmer, Essplatz, Küche, Mädchenzimmer. Im Geschoß darüber: Schlafzimmer, Badezimmer, Gästezimmer, Dachterrasse.

Doppelwohnhaus, Merkmale (Abb.316-318):

Durchlaufendes horizontales Fensterband, Pilotis, Dachgarten mit Dachaufbau aus horizontalem Betonträger, Treppenhäuser als angelagerte Blöcke, Wohnraum durch Schiebewände unterteilbar. EG: Pilotis, Eingang, Stiegenhaus, Wäscheraum. 1.OG: Wohnraum, durch Schiebewände in Schlafkabinen unterteilbar, Küche, Bad. Im Geschoß darüber: Bibliothek, Arbeitszimmer, Dachgarten.



Abb.312: Lageplan Stuttgart:

● Weißenhofsiedlung ● Stadtzentrum Stuttgart



Abb.313: Lageplan Weißenhofsiedlung.



Abb.314: Ansicht Siedlung, 1930er Jahre.



Abb.315: Ansicht Siedlung, 1930er Jahre.



Abb.316: Ansicht Doppelwohnhaus.



Abb.317: Ansicht Einzel- und Doppelwohnhaus.

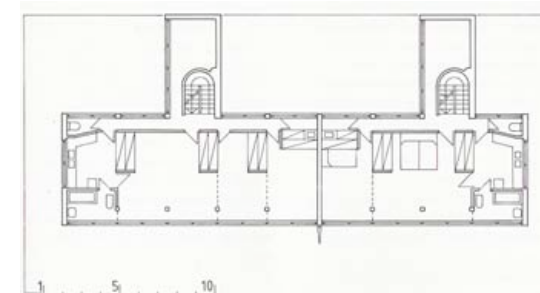


Abb.318: Grundriss 1.OG, Doppelwohnhaus.

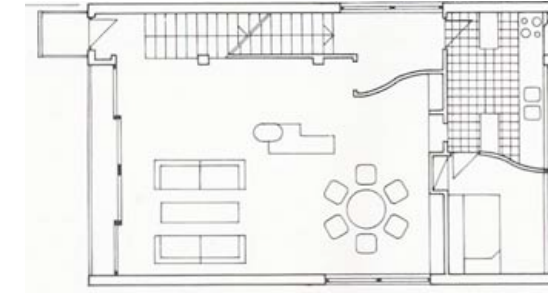


Abb.319: Grundriss 1.OG, Einzelwohnhaus.

¹ Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen/Berlin. 1993, S.8.

² Darunter verstand man Familien mit Kindern und Haushaltshilfe, sowie Arbeiter und Angestellte.

Weißenhofsiedlung - Hauszeile aus fünf Reihenhäusern von Jacobus Johannes Pieter Oud

Merkmale (Abb.320-322):

Die fünf Einfamilienwohnhäuser sind aneinandergereiht angeordnet. Die Nordseite mit dem Wirtschaftstrakt ist nahezu gänzlich geschlossen, die Eingangszone springt vor, einzelne Fensterbänder. Wohntrakt an der südlich orientierten Gartenseite, großzügige Fensteröffnungen, auskragende Balkone, Zugang zum Garten mit Terrasse, funktional organisierter Grundriss. EG: Terrasse, Wohn- und Essraum, Küche, Wäscheraum. 1.OG: Schlafräume, Bad, WC.



Abb.320: Gartenansicht.



Abb.321: Straßenansicht.

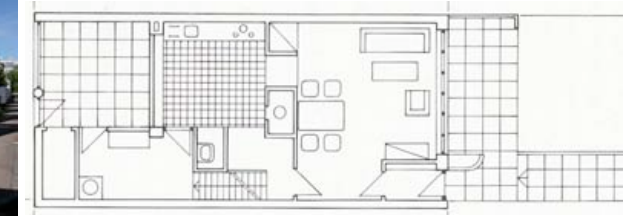


Abb.322: Grundriss Erdgeschoß.

Weißenhofsiedlung - Kleinst-Einfamilienwohnhaus von Hans Scharoun

Merkmale (Abb.323-325):

Dynamische Rhythmisierung der Baukörper, kleinstmögliche Grundfläche, optimale Grundrissorganisation und Raumnutzung. Die Treppe vom EG in den ersten Stock erscheint außen als gerundetes Fassadenelement. Die schräg gegenüberliegende Gebäudeecke des Wohnzimmers ist ebenfalls abgerundet, Fensterbänder zur Gartenseite, Terrasse im 1.OG durch das Zurückspringen des Grundrisses. EG: Eingang, Garderobe, Wohn- und Essraum, Arbeitsraum, Küche, Wirtschaft- und Schlafrum, Terrasse. 1.OG: Schlafräume, Badezimmer, Terrasse.



Abb.323: Ansicht.



Abb.324: Eingang.

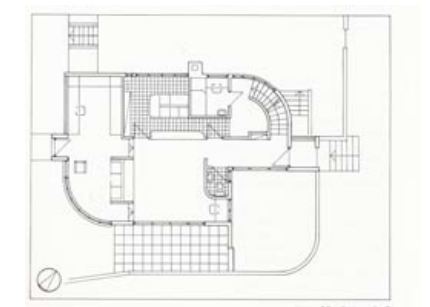


Abb.325: Grundriss Erdgeschoß.

Weißenhofsiedlung - Miethausblock von Ludwig Mies van der Rohe

Merkmale (Abb.326-328):

Zeilenbau, drei Geschoße mit jeweils sechs Kleinstwohnungen, langgestreckter, gegliederter Baukörper, Treppenhäuser bilden vertikales Element, T-förmige Auskragungen als Ausgang zur gemeinschaftlichen Dachterrasse mit Wäscheraum, nahezu identische Vorder- und Rückseite, einzelne, querrechteckige Fenster als horizontale Fensterbänder. Flexibler Grundriss durch leicht demontierbare Trennwände. Grundriss Wohnungen: 2-3 Zimmerwohnungen mit Küche, Bad und Wohn- und Schlafzimmer.



Abb.326: Ansicht Gartenseite.



Abb.327: Eingangsbereich.

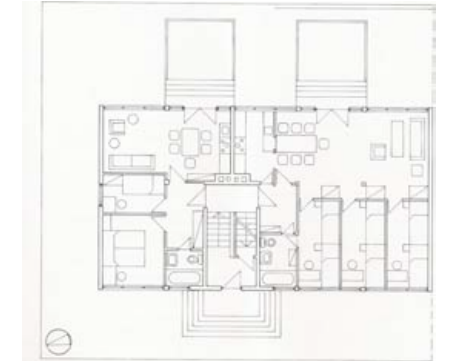


Abb.328: Grundriss.

6.2. Die Transformation der Moderne

6.2.1. Die Suche nach einer neuen Formensprache

So wie die Architekten in Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts, waren auch die emigrierten Architekten in Palästina/Eretz Israel in den 1930er Jahren auf der Suche nach einer neuen Formensprache. Sie sollte losgelöst sein von allen vorangegangenen Stilen, wozu auch der in Tel Aviv in den 1920er Jahren vorherrschende Eklektizismus zählte.

Nachdem es keine lokale, jüdische Bautradition gab, waren die Architekten frei von historischen Traditionen und konnte eine vollkommen neue Architektursprache schaffen.

Die geeignete Ausdrucksweise, für diesen radikalen Neuanfang, fanden sie in der europäischen Moderne der 1920er Jahre. Mit ihr konnten sie die Architekten:

- aktuelle technische und gestalterische Innovationen umsetzen.
- die in Palästina/Eretz Israel vorhandenen Baumaterialien einsetzen.
- die Architektur den klimatischen Bedingungen des Landes anpassen.
- dem Bedürfnis nach schnellem und rationalen Bauen nachkommen.
- eine Abgrenzung zur arabischen Bautradition schaffen¹.
- ein Bindeglied zu ihren europäischen Herkunftsländern aufrecht erhalten².

6.2.2. Die Transformation

Die jüdischen Architekten, welche in Europa studiert und gearbeitet hatten und anschließend nach Palästina/Eretz Israel zurückkehrten oder emigrierten brachten die neue Baukunst der Moderne nach Tel Aviv und transformierten³ sie zu einer eigenständigen Architektursprache.

Sie schufen eine gemeinsame Formensprache, welche die Vielseitigkeit und das Potential der neuen Baukunst zeigte und geprägt war von beeindruckendem Formenreichtum, Einzigartigkeit und Individualismus. Walter Gropius' Traum von der „Einheit in der Vielfalt“⁴, als Grundlage von Urbanität, wurde durch die umfangreiche Bauproduktion von mehreren 1000 Gebäuden in Tel Aviv verwirklicht.

Die Transformation der europäischen Moderne bestand größtenteils darin, die Architektur den lokalen klimatischen Bedingungen und den vorgegebenen baurechtlichen Bestimmungen anzupassen:

Schutz vor der starken Sonne

Großzügige Verglasungen, wie sie in Europa als vorgehängte Fassaden oder horizontale Fensterbänder eingesetzt wurden konnten auf Grund der hohen Sonneneinstrahlung nicht umgesetzt werden. Um jedoch den Eindruck von großen Fassadenöffnungen zu erwecken um Horizontalität zu betonen und die Fenster vor direkter Sonne zu schützen setzten die Architekten den Fenstern langgestreckte Balkone oder Fassadenfelder vor. Zusätzlich wurden verschiedene Arten von Schattenspendern eingesetzt.

Querlüftung

Um während der heißen Sommertage eine gute Luftzirkulation und dadurch eine Abkühlung der Räume zu ermöglichen wurde besonders auf die Orientierung der Räume und die Positionierung der Fenster geachtet.

Bauvorschriften

Sie gaben die Bebauung von Einzelbauten als Mehrfamilienwohnhäuser mit einer bestimmten Höhe und maximalen Bauvolumen vor. Zeilenbauten oder Reihenhäuser, wie sie zum Beispiel in der Weißenhofsiedlung vorkamen, waren dadurch kaum möglich.

In Tel Aviv entwickelte sich folglich eine einzigartige Architektursprache deren Charakteristika im folgenden Kapitel beschrieben werden.

¹ Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen/Berlin. 1993, S.8.

² Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen/Berlin. 1993, S.8.

³ Der Begriff „Transformation“ wurde in diesem Zusammenhang von Christa Illera im folgenden Buch verwendet: Illera, Christa: DER ARCHITEKT LEOPOLD KRAKAUER. 1890-1954, Disseration, Technische Universität Wien, 1993, S.79.

⁴ Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen/Berlin. 1993, S.14.

6.3. Charakteristika der Moderne in Tel Aviv

Die Architektursprache der Moderne in Tel Aviv ist gekennzeichnet durch besondere, charakteristische Elemente:

- FLACHDACH
- HORIZONTALITÄT
- STIEGENHAUSBELICHTUNG ALS VERTIKALES ELEMENT
- LAGE DES STIEGENHAUSES
- VERSCHATTUNGSELEMENTE
- BALKONE
- RUNDUNGEN
- DEKORATIONSLOSIGKEIT
- PILOTIS
- GRÜNZONEN
- KONVENTIONELLER GRUNDRISS MIT BALKONEN UND QUERLÜFTUNG
- DIE DURCHLÜFTUNG DER STRASSEN UND ERDGESCHOSSZONEN

6.3.1. Flachdach

Die Nutzung

Das Flachdach bietet eine für alle Bewohner des Hauses gemeinschaftlich nutzbare Dachterrasse. In vielen Fällen dient ein kleiner Raum auf dem Dach als Wäscheraum. Das Trocknen der Wäsche im Freien ermöglichen Wäscheleinen. Als Schattenspende befinden sich gitterartige Pergolen und - als gestalterisches Element - Dachaufbauten aus Betonbalken und - stützen auf dem Dach. Der zusätzliche Lebensraum wurde als Ort der Erholung und Entspannung, zum Freunde treffen und für Feste wie Hochzeiten und Bar/Bat Mizwas genutzt.

Auswirkungen auf den Entwurf

Der Zugang zur Dachterrasse erfolgt über das Stiegenhaus, welches über das Bauvolumen der Wohnungen weitergeführt wird. Die durch unterschiedliche Höhen definierten Baukörper der Wohnungen und des Stiegenhauses werden harmonisch zu einer Einheit zusammengeführt und bilden ein charakteristisches Merkmal der Architektur in Tel Aviv. Über das Dach hinaus verlängerte Fassadenwände dienen als Brüstungen, welche somit Bestandteil der architektonischen Gestaltung sind.



Abb.329: Dächer von Tel Aviv.



Abb.330: Dachterrasse 2010.



Abb.331: Ausgang Dachterrasse 136.



Abb.332: Dachaufbau von RB. Nr.84.



Abb.333: Volumenstaffelung, RB.Nr.134. Abb.334: Dachplatte, RB. Nr.82.



6.3.2. Horizontalität

An den Fassaden wird Horizontalität mit Hilfe verschiedener Elemente wie Fassadenstreifen, Fensterbänder, vorgesetzte Fassadenelemente und Balkone betont.

Beispiele

R.B. Nr. 71:

Schmale, horizontale Schlitze in einem vorgesetzten Fassadenfeld bilden Loggien (Abb.353).

R.B. Nr. 82:

Die Geschoße werden an der Fassade durch horizontale Fassadenstreifen unterteilt. Zusätzlich betonen langgestreckte Balkone die Horizontalität (Abb.336).

R.B. Nr. 84:

Eine vorkragende Rahmung umfasst die einzelnen Fenster jedes Geschoßes. Sie bilden dadurch eine Einheit und werden zu einem durchlaufenden, horizontalen Element (Abb.337).

R.B. Nr. 97:

Die weitläufigen Balkone verlaufen über die gesamte Länge der Hauptfassade, über Eck und über einen großen Teil der Seitenfassade. Sie unterteilen dadurch die Fassade in mehrere, horizontale Streifen (Abb.338).



Abb.335: RB. Nr.71.

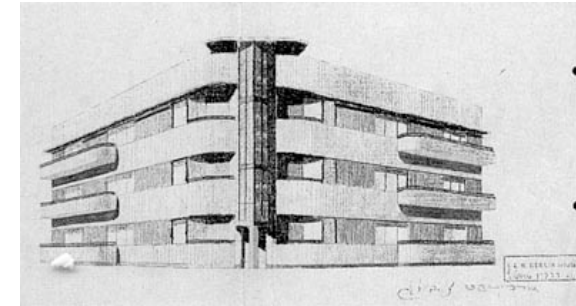


Abb.336: RB. Nr.82.



Abb.337: RB. Nr.84.



Abb.338: RB. Nr.87.

6.3.3. Stiegenhausbelichtung als vertikales Element

Die natürliche Stiegenhausbelichtung über vertikale Fensterbänder ist ein immer wiederkehrendes, in den verschiedensten Varianten umgesetztes, Element der Architektur in Tel Aviv. Die Fensterbänder sind mit der Fassade bündig, stehen leicht hervor, sind flach, abgerundet oder spitz zulaufend. Sie bestehen aus übereinander angeordneten, einzelnen, querrechteckigen Fensterscheiben oder aus mehreren, hochrechteckigen Gläsern. Grundsätzlich liegen diese Bänder direkt über der Eingangstür und enden meist ein Stück vor dem Dachabschluss des Stiegenhauses¹.



Abb.339: RB. Nr.112.



Abb.340: RB. Nr.113.



Abb.341: RB. Nr.82.

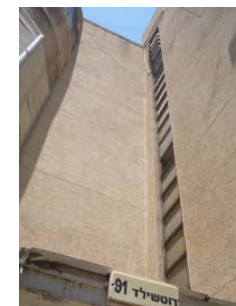


Abb.342: RB. Nr.91.

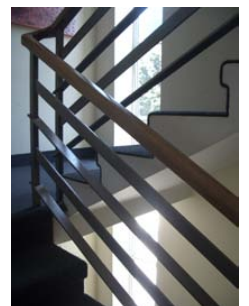


Abb.343: RB. Nr.63.

¹ Eine Ausnahme bildet hier das Gebäude am Rothschild Boulevard Nr. 63. Über der Eingangstür befinden sich zwei einzelne Fenster, das Fensterband sitzt knapp vor der Gebäudeecke und belichtet das ausnahmsweise quer liegende Stiegenhaus.

6.3.4. Lage des Stiegenhauses

Ein wichtiges Element bei der Gliederung der Baukörper ist die Lage des Stiegenhauses. Die Positionierung der Stiege und des Eingangs sind je nach Entwurf verschieden, jedoch lassen sie sich in vier Grundprinzipien einteilen.

Der Zugang zum Gebäude und somit das Stiegenhaus liegt:

- an der Ecke des Gebäudes (zB.: RB. Nr.82: Abb.344, 348).
- beim innenliegenden Gebäuderücksprung (zB.: RB. Nr.91: Abb.345, 349).
- mittig an der Hauptfassade (zB.: RB. Nr.71: Abb.346, 350).
- seitlich des Hauses, an der Seitenfassade (zB.: RB. Nr.107: Abb.347, 351).

Die natürliche Belichtung des Stiegenhauses erfolgt entweder über horizontale Fensterbänder, wodurch sich das Treppenhaus sofort erkennbar zeigt, oder über einzelne Fenster, welche das Stiegenhaus nach außen hin nicht preisgeben.



Abb.344: RB. Nr.82.



Abb.345: RB. Nr.91.



Abb.346: RB. Nr.71.



Abb.347: RB. Nr.107.

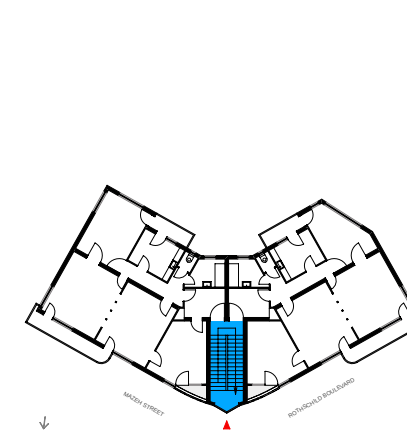


Abb.348: GR, RB. Nr.82.

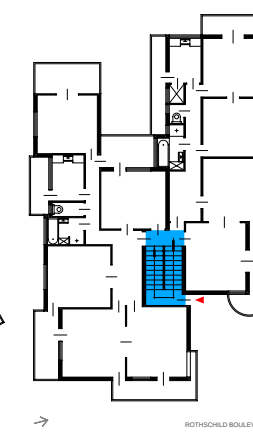


Abb.349: GR, RB. Nr.91.

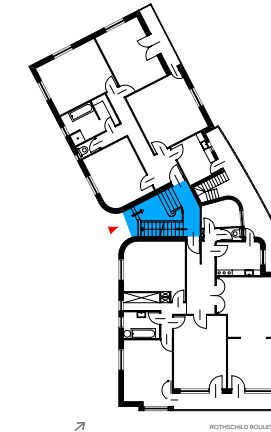


Abb.350: GR, RB. Nr.71.

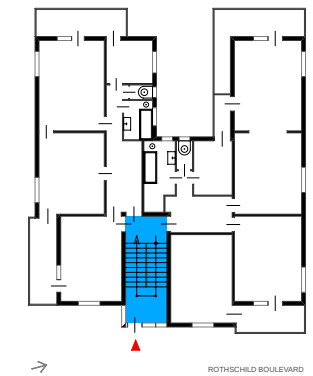


Abb.351: GR, RB. Nr.107.

6.3.5. Verschattungselemente

Um Schutz vor starker Sonneneinstrahlung zu gewährleisten werden verschiedenartige Verschattungselemente eingesetzt:

- Balkone mit schattenspendenden Schürzen (Abb.352 und 353).
- langgestreckte, auskragende Balkone. Sie schützen die Fenster- und Türöffnungen der dahinter liegenden Wände (Abb.353 und 354).
- tiefliegende Loggien (Abb.355).
- auskragende Betonplatten über Türen, Fenstern und Balkonen (Abb.356 und 357).



Abb.352: RB. Nr.91.



Abb.353: RB. Nr.87.



Abb.354: RB. Nr.113.

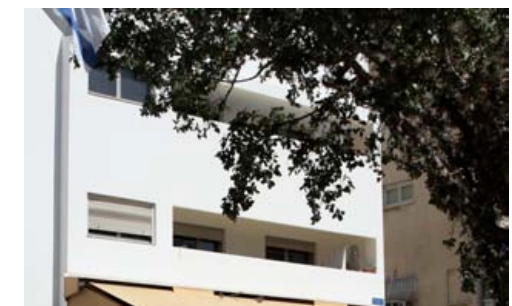


Abb.355: RB. Nr.71.



Abb.356: RB. Nr.112.



Abb.357: RB. Nr.91.

6.3.6. Balkone

Mindestens zwei Balkone zählen zu jeder Wohnung. Einer davon ist der Küche zugeordnet und orientiert sich dadurch zum rückwärtigen Garten oder Innenhof. Der zweite sitzt an der Hauptfassade, ist somit zur Straße und zum Vorgarten hin gerichtet, und wird über die Wohn- und Schlafzimmer erschlossen.

Funktion

Drei wichtige Funktionen werden den Balkonen zugeschrieben:

1. Die Balkone dienen als Lebensraum im Freien und Verbindungsglied vom öffentlichen Leben auf der Straße mit dem privaten Leben in der Wohnung.
2. In den unterschiedlichsten Ausführungen sind sie ein wichtiges Gestaltungselement.
3. Als funktionales Element treten sie als Schattenspender für dahinter liegende Fensteröffnungen auf.

Balkon-Grundtypen

Die unterschiedlichen Varianten der unzähligen Balkone können auf fünf vorherrschende Grundtypen eingegrenzt werden:

1. **„Der quadratische, auskragende Balkon“**: seine quadratische Form erhält er durch sein durchschnittliches Maß von 1,20m x 1,20m (Abb.358).
2. **„Der langgestreckte, auskragende Balkon“**: dieser Balkon verläuft über eine längere Strecke oder über die gesamte Länge einer Fassade und besitzt eine Tiefe bis zu 1,90m (Abb.359 und 365).
3. **„Der zurückversetzte Balkon“**: er liegt in einem Fassadenrücksprung. Da er an mehreren Seiten von Wänden umschlossen wird und nicht frei auskragt, wird dieser Balkontyp auch oft als Loggia bezeichnet (Abb.360, 361, 366 und 367).
4. **„Der Balkon über die Gebäudeecke“**: er verläuft um eine Hausecke herum und besitzt größtenteils zwei jeweils an einer der beiden Gebäudeseiten sitzenden Balkontüren (Abb.362 und 368).
5. **„Der abgerundete Balkon“**: es handelt sich hierbei meist um einen „langgestreckten, auskragenden Balkon“ oder um einen „Balkon über die Gebäudeecke“, welcher an einer Seite rechtwinklig und an der anderen Seite mit einer Rundung abschließt (Abb.363, 364, 396 und 370).

Balkonbrüstungen

Die Balkonbrüstungen bestehen vorwiegend aus einer geschlossenen Wand oder aus einzelnen Metallstäben. Die Brüstungswände sind durch besondere, gestalterische sowie funktionale, Details hervorgehoben:

- **Belüftungsschlitze** ermöglichen die Luftzirkulation (Abb.371).
- **Schürzen**, welche aus, über die Bodenplatten nach unten verlängerten Brüstungswänden bestehen, bieten Schatten (Abb.352).
- **Öffnungen mit eingesetzten Metallrohren** an den Längs- oder Querseiten der Balkonbrüstungen fördern die Luftbewegung (Abb.368).

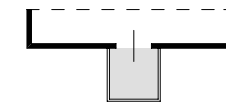


Abb.358: Balkontyp 1.

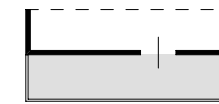


Abb.359: Balkontyp 2.

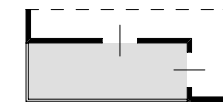


Abb.360: Balkontyp 3.

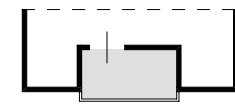


Abb.361: Balkontyp 3.

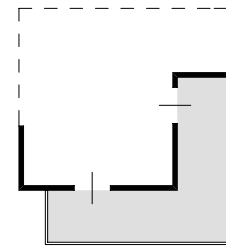


Abb.362: Balkontyp 4.

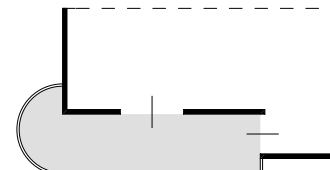


Abb.363: Balkontyp 5.

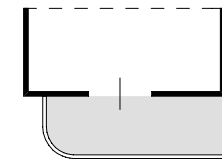


Abb.364: Balkontyp 5.



Abb.365: Balkontyp 2.



Abb.366: Balkontyp 3.



Abb.367: Balkontyp 3.



Abb.368: RB. Nr.113.



Abb.369: RB. Nr.82.



Abb.370: RB. Nr.91.

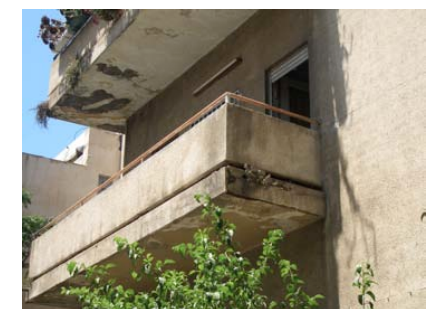


Abb.371: RB. Nr.91.

6.3.7. Rundungen

Abgerundete Elemente, in Form von Stiegenhausverglasungen, Balkonen oder Gebäudeecken als Kontrast zu den kubischen Bauformen, sind ein charakteristisches Merkmal in Tel Aviv.

Beispiele

R.B. Nr. 71:

Der Zugang zum Stiegenhaus wird durch zwei abgerundete Gebäudeecken markiert (Abb.372).

R.B. Nr. 82:

Die Balkone schließen an einer Seite im rechten Winkel und an der anderen mit einer Rundung ab (Abb.373).

R.B. Nr. 84:

Die abgerundete Ecke dient als Verbindungsglied der beiden Gebäudeflügel (Abb.374).

R.B. Nr. 89-91:

Die über Eck verlaufenden Balkone sind zur Straßenseite hin abgerundet und werden von einer ebenso halbkreisförmig gerundeten, auskragenden Betonplatte überdacht (Abb.375).

R.B. Nr. 112:

Das Eckfenster besitzt ein abgerundetes Element, welches die beiden geraden Fenster verbindet. Das vertikale Belichtungsband des Stiegenhauses besteht aus einzelnen hochrechteckigen Glasscheiben, welche entlang einer Rundung angeordnet sind (Abb.112).

R.B. Nr. 134:

Das Stiegenhaus-Bauvolumen wird durch eine abgerundete Ecke hervorgehoben (Abb.378).



Abb.372: Nr.71.



Abb.373: RB. Nr.82.

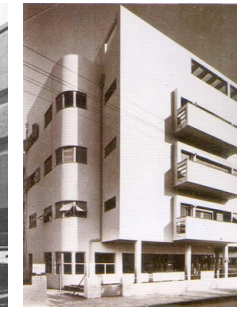


Abb.374: RB. Nr.84.



Abb.375: RB. Nr.91.

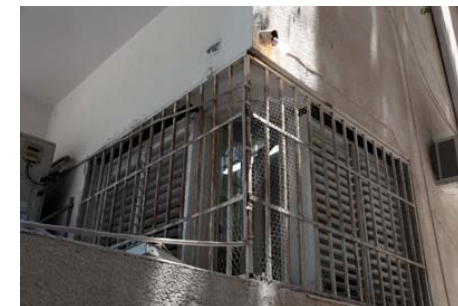


Abb.376: RB. Nr.112.



Abb.377: RB. Nr.134.



Abb.378: RB. Nr.112.

6.3.8. Dekorationslosigkeit

An den Fassaden findet man keine Ornamente oder zwecklose Dekorationen. Stattdessen lassen sich kunstreich entworfene, funktionale Elemente und Details, wie Balkone mit Beschattungsschürzen oder Luftschlitzen oder auskragende Dachplatten, erkennen. Als Putzstruktur werden Glattputz, Waschputz, Kratzputz oder Steinputz in klarem Weiß, Naturweiß oder sandigen Beigetönen¹, eingesetzt (Abb.379-381).



Abb.379: RB. Nr.82, Kratzputz.



Abb.380: RB. Nr.91, Waschputz.



Abb.381: RB. Nr.71.

¹ In seltenen Fällen ist auch zartes Rot, Blau, Grün oder Ocker zu finden.

6.3.9. Pilotis

Pilotis¹ werden in Tel Aviv, nach zweijährigen Verhandlungen über die Baubestimmungen, erstmals 1934 von Ze'ev Rechter beim „Engel House“, am Rothschild Boulevard 84, eingesetzt (Abb.387). In den darauf folgenden Jahrzehnten werden sie zu einem beliebten architektonischen Element und einem prominenten Charakteristikum der Architektur von Tel Aviv und ganz Israel (siehe Huberman Street, Abb. 389 und Beispiel von Rehovot, Abb.388). Durch das Heben des Erdgeschoßes kann die dadurch gewonnene freie Fläche im Parterre als zusätzliche Grün- und Schattenzone genutzt werden. Darüber hinaus werden die Luftzirkulation gefördert und das Klima in der Stadt verbessert sowie die Straßen optisch verbreitert.



Abb.387: RB. Nr.84.



Abb.388: Ein Gebäude in Rehovot.



Abb.389: Huberman Street, Tel Aviv, Gebäude errichte von Dov Karmi, 1958.

6.3.10. Grünzonen

Bereits im Gründungsviertel von Tel Aviv, Ahuzat Bayit, galt die Vorschrift, jedes Gebäude freistehend und umgeben von einem Garten zu erbauen. Auch in den 1930er Jahren werden die Häuser als Einzelbauten mit einem vorgegebenen Mindestabstand von den Grundstücksgrenzen errichtet und von Grünzonen eingefasst. Dem Bebauungsplan von Patrick Geddes zufolge ist ein Mindestmaß von 4 m von der Straße, 2-3 m von der Seite und 5 m von der rückwärtigen Grenze einzuhalten. Rücksprünge von Bauvolumen und die Bauweise auf Pilotis erweitern zusätzlich die begrünbaren Flächen. Demnach entstehen großzügige Vorgärten oder schmale, bepflanzte Streifen zur Straße hin, Grünstreifen entlang der Seitengrenzen und größere Gärten am rückwärtigen Grundstück. Oft werden auch Patios in den unterschiedlichsten Größen angelegt. All diese Grünzonen, welche mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt sind, dienen als Erholungsraum für die Bewohner, verbessern das Klima in der Nähe des Hauses und fördern die Durchlüftung der Stadt.



Abb.390: RB. Nr.134.



Abb.391: RB. Nr.134.



Abb.392: RB. Nr.89.

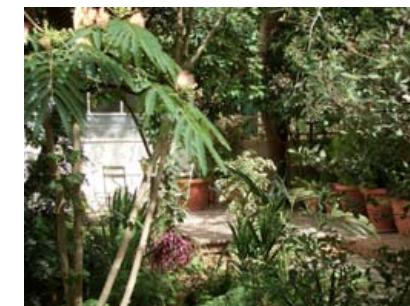


Abb.393: RB. Nr.113.

¹ Die Bezeichnung „Pilotis“, für freistehende Stützen im Erdgeschoß, wurde von Le Corbusier in den 1920er Jahren eingeführt.

6.3.11. Konventioneller Grundriss mit Balkonen und Querlüftung

Je nach Entwurf umfasst ein Geschöß prinzipiell ein bis vier Wohnungen, welche von ein bis zwei Stiegenhäusern erschlossen werden¹. Die Anordnung der Innenräume ist funktional und trotz einer Skelettbauweise - im Gegensatz zur europäischen Moderne - weitgehend konventionell. Die meist einzige Flexibilität besteht aus Verbindungstüren, zwischen dem Wohnzimmer und einem oder zwei angrenzenden Zimmern (Abb 394, grüne Schraffur). Diese Türen können je nach Bedarf geöffnet und der Raum dadurch vergrößert werden. Grundsätzlich verbindet eine großzügige Diele oder ein langgestreckter Vorraum die einzelnen Räume der Wohnung miteinander. Badezimmer, Toilette und Küche bilden eine zusammenhängende - zum rückwärtigen Garten oder Innenhof orientierte - Einheit (Abb.394, blaue Schraffur). Bei der Anordnung der Räume wurde darauf geachtet eine möglichst gute Querlüftung und damit eine Abkühlung der hohen Temperaturen im Sommer zu ermöglichen (Abb.396). Eine Besonderheit der Architektur in Tel Aviv ist, dass jede Wohnung mindestens zwei Balkone besitzt. Einer davon ist der Küche zugeordnet, die anderen schließen an Wohn- und Schlafzimmer an und bieten eine Aussicht auf die Straße und den Garten (Abb.359, rote Schraffur). Manche Wohnungen besitzen ein zusätzliches Zimmer, welches durch einen separaten Eingang vom Stiegenhaus aus betreten werden kann und über den Vorraum mit der übrigen Wohnung verbunden ist. Diese Zimmer boten Platz für junge Erwachsene oder Großeltern oder wurden als Büro oder Praxis genutzt (Abb.359, gelbe Schraffur).

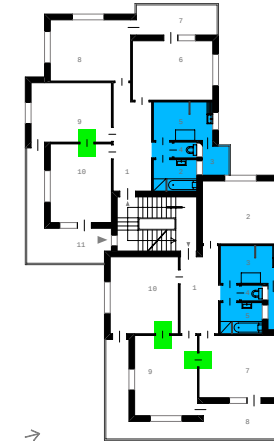


Abb.394: GR, RB. Nr.87.
Grün: Verbindungstüren.
Blau: Einheit: Küche, Bad, Toilette.

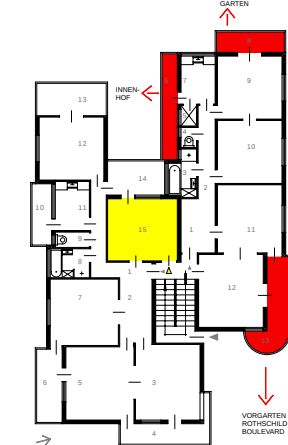


Abb.395: GR, RB. Nr.89.
Rot: Ausrichtung der Balkone.
Gelb: zusätzliches Zimmer.

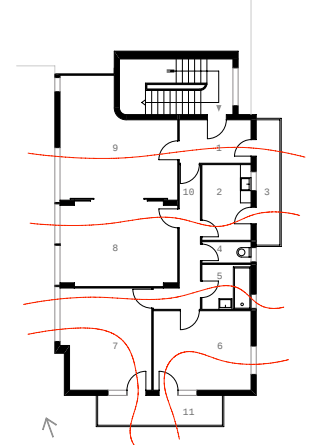


Abb.396: GR, Ausschnitt von RB. Nr.84.
Rote Linien: Luftzirkulation.

6.3.12. Die Durchlüftung der Straßen und Erdgeschoßzonen

Die Durchlüftung der Straßen und der Erdgeschoßzonen, welche besonders in den äußerst heißen Sommermonaten² von wichtiger Bedeutung ist, wird gefördert durch:

- eine gut durchdachte Stadtplanung. Breite, Westost verlaufende Straßen leiten den Westwind vom Meer aus tief in die Stadt hinein (Abb.397).³
- eine lockere Bebauung der Stadt. Freistehende Häuser mit umliegenden Gärten fördern die Luftbewegungen (Abb.398).
- die Architektur. Freie Erdgeschoßzonen durch die Errichtung vieler Gebäude auf Pilotis ermöglichen die Zirkulation der Meeresbrise (Abb.398).



Abb.397: Pfeile: Westwind von Tel Aviv.

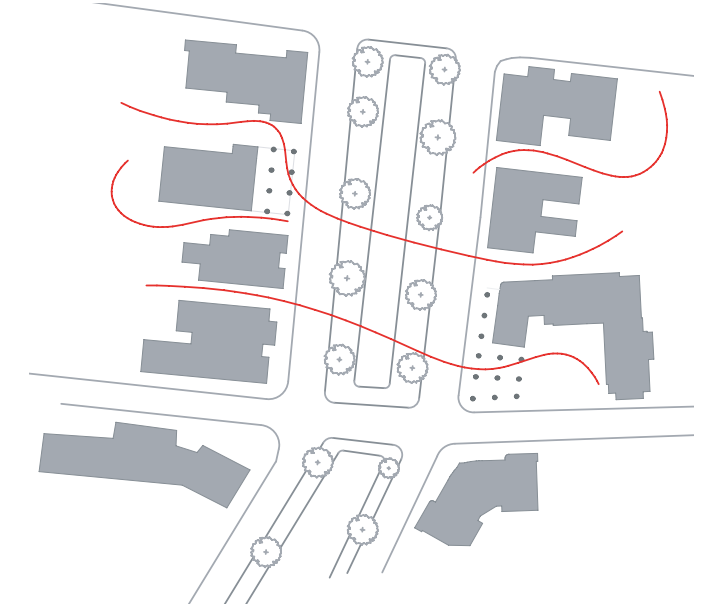


Abb.398: Luftzirkulation in der Erdgeschoßzone.
Beispiel an einem Ausschnitt vom Rothschild Boulevard.

¹ Eine Ausnahme bildet hier das „Engel House“ von Ze’ev Rechter mit bis zu sechs Wohnungen pro Geschöß und drei Stiegenhäusern.

² Das mediterrane Klima von Israel, wird vor allem in der Küstenregion, wo sich Tel Aviv befindet, durch heiße, regenlose Sommer mit extrem hoher Luftfeuchtigkeit und milde, regnerische Winter bestimmt. In den Sommermonaten sind bis zu 38°C und in den Wintermonaten 6°C möglich.

³ Heute sind diese Klimaschneisen allerdings durch Hotelhochhäuser in direkter Strandnähe blockiert.

7. DER HEUTIGE UMGANG MIT DEM WELTKULTURERBE

7. DER HEUTIGE UMGANG MIT DEM WELTKULTURERBE

7.1. Die Aufnahme der „White City“ von Tel Aviv als UNESCO Welterbe

Trotz einer steigenden Zahl von Renovierungen sind heute nur wenige Gebäude in ihrem originalen Erscheinungsbild und in einem guten Zustand erhalten. Die meisten Häuser sind nach jahrzehntelanger Vernachlässigung dem Verfall preisgegeben und durch kleinere Umbauten verändert worden. In den meisten Fällen schloss man die Balkone mit schiebbaren Fensterelementen um zusätzlichen Wohnraum zu erhalten und brachte an den Fassaden Klimageräte zur Kühlung der Wohnungen an. Der Putz ist meist noch im Original erhalten, die Fassaden jedoch höchst baufällig.

Dass Tel Aviv heute Teil des UNESCO Welterbes ist, dass nicht alle der vernachlässigten Gebäude abgerissen wurden, dass es heute ein Bewusstsein für die Bedeutung der Bauwerke gibt und viel investiert wird um sie in ihrem Originalzustand wieder herzustellen, ist der Ausstellung „White City“ von Michael Levin¹, in den 1980er Jahren zu verdanken.

Diese Ausstellung zeigte erstmals historische Aufnahmen der Häuser in ihrer ursprünglichen Form und veröffentlichte einen Katalog mit einer Beschreibung der Geschichte und der Einzigartigkeit des Standortes. Erst dadurch wurde die Bevölkerung sowie Entscheidungsträger auf den Wert der Bauwerke aufmerksam, Abrisspläne beiseite geschoben und Pläne für die Erhaltung und Renovierung der Häuser ausgearbeitet. Der Plan „Lev Hayir“, welcher 1200 Gebäude umfasste, gab schließlich Auskunft darüber, ob ein Gebäude in seiner Form erhalten werden musste oder ob eine Aufstockung, verknüpft mit der Bedingung das gesamte Haus zu renovieren, erlaubt war.

2003 wird die „White City“ von Tel Aviv zum UNESCO ² Welterbe ernannt, wofür neue Pläne welche heute verpflichtend sind ausgearbeitet wurden.

¹ Der Kunst- und Architekturhistoriker war Kurator der Ausstellung.
² UNESCO = United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization. Deutsch: Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur.
³ Sie werden auf den Plänen, Abb.376 und 377 als Gebäude des „International Style“ bezeichnet.

7.2. Die Zonen A, B, C und deren Pufferzonen

Der nominierte Bereich des UNESCO Welterbes umfasst mit rund 1149 Gebäuden einen großen Teil des heutigen Stadtzentrums und wird in die Zonen A, B und C, sowie deren Pufferzonen unterteilt (siehe Pläne, Abb.412 und 413 und Tabelle, Abb.399).

Die Architektur der Zonen A und B ist von der Moderne geprägt³. Im gesamten Bezirk herrsch ein einheitliches Erscheinungsbild. Zone A repräsentiert vorwiegend die späten dreißiger und vierziger Jahre und Zone B zum größten Teil die Architektur der 1930er Jahre (Abb. 400 und 401). Zone C umfasst das „Bialik Viertel“ (siehe Abb.314, violette Schraffur), welches die 1920er Jahre mit ihren eklektischen Entwürfen widerspiegelt (Abb.402). Die Pufferzone umgibt die Zonen A, B und C und beinhaltet einzelne, wertvolle Gebäude unterschiedlicher Zeitperioden.

ZONEN	Anzahl der Gebäude insgesamt in diesem Gebiet	Anzahl der gelisteten Gebäude in diesem Gebiet	Anzahl der Gebäude mit den höchsten Schutzbestimmungen
ZONE A	1368	369	59
ZONE B	599	272	47
ZONE C	120	58	21
PUFFERZONE	---	450	98
SUMME ZONEN A, B UND C	2087	699	127
SUMME ZONEN UND PUFFERZONE	über 3000	1149	225

Abb.399: Übersicht Anzahl der nominierten Gebäude, erstellt von Nina Tatschl.



Abb.400: Dizengoff Square, 1930er.



Abb.401: Blick entlang der Küste, 1940er.



Abb.402: Zwei Häuser im „Bialik Viertel“ Vordergrund: „Bialik-Haus“, Josef Minor, 1924. Im Hintergrund: Altes Rathaus von Tel Aviv von Moshe Czerner 1925.

7.3. Richtlinien für die Renovierung geschützter Gebäude

Alle Zonen unterliegen strengen Richtlinien. Grundsätzlich müssen alle gelisteten Gebäude (Anzahl siehe Tabelle, Abb.399) in ihren Ursprungszustand zurückgeführt und dauerhaft erhalten und gesichert werden. Für die Renovierung der Häuser gelten drei Regelungen:

1. Das Gebäude unterliegt den höchsten Schutzbestimmungen. Es dürfen keine Änderungen, welche das originale Erscheinungsbild verändern würden, durchgeführt werden. Diesen Bestimmungen unterstehen in Zone A 59, in Zone B 47 und in Zone C 98 Bauten (siehe Tabelle, Abb.363). Ein Beispiel: Das „Leon Recanati House“ in der Mazeh Street Nr. 79 von Jacov Ornstein und Salomon Liaskowsky 1935 errichtet. Es wurde in seiner ursprünglichen Erscheinungsform wiederhergestellt (Abb.403).
2. Eine teilweise Aufstockung, welche 2,5 m von der Fassade zurückversetzt wird, darf dem Haus hinzugefügt werden. Bis zu 150 m² in Zone A und 60 m² in Zone C dürfen diese Erweiterungen umfassen. Zur Illustration: Das „Lustig und Rosenthal House“, Ben Ami Street 3, 1936 von Mordechai Rosengarten. Das Gebäude wurde um ein Stockwerk erweitert (Abb.404).
3. Es ist erlaubt das ursprüngliche Bauwerk um bis zu drei Stockwerke zu erweitern. Diese Leitlinie wird vorwiegend in Zone B angewandt. Ein Beispiel: Rothschild Boulevard 113-115, 1934, Chaim Sokolinsky. Drei Stockwerke werden dem ursprünglich Haus aufgesetzt (405).

7.4. Der Rothschild Boulevard unter dem Schutz der UNESCO

Der nördliche Abschnitt des Rothschild Boulevards, vom Habima Theater bis zur Nachmani Street, ist Teil der Zone A und B. Zur Pufferzone wird die Strecke von der Nachmani Street bis zur Bezalel Yafe Street gezählt (siehe Abb.412 und 413). So gelten zum Beispiel für die zehn Bauten, welche im Kapitel fünf besprochen werden, folgende Richtlinien: Den höchsten Schutzbestimmungen unterliegen die Gebäude Nr. 82, 84, 87 und 89-91. Aufstockungen sind erlaubt bei den Häusern Nr. 63, 71, 107, 112, 113-115 und 134-136, wobei diese Erweiterung bei Nr. 71 und 113-115 bereits stattgefunden hat.

7.5. Finanzierung der Renovierung denkmalgeschützter Häuser

Derzeit gibt es zwei vorherrschende Varianten zur Finanzierung der Renovierung denkmalgeschützter Bauwerke:

Aufstockung

Ist eine Aufstockung erlaubt, werden mit den zusätzlichen Einnahmen der neuen Wohnungen die Kosten für die Renovierung des Gebäudes abgedeckt.

Ein Beispiel: Das „Krieger House“ am Rothschild Boulevard, Nr. 71. Es entsteht 1933 nach den Entwürfen von Ze'ev Rechter (Abb.406). In den 1980er Jahren ist das Gebäude in einem äußerst schlechten Zustand (Abb.407). Nach einer Renovierung 1999, mit einer Erweiterung um zwei Geschoße, ist heute die ursprüngliche Erscheinungsform wieder zu erkennen und die Wohnqualität verbessert (Abb.408).

¹ Am Rothschild Boulevard ist dieses Prinzip derzeit eine dominierende Variante.

² Datum der Fertigstellung.

Höchste Schutzbestimmungen

Unterliegt ein Haus den höchsten Schutzbestimmungen und darf somit nicht aufgestockt werden kann wie folgt vorgegangen werden¹: Befindet sich das denkmalgeschützte Gebäude auf einem Wohnblock mit weiteren, nicht geschützten Häusern, ist es erlaubt diese nicht unter Denkmalschutz stehenden Gebäude abzureißen und an ihrer Stelle ein Hochhaus zu errichten. Der Bauherr des Hochhauses verpflichtet sich hierbei die Kosten für die Renovierung des geschützten Hauses zu übernehmen.

Ein Beispiel: Das „Levin House“ am Rothschild Boulevard, Nr. 46. Errichtet wird das Wohnhaus 1924 von Yehuda Magidovitch. Nachdem es ausgesprochen vernachlässigt wurde, wird es 1997² von dem Architekten Amnon Bar Or renoviert (Abb.409 und 410). Im Zuge dieser Renovierung entsteht ein 22 geschoßiges Bürohochhaus, von Yaki-Sivan Architects, und eine 7 geschoßige Tiefgarage hinter und unter dem denkmalgeschützten dreigeschoßigen Haus (Abb.411).



Abb.403: „Leon Recanati House“, 2010.

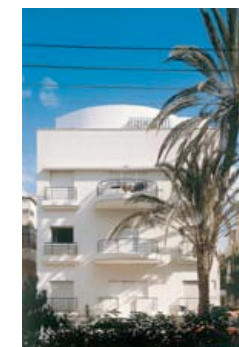


Abb.404: „Lustig und Rosenthal House“. Abb.405: RB, Nr.113.

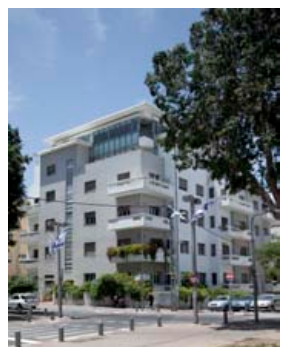


Abb.406: Ansicht 1934.



Abb.407: Ansicht 1980er.



Abb.408: Ansicht 2010.



Abb.409: Renovierungsphase.



Abb.410: Das Gebäude 2010.

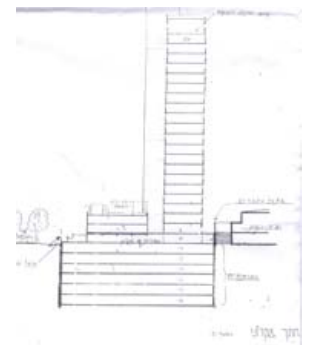


Abb.411: Skizze vom Schnitt, Levin House, Hochhaus und Tiefgarage.

7.6. Renovierung und Aufstockung geschützter Bauten

Schutzraum und Erdbebensicherheit

Jedes Gebäude, sowohl Neubauten als auch Renovierungen, sind heute erdbebensicher auszuführen und jede Wohnung mit einem, gegen Erdbeben und Bomben gesicherten Schutzraum auszustatten.

Der Originalzustand

Wird ein denkmalgeschütztes Gebäude renoviert, muss der Originalzustand wieder hergestellt werden. Ist eine Aufstockung erlaubt, so muss sich diese in das ursprüngliche Erscheinungsbild harmonisch einfügen und von der Fassade zurückversetzt sein. Der Zubau eines Aufzuges, welcher bei Regelung 1 und 2 zulässig ist, muss sich ebenfalls in das gesamte Bild des Bauwerkes einbinden.

Fachmeinungen

Die Fachmeinungen über die erlaubten Aufstockungen sind von zwei verschiedenen Ansichten geprägt.

Contra

Auf der einen Seite stehen diejenigen, welche der Meinung sind, dass dies die Proportionen verändert und das originale Erscheinungsbild verfälscht¹.

Pro

Viele Architekten hingegen sind der Ansicht, dass dies Teil der „dynamic conservation“² ist. Tel Aviv soll zu keinem Museum werden, sondern den Erhalt wertvoller Gebäude mit einem zukunftsorientierten Fortschritt verbinden. Am Beispiel vom Rothschild Boulevard ist dieser dynamische Prozess erkennbar. Nach der Ansiedelung von wichtigen Firmensitzen und der Errichtung von Hochhäusern siedelten sich auch Lokale und Geschäfte an, wodurch auch die Bewohner angelockt und der Boulevard belebt wurde. Der Rothschild Boulevard entwickelte sich so zu einem der beliebtesten Viertel der Stadt.

¹ Experteninterview mit Dr. Edina Meyer-Maril am 6. April 2010.

² Experteninterview mit Architekt Amnon Bar Or am 19. April 2010.

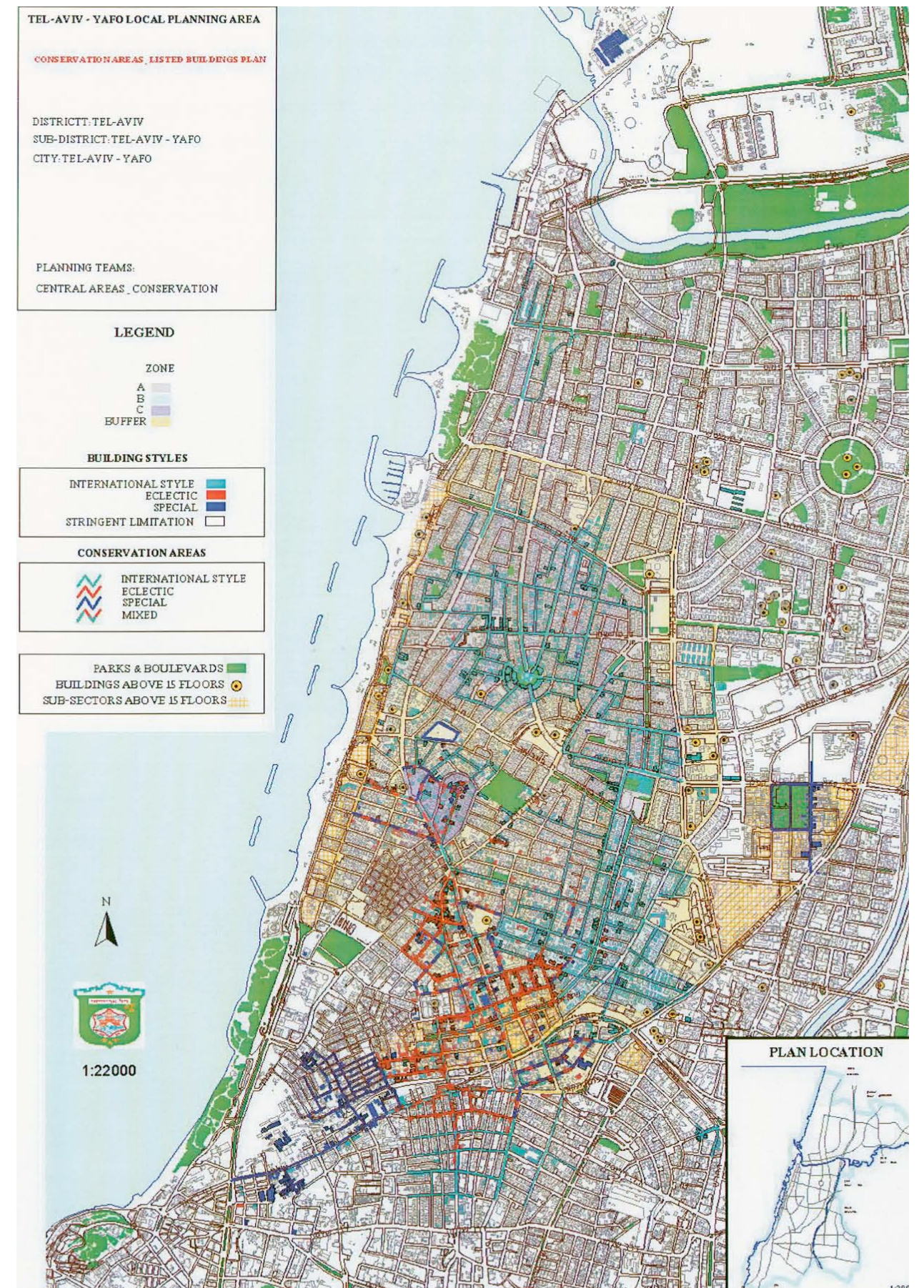


Abb.412: Zonen der „White City“.

Abb.413: Einteilung der „White City“ in die Zonen A, B, C und die Pufferzone.

8. RESÜMEE

8. RESÜMEE

Als Abschluss möchte ich noch ein mal die Bedeutung der Moderne von Tel Aviv anhand der folgenden Punkte hervorheben:

- Mit 3700¹ Gebäuden besitzt Tel Aviv die größte Konzentration an Bauwerken welche in der Formensprache der Moderne errichtet wurden.
- Die Besonderheit des Standortes liegt darin, dass das Ensemble das Zentrum der Stadt bildet und sich nicht nur auf einzelne Häuser in historischen Stadtvierteln oder als Siedlung am Stadtrand, wie dies in Europa der Fall ist, beschränkt².
- Die Bedeutsamkeit der Stadtplanung seit der Grundsteinlegung von Tel Aviv führt in den 1930er Jahren durch den Stadterweiterungsplan von Patrick Geddes zu einem harmonischen Zusammenspiel von Städteplanung und Architektur.
- Die Einführung und Transformation der europäischen Moderne durch jüdische Architekten, welche in Europa studiert und gearbeitet hatten und nach Palästina/ Eretz Isarel emigrierten, schuf eine genuine Formensprache in Tel Aviv.
- Die Architektur der Moderne von Tel Aviv demonstriert die Vielseitigkeit und das Potential der neuen Baukunst und beeindruckt durch ihre charakteristischen Ausdrucksformen.
- Der rasante Wachstum der Stadt und die vorgegebenen baurechtlichen Bestimmungen förderten die Homogenität des Stadtbildes.
- In Tel Aviv konnte die „Einheit in der Vielfalt“ realisiert werden.

¹ In den 1930er Jahren entstehen rund 2700 Gebäude in der Formensprache der Moderne. In den 1940er Jahren werden weitere 1000 Häuser errichtet, welche als Nachfolgebauten der 1930er Jahre gesehen werden können.

² Die Bauten der Moderne in Europa beschränken sich auf Einzelbauwerke, welche punktuell in den Städten verstreut liegen oder auf kleine Siedlungen an den Stadträndern, wie zum Beispiel die Weißenhofsiedlung, (vergleiche Stadtplan Tel Aviv, S.36 und Lageplan Weißenhofsiedlung, S.78.)

9. ANHANG

9. ANHANG

9.1. ABKÜRZUNGEN

Abb. = Abbildung
EG = Erdgeschoß
GR = Grundriss
Nr. = Nummer
OG = Obergeschoß
RB = Rothschild Boulevard
S. = Seite

9.2. BIBLIOGRAPHIE

Classen, Helge: DIE WEISSENHOF SIEDLUNG. BEGINN EINES NEUEN BAUENS. Harenberg Edition, Dortmund 1990.

Curtis, William J.R.: LE CORBUSIER. IDEEN UND FORMEN. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1987.

Boesiger W., Stnorov O.: LE CORBUSIER ET PIERRE JEANNERET. OUVRE COMPLÈTE 1910-1929. Les Editions d'Architecture, Zürich, 1964.

Droste, Magdalena: BAUHAUS 1919-1933. Reform und Avantgarde. Taschen, Köln, 2006

Engelmann, Christine und Christian Schädlich: DIE BAUHAUSBAUTEN IN DESSAU. Verlag für Bauwesen, Berlin, 1991.

Frank, Harry und Duvshani, Gilead: BUILD YE CITIES. AN EXHIBITION OF ISRAELI ARCHITECTURE. LONDON, NOVEMBER 1985. Institute of Architects & Town Planners in Israel, 1985.

Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen/Berlin. 1993.

Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004.

Minta, Anna: ZE'EV RECHTER: DAS „BEIT ENGEL“ IN TEL AVIV, 1933, IM KONTEXT DER ARCHITEKTURTHEORIE VON LE CORBUSIER. Magisterarbeit, Freie Universität Bremen, 1997.

Sharon, Arie: KIBBUZ + BAUHAUS. AN ARCHITECT'S WAY IN A NEW LAND. Krämer Verlag, Stuttgart. 1976.

Spaeth, David: MIES VAN DER ROHE. DER ARCHITEKT DER TECHNISCHEN PERFEKTION. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1994.

Starnitz, August: ADOLF LOOS. 1870-1933. ARCHITEKT, KULTURKRITIKER, DANDY. Taschen, Köln, 2003.

Szmuk, Nitza: TEL AVIV'S MODERN MOVEMENT. THE WHITE CITY OF TEL-AVIV. A WORLD HERITAGE SITE. Municipality of Tel-Aviv-Yafo, Israel, 2004.

Warhaftig, Myra: SIE LEGTEN DEN GRUNDSTEINE. LEBEN UND WIRKEN DEUTSCHSPRACHIGER JÜDISCHER ARCHITEKTEN IN PALÄSTINA 1918-1948. Wasmuth Verlag, Tübingen. 1996.

Grohn, Christian: DIE BAUHAUS IDEE. ENTWURF, WEITERFÜHRUNG, REZEPTION. Gebrüder Mann, Berlin, 1991.

Gross, Micha (Hrsg.): TEL AVIV VIEWS. PHOTOS BY AVRAHAM SOSKIN AND RAN ERDE 1909-2009. Bauhaus Center Tel Aviv, Israel, 2009.

Grünberg Ann: ERICH MENDELSONS WOHNHAUSBAUTEN. ARCHITEKTURKONZEPTE IN DEN INTERNATIONALEN TENDENZEN DER KLASSISCHEN MODERNE. Deutscher Kunstverlag, München, 2006.

Hammerbacher Valerie und Dorothee Keuerleber: WEISSENHOF SIEDLUNG STUTTGAR. WOHNPROGRAMM DER MODERNE. Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2002.

Herzl, Theodor: ALTNEULAND. TEL AVIV. EIN UTOPISCHER ROMAN, Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2004.

Hitchcock, Henry-Russel und Johnson, Philip: DER INTERNATIONALE STIL 1932. Friedr. Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft mbH, Braunschweig, 1985.

Illera, Christa: DER ARCHITEKT LEOPOLD KRAKAUER. 1890-1954. Disseration, Technische Universität Wien, 1993.

Kirsch, Karin: KLEINER FÜHRER DURCH DIE WEISSENHOF SIEDLUNG. EIN DENKMAL DER MODERNEN ARCHITEKTUR. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1989.

Klotz, Henrich: ERICH MENDELSON. DAS GESAMTSCHAFFEN DES ARCHITEKTEN. SKIZZEN ENTWÜRFE BAUTEN. Rudolf Mosse Buchverlag, Berlin, 1930.

Le Corbusier und Pierre Jeanneret: ZWEI WOHNHÄUSER. Fünft Punkt zu einer neuen Architektur. Akad. Verlag Dr. Fr. Wedekind und Co, Stuttgart, 1927, Neuauflage 1977.

Levin, Michael: WHITE CITY. INTERNATIONAL STYLE ARCHITECTURE IN ISRAEL. A PORTRAIT OF AN ERA. The Tel Aviv Museum, Israel, 1984.

Weil-Rochant, Catherine: BAUHAUS-ARCHITEKTUR IN TEL AVIV. Eigenverlag, Tel Aviv, 2008.

Winkler, Klaus-Jürgen: BAUHAUS MODERNE IN WEIMAR 1919-1933. Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Weimar 1995.

Yavin, Shmuel (Hrsg.): REVIVAL OF THE BAUHAUS IN TEL AVIV. RENOVATION OF THE INTERNATIONAL STYLE IN THE WHITE CITY. Bauhaus Center Tel Aviv, 2003.

Zevi, Bruno: ERICH MENDELSON. Verlag für Architektur Artemis, Zürich, 1983.

9.3. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb.1: 18.8.2010: <http://en.wikipedia.org/wiki/File:TelAviv-Panorama3.jpg>
Abb.2: 18.8.2010: http://de.wikipedia.org/wiki/Tel_Aviv-Jaffa, bearbeitet von Nina Tatschl, August 2010.
Abb.3: 18.8.2010: <http://maps.google.at/maps?hl=de&q=Israael&um=1&ie=UTF-8&sa=N&tab=il>, bearbeitet von Nina Tatschl.
Abb.4: 18.8.2010: <http://maps.google.at/maps?hl=de&q=Israael&um=1&ie=UTF-8&sa=N&tab=il>, bearbeitet von Nina Tatschl.
Abb.5: 18.8.2010: <http://www.antique-prints.de/shop/catalog.php?cat=KAT19&lang=ENG&product=P003409>
Abb.6: 18.8.2010: <http://www.bergbook.com/htdocs/Cache527.htm>
Abb.7: 18.8.2010: <http://www.palestineremembered.com/Jaffa/Jaffa/Picture14140.html>
Abb.8: 18.8.2010: <http://www.palestineremembered.com/Jaffa/Jaffa/Picture14140.html>
Abb.9: 18.8.2010: <http://www.palestineremembered.com/Jaffa/Jaffa/Picture14140.html>
Abb.10: 18.8.2010: http://www.lib.utexas.edu/maps/historical/jaffa_1912.jpg
Abb.11: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.19.
Abb.12: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.19.
Abb.13: 18.8.2010: <http://www.erezysroel.org/~dherzhkowitz/index2.html>
Abb.14: 18.8.2010: <http://www.erezysroel.org/~dherzhkowitz/index2.html>
Abb.15: 18.8.2010: <http://www.erezysroel.org/~dherzhkowitz/index2.html>
Abb.16: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.20.
Abb.17: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.27.
Abb.18: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.27.
Abb.19: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.28.
Abb.20: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.28.
Abb.21: Gross, Micha (Hrsg.): TEL AVIV VIEWS. PHOTOS BY AVRAHAM SOSKIN AND RAN ERDE 1909-2009. Bauhaus Center Tel Aviv, Israel, 2009.
Abb.22: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.45.
Abb.23: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.
Abb.24: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.22.
Abb.25: Zur Verfügung gestellt von Eytan Schwarz, April 2010.
Abb.26: Zur Verfügung gestellt von Eytan Schwarz, April 2010.
Abb.27: Zur Verfügung gestellt von Eytan Schwarz, April 2010.
Abb.28: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.35.
Abb.29: 18.8.2010: <http://maps.google.com>, bearbeitet von Nina Tatschl.
Abb.30: 18.8.2010: <http://maps.google.com>, bearbeitet von Nina Tatschl.
Abb.31: 18.8.2010: http://en.wikipedia.org/wiki/Dizengoff_Square
Abb.32: 18.8.2010: <http://wirednewyork.com/~edward/forum/showthread.php?p=208982>
Abb.33: 18.8.2010: http://en.wikipedia.org/wiki/Dizengoff_Square
Abb.34: 18.8.2010: <http://wirednewyork.com/~edward/forum/showthread.php?p=208982>
Abb.35: 18.8.2010: www.flickr.com/photos/74784995@N00/2454861579/
Abb.36: 18.8.2010: www.flickr.com/photos/74784995@N00/2454861579/
Abb.37: Postkarte vom Pri Or Photo House, Allenby 30, Tel Aviv, fotografiert von Rudi Weissenstein 1936.
Abb.38: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.39: 18.8.2010: <http://maps.google.at/maps?hl=de&q=Israael&um=1&ie=UTF-8&sa=N&tab=il>, bearbeitet von Nina Tatschl.
Abb.40: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.20.
Abb.41: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.
Abb.42: 18.8.2010: <http://www.flickr.com/photos/isotype75/2958731487/>
Abb.43: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.
Abb.44: 18.8.2010: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tel_Aviv_P5280003.JPG
Abb.45: Gross, Micha (Hrsg.): TEL AVIV VIEWS. PHOTOS BY AVRAHAM SOSKIN AND RAN ERDE 1909-2009. Bauhaus Center Tel Aviv, Israel, 2009.
Abb.46: Gross, Micha (Hrsg.): TEL AVIV VIEWS. PHOTOS BY AVRAHAM SOSKIN AND RAN ERDE 1909-2009. Bauhaus Center Tel Aviv, Israel, 2009.
Abb.47: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.
Abb.48: Gross, Micha (Hrsg.): TEL AVIV VIEWS. PHOTOS BY AVRAHAM SOSKIN AND RAN ERDE 1909-2009. Bauhaus Center Tel Aviv, Israel, 2009.
Abb.49: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.
Abb.50: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.51: Gross, Micha (Hrsg.): TEL AVIV VIEWS. PHOTOS BY AVRAHAM SOSKIN AND RAN ERDE 1909-2009. Bauhaus Center Tel Aviv, Israel, 2009.
Abb.52: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.53: Gross, Micha (Hrsg.): TEL AVIV VIEWS. PHOTOS BY AVRAHAM SOSKIN AND RAN ERDE 1909-2009. Bauhaus Center Tel Aviv, Israel, 2009.
Abb.54: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.55: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.
Abb.56: Gross, Micha (Hrsg.): TEL AVIV VIEWS. PHOTOS BY AVRAHAM SOSKIN AND RAN ERDE 1909-2009. Bauhaus Center Tel Aviv, Israel, 2009.
Abb.57: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.
Abb.58: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.59: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.
Abb.60: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.59: Zeichnung von Nina Tatschl, Juli, 2010.
Abb.60-63: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.64: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010.
Abb.65: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.66: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010.
Abb.67: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.68: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010.
Abb.69: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.70: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010.
Abb.71: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.72: 18.8.2010: <http://de.wikipedia.org/wiki/Rothschild>
Abb.73: 18.8.2010: <http://de.wikipedia.org/wiki/Rothschild>
Abb.74: 18.8.2010: http://de.wikipedia.org/wiki/Edmond_Rothschild
Abb.75: 18.8.2010: http://en.wikipedia.org/wiki/Arieh_Sharon
Abb.76: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.147.
Abb.77: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.242.
Abb.78: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, eingesehen am 24.März.2010.
Abb.79: Erstellt von Nina Tatschl, Juli 2010.
Abb.80: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.
Abb.81: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.82: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.83: Gezeichnet von Nina Tatschl, Juli 2010.
Abb.84: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.
Abb.85: Stadtarchiv von Tel Aviv, eingesehen am 24.März.2010.
Abb.86: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.193.
Abb.87: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.187.
Abb.88: Stadtarchiv von Tel Aviv, eingesehen am 24.März.2010.
Abb.89: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.97.
Abb.90: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.287.
Abb.99: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.
Abb.100: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.
Abb.101: 18.8.2010: http://www.tlv100.co.il/HE/CityVisit/buildings/Pages/bezalel_modern_rabinski.aspx
Abb.102: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010.
Abb.103: Stadtarchiv von Tel Aviv, eingesehen am 24.März.2010.
Abb.104: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.
Abb.105-110: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.112: Zeichnung von Nina Tatschl, September 2010.
Abb.113: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-063, eingesehen im April 2010.
Abb.114: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-063, eingesehen im April 2010.
Abb.115: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-063, eingesehen im April 2010.
Abb.116-119: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.120: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.97.
Abb.121: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.
Abb.122-127: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.
Abb.128: Zeichnung von Nina Tatschl, September 2010.

Abb.129: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-071, eingesehen im April 2010.

Abb.130-132: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.133: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.197.

Abb.134: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.135: 18.8.2010: http://www.tlv100.co.il/HE/CityVisit/buildings/Pages/bezalel_modern_rabinski.aspx

Abb.136: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-082, eingesehen im April 2010.

Abb.137: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.138: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.139-143: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.144: Zeichnung von Nina Tatschl, September 2010.

Abb.145: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-082, eingesehen im April 2010.

Abb.146-149: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.150: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.

Abb.151: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.

Abb.152: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.153: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.15-159: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.160: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.

Abb.161-164: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.165: Zeichnung von Nina Tatschl, September 2010.

Abb.166: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-084, eingesehen im April 2010.

Abb.167: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-084, eingesehen im April 2010.

Abb.168: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-084, eingesehen im April 2010..

Abb.169: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-084, eingesehen im April 2010.

Abb.170-172: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.173: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.87.

Abb.174: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.175: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin. 1993, S.87.

Abb.176-182: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.183: Zeichnung von Nina Tatschl, September 2010.

Abb.184: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-087, eingesehen im April 2010.

Abb.185: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-087, eingesehen im April 2010.

Abb.186-189: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.189: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.184.

Abb.190: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.191: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.192: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.227.

Abb.193-195: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.196: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.197-203: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.204: Zeichnung von Nina Tatschl, September 2010.

Abb.205: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-089, eingesehen im April 2010.

Abb.206: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-091, eingesehen im April 2010.

Abb.207-209: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.210: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.226.

Abb.211: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.212: Postkarte vom Pri Or Photo House, Allenby 30, Tel Aviv, fotografiert von Rudi Weissenstein 1936.

Abb.213: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.214-220: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.221: Zeichnung von Nina Tatschl, September 2010.

Abb.222: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-107, eingesehen im April 2010.

Abb.223: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-107, eingesehen im April 2010.

Abb.224-227: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.228: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-112, eingesehen im April 2010.

Abb.229: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.230-236: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.237: Zeichnung von Nina Tatschl, September 2010.

Abb.238: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-112, eingesehen im April 2010.

Abb.239: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-112, eingesehen im April 2010.

Abb.240-244: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.245: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, eingesehen am 24.März.2010.

Abb.246: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.247-258: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.259: Zeichnung von Nina Tatschl, September 2010.

Abb.260: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-113/115, eingesehen im April 2010.

Abb.261. Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-113/115, eingesehen im April 2010.

Abb.262: Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-113/115, eingesehen im April 2010.

Abb.263: Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-113/115, eingesehen im April 2010.

Abb.264-166: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.267: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.287.

Abb.268: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.269: Weil-Rochant, Catherine: BAUHAUS-ARCHITEKTUR IN TEL AVIV. Eigenverlag, Tel Aviv, 2008, S.45.

Abb.270-276: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.277: Zeichnung von Nina Tatschl, September 2010.

Abb.278: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010, Original aus dem Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-134/136, eingesehen im April 2010.

Abb.279: Archiv der Stadtverwaltung Tel Aviv, Bauakt 0008-134/136, eingesehen im April 2010.

Abb.280-288: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.289: 18.8.2010: http://de.wikipedia.org/wiki/Gerrit_Rietveld#Rietveld-Schr.C3.B6der-Haus

Abb.290: 18.8.2010: http://de.wikipedia.org/wiki/Gerrit_Rietveld#Rietveld-Schr.C3.B6der-Haus

Abb.291: 18.8.2010: <http://www.hypertexture.de/rietveld/>

Abb.292: 18.8.2010: <http://deu.archinform.net/projekte/1157.htm>

Abb.293: 18.8.2010: <http://deu.archinform.net/projekte/1157.htm>

Abb.294: 18.8.2010: <http://deu.archinform.net/projekte/1157.htm>

Abb.295: 18.8.2010: http://de.wikipedia.org/wiki/Bauhaus_Dessau

Abb.296: 18.8.2010: <http://www.kultur-online.net/?q=node/7116>

Abb.297: 18.8.2010: <http://www.tu-cottbus.de/wolkenkuckucksheim/inhalt/de/heft/ausgaben/108/Sturm/sturm.php>

Abb.298: 18.8.2010: http://de.wikipedia.org/wiki/Bauhaus_Dessau

Abb.299: 18.8.2010: <http://www.kultur-online.net/?q=node/7116>

Abb.300: 18.8.2010: <http://www.jenakolleg.de/id-90-jahre-bauhaus-in-mitteldeutschland.html>

Abb.301: 18.8.2010: <http://www.hans-engels.de/bauhaus.htm>

Abb.302: 18.8.2010: <http://www.grafikdesign-geschichte.de/img/grundriss.htm>

Abb.303: 18.8.2010: http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/1867339/r_bilddetails

Abb.304: Zevi, Bruno: ERICH MENDELSON. Verlag für Architektur Artemis. Zürich. 1983, S.91.

Abb.305: Zevi, Bruno: ERICH MENDELSON. Verlag für Architektur Artemis. Zürich. 1983, S.91.

Abb.306: 18.8.2010: <http://www.kultur-online.net/?q=node/205>

Abb.307: Starnitz, August: ADOLF LOOS. ARCHITEKT, KULTURKRITIKER, DANDY. Taschen GmbH. Köln. 2003,S.72.

Abb.308: 18.8.2010: http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen_Ausstellung_zu_Adolf_Loos_in_Frankfurt_19611.html?bild=1

Abb.309: 18.8.2010: http://de.wikipedia.org/wiki/Villa_Tugendhat

Abb.310: 18.8.2010: <http://www.senordaffy.de/?p=966>

Abb.311: Spaeth, David: MIES VAN DER ROHE. DER ARCHITEKT DER TECHNISCHEN PERFEKTION. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1994, S.62.

Abb.312: 18.8.2010:<http://maps.google.at/maps?hl=de&q=WEissenhofsiedlung+20stuttgart&um=1&ie=UTF-8&sa=N&tab=wl>, bearbeitet von Nina Tatschl, September 2010.

Abb.313: Classen, Helge: DIE WEISSENHOFSDIEDLUNG. BEGINN EINES NEUEN BAUENS. Harenberg Edition. Dortmund. 1990, S.82.

Abb.314: 18.8.2010: http://de.wikipedia.org/wiki/Werkbundsiedlung_Stuttgart

Abb.315: 18.8.2010: <http://www.black,&white;format,landscape;Exhibitions,Displays;Europe;M,136191,BOX,973,5/4>

Abb.316: 18.8.2010: <http://www.panoramio.com/photo/21245243>

Abb.317: 18.8.2010: <http://www.panoramio.com/photo/21245243>

Abb.318: Classen, Helge: DIE WEISSENHOFSDIEDLUNG. BEGINN EINES NEUEN BAUENS. Harenberg Edition. Dortmund. 1990, S.93.

Abb.319: Classen, Helge: DIE WEISSENHOFSDIEDLUNG. BEGINN EINES NEUEN BAUENS. Harenberg Edition. Dortmund. 1990, S.90.

Abb.320: 18.8.2010: http://de.wikipedia.org/wiki/Jacobus_Johannes_Pieter_Oud

Abb.321: 18.8.2010: <http://www.bauphoto.de/thema/Weissenhof-Siedlung-Stuttgart/index.php>

Abb.322: Classen, Helge: DIE WEISSENHOF SIEDLUNG. BEGINN EINES NEUEN BAUENS. Harenberg Edition. Dortmund. 1990, S.86.

Abb.323: 18.8.2010: <http://www.mai-nrw.de/IBA-1927.59.0.html>

Abb.324: Classen, Helge: DIE WEISSENHOF SIEDLUNG. BEGINN EINES NEUEN BAUENS. Harenberg Edition. Dortmund. 1990, S.76.

Abb.325: Classen, Helge: DIE WEISSENHOF SIEDLUNG. BEGINN EINES NEUEN BAUENS. Harenberg Edition. Dortmund. 1990, S.118.

Abb.326: 18.8.2010: <http://www.dearchitectureblog.com/?p=618>

Abb.327: 18.8.2010: http://de.wikipedia.org/wiki/Werkbundsiedlung_Stuttgart

Abb.328: Classen, Helge: DIE WEISSENHOF SIEDLUNG. BEGINN EINES NEUEN BAUENS. Harenberg Edition. Dortmund. 1990, S.83.

Abb.329: 18.8.2010: http://www.wayfaring.info/tag/world_heritage_site/page/4/

Abb.330-334: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.335: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.97.

Abb.336: 18.8.2010: http://www.tlv100.co.il/HE/CityVisit/buildings/Pages/bezalel_modern_rabinski.aspx

Abb.337: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.

Abb.338: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.87.

Abb.339-344: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.345: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.184.

Abb.346: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.97.

Abb.347: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.348-351: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010.

Abb.352-357: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.358-364: Zeichnung von Nina Tatschl, August 2010.

Abb.365-372: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.373: 18.8.2010: http://www.tlv100.co.il/HE/CityVisit/buildings/Pages/bezalel_modern_rabinski.aspx

Abb.374: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.

Abb.375: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.184.

Abb.376-386: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.387: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.

Abb.388-393: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.394-396: Zeichnung von Nina Tatschl, Juni 2010.

Abb.397: 18.8.2010: <http://maps.google.at/maps?hl=de&q=Israael&um=1&ie=UTF-8&sa=N&tab=il> bearbeitet von Nina Tatschl.

Abb.398: Zeichnung von Nina Tatschl, August 2010.

Abb.399: Erstellt von Nina Tatschl, Juli 2010.

Abb.400: 18.8.2010: <http://wirednewyork.com/~edward/forum/showthread.php?p=208982>

Abb.401: 18.8.2010: <http://wirednewyork.com/~edward/forum/showthread.php?p=208982>

Abb.402: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.45.

Abb.403: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.404: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.75.

Abb.405: Fotografie von Nina Tatschl, Mai 2010.

Abb.406: Metzger-Szmuk, Nitza: DWELLING ON THE DUNES. TEL AVIV. MODERN MOVEMENT AND BAUHAUS IDEALS. Editions de l'éclat, Paris, 2004, S.97.

Abb.407: Kamp-Bandau, Irmel: TEL AVIV. NEUES BAUEN 1930-1939. Ernst Wasmuth Verlag, Berlin, 1993, S.197.

Abb.408: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.409: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.

Abb.410: Fotografie von Judith Kakon, Mai 2010.

Abb.411: Zur Verfügung gestellt von Architekt Amnon Bar Or, aus seinem Archiv, April 2010.

Abb.412: Szmuk, Nitza: TEL AVIV'S MODERN MOVEMENT. THE WHITE CITY OF TEL-AVIV. A WORLD HERITAGE SITE. Municipality of Tel-Aviv-Yafo, Israel, 2004, S.43.

Abb.413: 18.8.2010: <http://whc.unesco.org/en/list/1096/documents/>